Nr. 127 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Zloty | Katowice, den 8. Mai 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Einigung über das Ostprogramm

Parlamentarische Verbindung mit Haushaltsplan und Arbeitslosen-Regelung

Finanzierung stets nur für ein Jahr

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 7. Mai. Das Reichskabinett hat sich am Mittwoch dreieinhalb Stunden mit dem Osthilfsgesetz beschäftigt und ist einen guten Schritt weitergekommen. Ein kurzer amtlicher Bericht, der u. a. auch mitteilt, daß wieder der Reichsbankpräsident Dr. Luther an den Beratungen teilgenommen habe, sagt, daß eine grundsätzliche Einigung über das Ostprogramm erzielt worden ist.

Jetzt sind die einzelnen beteiligten Ressorts beauftragt worden, möglichst schnell einen Gesetzentwurf vorzulegen, mit dem sich das Reichskabinett dann am Mittwoch kommender Woche beschäftigen wird, um ihn endgültig zu verabschieden. Die Federführung bei der Ausarbeitung der Gesetzentwürfe und damit wohl auch später für die Durchführung der Gesetzentwürfe ist dem Reichsinnenministerium zugewiesen worden. Das ist deshalb von Interesse, weil

hinter den Kulissen seit geraumer Zeit ein ziemlich heftiger Kampf zwischen verschiedenen Reichsministerien um die Federführung im Gange

war. Besonders stritten das Reichsinnenministerium und das Reichsfinanzministerium darum, aber in bezug auf jene Teile, die ausgesprochen agrarische Hilfsmaßnahmen für den Osten enthalten, auch das Reichsernährungsministerium. Von besonderer Bedeutung ist, daß die amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung ausdrücklich davon spricht, daß die nächste Kabinettssitzung **Beschluß fassen wolle über die endgültige Gestaltung des Gesamtprogramms.**

Tagelang ging ein Rätselraten und ein Streit, offenbar auch im Kabinett, hin und her darüber, ob es sich bereits um das „Gesamt-Ostprogramm" handele oder vielmehr zunächst nur um ein „Sofortprogramm". Jetzt ist Klarheit darüber geschaffen worden, **daß das Ostprogramm vom ersten Augenblick an als ein geschlossenes Ganzes gelten soll.** Immerhin gibt es noch immer ein „Sofortprogramm", und es **läßt sich noch nicht genau erkennen, in welcher Form die parlamentarische Erledigung des ganzen vor sich gehen soll.**

Wenn alles so läuft, wie die grundsätzliche Einigung im Kabinett es heute bestimmt hat, dann wird dem Reichstage, und zwar möglichst bald ein

Rahmengesetz mit 6 Einzelgesetzen

vorgelegt werden, in denen das Ostprogramm enthalten sein wird. Daneben aber werden die Finanzierungsmaßnahmen, die bereits 1930 aus dem Ostprogramm verwirklicht werden können, einzeln vom Reichstage zu beschließen sein.

Der Reichstag wird also der Reichsregierung die Ermächtigung zu erteilen haben, im Laufe der nächsten fünf Jahre — auf diese erstreckt sich das Ostprogramm — bestimmte näher umrissene Maßnahmen zur Hilfeleistung für den deutschen Osten in Angriff zu nehmen. Die Regierung wird aber von Jahr zu Jahr genötigt sein, die dafür jeweils erforderlichen Mittel sich neu vom Reichstage bewilligen zu lassen.

Man hätte selbstverständlich auch den Weg gehen können, jetzt dem Reichstage im Rahmen des Gesamtprogramms auch einen auf fünf Jahre sich erstreckenden Finanzierungsplan vorzulegen, der dann, soweit man heute Zahlen hört, etwa 700 Millionen Reichsmark umfassen würde. Offenbar hat man die parlamentarischen Schwierigkeiten für so groß angesehen, daß man auf diesen Weg verzichtet hat, zumal es selbstverständlich eine schwierige Sache ist, in einer Zeit, die die Parteienverhältnisse in Deutschland und damit auch die Mehrheitsverhältnisse so unübersichtlich macht, **einen Finanzplan auf fünf Jahre aufzustellen, den kein Parlament später wieder ändern könnte.** Neben dem Rahmengesetz mit seinen sechs Untergesetzen wird also dem Reichstage jetzt ein Finanzierungsgesetz vorgelegt werden müssen. Ein Teil der für das Jahr 1930, das erste Jahr, in Aussicht genommenen 116,3 Millionen zur Durchführung des Programms ist heute bereits im Reichshaushaltsplan für 1930 enthalten, nämlich 51,3 Millionen.

Die Reichsregierung beabsichtigt, soweit man hört, das diesjährige Finanzierungsgesetz unmittelbar mit dem Reichshaushaltsplan für 1930 zu verbinden, und zwar auch in jenen Teilen, die sich nicht auf Etatsmittel, sondern auf anderweitige Mittel beziehen, wie solche für eine Reichsgarantie oder eine Reichsbürgschaft oder solche, die auf privatwirtschaftlichem Wege — z. B. Verkauf reichseigenen Besitzes u. dergl. — aufgebracht werden sollen. Es besteht offenbar bei der Reichsregierung die Absicht, ein ausgesprochen politisches

„Junctim" zwischen dem Ostprogramm und dem Haushaltsplan

herzustellen, d. h. es soll, ähnlich wie das in den letzten Monaten verschiedentlich bei Gesetzesvorlagen der Fall gewesen ist, **jede Reichstagspartei gezwungen werden, wenn sie das Ostprogramm annehmen will, gleichzeitig auch dem Etat ihre Zustimmung zu geben.** Diese Verbindung würde sich praktisch in erster Linie an die Gruppe um Hugenberg richten. Daneben scheint aber im Reichstage die Absicht zu bestehen, das Ostprogramm ebenso noch mit einem zweiten Gesetzgebungs-Gebiet zu verbinden, nämlich mit der vor ein paar Wochen im Reichstage zurückgestellten Neuregelung der

Arbeitslosenversicherung.

Der logische Zusammenhang zwischen Arbeitslosenversicherung und Ostprogramm ist zwar nur lose; offenbar glaubt das Kabinett aber, die Schwierigkeiten, die bei der Beratung des Kabinetts über die Reform der Arbeitslosenversicherung noch immer zu erwarten sind, auf keinem anderen Wege überwinden zu können.

Dem Reichstage würde dann, wenn das Ostprogramm als solches und das Finanzierungsgesetz für dieses Jahr angenommen wäre,

in den kommenden vier Jahren jedesmal wieder die Aufgabe zufallen, die für die Durchführung des Ost-Hilfsgesetzes erforderlichen Mittel zusammen mit den Haushaltsplanberatungen neu zu bewilligen.

Es wird sich dabei jedesmal wohl um Summen von 120 bis 150 Millionen handeln.

Der Tatbestand ist ungefähr zu vergleichen etwa mit dem Flottenbauprogramm, das der Reichstag im vorigen Sommer grundsätzlich für die Panzerkreuzer B, C und D genehmigt hat. Dieser Beschluß hat an sich Klarheit darüber geschaffen, daß die drei Kreuzer gebaut werden sollen, wohl aber kann es in jedem Jahre wieder Schwierigkeiten geben bei der Bewilligung einzelner Raten, wie ja gerade die Aussprache dieser Tage über die erste Rate für den Panzerkreuzer B es deutlich genug beweist. **So liegt offenbar in der Zusammensetzung des Ostprogramms aus einem Grundgesetz und aus fünf Einzelgesetzen sowie einem Finanzierungsgesetz eine gewisse Gefahr.**

Mit welcher Beschleunigung nunmehr die Arbeiten am Osthilfsgesetz fortgesetzt werden sollen, dafür spricht die Tatsache, daß die nächste Kabinettssitzung ursprünglich bereits am kommenden Montag stattfinden sollte. Nur die Tatsache, daß der Reichsbankpräsident

Dr. Luther

jetzt wieder für einige Tage nach Basel wegen Angelegenheiten der Internationalen Zahlungsbank reisen muß, hat die Festsetzung der Sitzung auf kommenden Mittwoch veranlaßt. Die Teilnahme des Reichsbankpräsidenten an den Kabinettssitzungen für das Ostprogramm — Dr. Luther hat auch schon an den letzten Sitzungen teilgenommen — ist besonders dadurch begründet, daß eine Reihe von Fragen des Ostprogramms, insbesondere die der Besitzbefestigung und der Umschuldung, schwierige banktechnische Seiten aufweisen. Dr. Luther ist, ehe er zum Reichsbankpräsidenten gewählt worden ist, in der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken tätig gewesen, so daß er gerade auf dem Gebiete des Hypothekenwesens, das selbstverständlich von der beabsichtigten Umschuldung, Lastenerleichterung, Besitzbefestigung der östlichen Landwirtschaft besonders stark betroffen wird, hervorragender Sachkenner ist.

*

Die Finanzierung des Ostprogramms in der Form, wie sie das Reichskabinett jetzt beschlossen hat, bedeutet eine erhebliche Wertverminderung der ganzen Maßnahme. Eine zielsichere und einheitliche Politik, die allein Erfolg haben kann, läßt sich nur durchführen, wenn die Mittel für eine bestimmte Reihe von Jahren gesichert sind. Bei den parteipolitischen Verhältnissen im Deutschen Reichstag ist aber auch nach grundsätzlicher Annahme des Osthilfegesetzes keineswegs mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die weiteren Raten in den nächsten Jahren bewilligt werden. Es können schon in diesem Ihare z. B. aus der großen Arbeitslosigkeit Umstände eintreten, die den Deckungsplan des Reichshaushaltes vollkommen über den Haufen werfen. Diese Unübersichtlichkeit verstärkt sich aber für jedes weitere Jahr in erheblichem Ausmaß, sodaß nicht gesagt werden kann, ob nicht bei einer der Haushaltsberatungen in den fünf Jahren, die das Ostprogramm dauern soll, so erhebliche finanzielle Notstände eintreten, daß der Reichstag beschließt, die notwendige Streichung an diesem Posten vorzunehmen, zumal parteiagitatorische Gründe auf der Linken schon heute gegen die Mittelbewilligung geltend gemacht werden. Der Gedanke an diese Möglichkeit muß auf jede ernsthafte Ausbauarbeit von Grund auf lähmend einwirken.

Die gesetzgebende Versammlung in Windhuk hat einen Antrag auf Ausdehnung des **Wahlrechts auf europäische Frauen in Südwestafrika** angenommen.

Der „tote" Anschluß

Von unserem ständigen Wiener Vertreter **Richard W. Poliska**

Bundeskanzler Schober ist wieder nach Wien zurückgekehrt: Was bedeutet seine Paris- und London-Reise für die Anschlußbewegung? Die französische Presse pocht mit der merkwürdigen Schober-Formel von der „einen Rasse, aber von den zwei Nationen in zwei Staaten" darauf, daß „die Oesterreicher juristisch und politisch selbständig bleiben wollen" und daß Deutsch-Oesterreich vorhabe, mit allen Nachbarstaaten einen Zollverein abzuschließen! Gewiß haben Schobers Pariser Worte allen Anschlußfreunden, denen die Idee der staatlichen Vereinigung aller deutschen Stämme nicht nur eine Frage der politischen Konjunktur, sondern des Herzens ist, eine schmerzliche Enttäuschung bereitet. Hat Oesterreichs Politik wirklich die Schwenkung von der Anschlußnotwendigkeit an Deutschland zu einer „Anlehnung an die Großen Mächte" vollzogen?

Es war alles schon einmal da: Man erinnert sich, daß mitten in den Friedensverhandlungen der damalige Staatskanzler Dr. Renner plötzlich das Schlagwort von der „westlichen Orientierung" erfunden hatte, und in einer besonderen Audienz bei Clemenceau, diesem Todfeind Deutschlands, seine bewundernde Verehrung zu Füßen legte. Auch das war nicht gerade würdevoll gewesen, aber damals konnte solche Liebedienerei noch als ein letzter verzweifelter Versuch entschuldigt werden, den drohenden Verlust Deutschsüdtirols aufzuhalten. Das ist dann leider doch nicht gelungen, und so wurde denn die „westliche Orientierung" wieder aufs Eis gelegt und die Politik des Wiener Ballhausplatzes verzichtete in der Folge auf jede Aktivität. Und etliche Jahre später gab es noch eine ganz kurze Aera, in der Dr. Mataja als Außenminister mit seiner fast schon fanatischen Anschlußgegnerschaft in Interviews mit französischen Journalisten paradieren zu müssen glaubte. Er hatte damit noch weniger Glück, und man wird wahrscheinlich auch in Zukunft vergeblich nach dem Erfolg suchen, den Oesterreich auf solche Art erreichen könnte.

Als Dr. Schober zum ersten Male Bundeskanzler war, schloß er mit Dr. Benesch jenen heute schon längst vergessenen Vertrag von Lana ab, der für ein paar (völlig wertlos gebliebene) wirtschaftliche Zugeständnisse der Tschechoslowakei noch einmal von Oesterreich die demütigende Erklärung seiner Selbständigkeit verlangte. Das geschah ungefähr mit denselben Worten, die schon im Friedensvertrag standen, aber die Großdeutsche Volkspartei fühlte sich damals in ihrer nationalen Empfindlichkeit verletzt, und sie versagte Schober ihre weitere Unterstützung und erzwang den Sturz der Regierung. Zu jener Zeit hatten die Großdeutschen eben noch so etwas wie ein Programm, und ihre Politik war noch nicht ausschließlich von der einzigen Sorge geleitet, dem einen Dutzend ihrer Abgeordneten im Nationalrat die Mandate zu erhalten. Heute sind sie durch die Unfähigkeit ihrer Führung zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken, und der Name „Großdeutsch" ist so ziemlich das einzige, was von ihrem einstigen Programm noch zurückblieb. So wird Dr. Schober hier auf keinen Widerstand stoßen; denn gerade die

Schwerer Wirbelsturm in Texas

(Telegraphische Meldung)

Dallas (Texas), 7. Mai. Der Süden des Staates Texas ist von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Wirbelsturm raste in einer Bahn von einem Viertelkilometer Breite über eine Strecke von wenigstens 100 Meilen dahin und entschwand schließlich im Golf von Mexiko. **Auch in anderen Teilen von Texas ist durch schwere Stürme großer Schaden angerichtet** worden. Zur Zeit rechnet man mit 73 Toten und mehreren hundert Verletzten. Eine genaue Erfassung der Zahlen ist immer noch nicht möglich, da die **Verkehrsmittel durch den Sturm vernichtet** worden sind. Da der in den Krankenhäusern zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, sind **Privathäuser und öffentliche Gebäude als Verbandsstationen und Nothospitäler eingerichtet** worden. Aus der Nachbarschaft werden in aller Eile Aerzte und Krankenschwestern nach dem Katastrophengebiet gebracht. Das Rote Kreuz hat **bereits Maßnahmen zur Linderung der Not in dem betroffenen Gebiet eingeleitet.**

Madrid, 7. Mai. Im Anschluß an Vorträge des **republikanischen** Gelehrten Unamuno ist **es in der Universität Madrid zu** schweren Ruhestörungen und Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten gekommen. Der Rektor der Universität hat daraufhin die Universität bis zur Beruhigung der politischen Lage geschlossen. Weitere republikanische **Kundgebungen** sind verboten worden.

Der Wahl-„Kampf" in Ost-OS.

Deutsche Versammlungen unmöglich gemacht

In den Wahlkampf, der zur Zeit für die Wahlen zum Schlesischen Sejm in Ost-Oberschlesien geführt wird, haben die letzten Tage eine sehr ernste Note hineingetragen. Die Versammlungen der Deutschen Wahlgemeinschaft in Kattowitz und Laurahütte sind von polnischen Gegnern überfallen und gesprengt worden. Die Führung bei diesen Ueberfällen haben bekannte vorbestrafte Aufständische gehabt. Die Vorgänge, die sich besonders am Dienstag abend in den Reichshallen in Kattowitz zugetragen haben, haben den Beweis erbracht, daß die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien im politischen Kampfe noch immer schutz- und rechtlos der Willkür aufgehetzter Banden preisgegeben ist. Die deutsche Versammlung war eben eröffnet worden, der Leiter, Abgeordneter Jankowski, hatte die ersten Worte gesprochen, als die Sprengtrupps der Aufständischen **den Tumult begannen, den Vorstandstisch umwarfen und Versammlungsleiter und Redner bedrohten. Von der Galerie wurden in großer Zahl Stühle geworfen, die anwesenden Mitglieder der deutschen Minderheit wurden von den Gegnern brutal aus dem Saal herausgedrängt** und die Treppe herabgetrieben.

Die Polizei hatte zwar die Umgegend der Reichshallen besetzt, der Schutz im Saal selber war aber vollkommen ungenügend. Die Polizeiabteilungen von außen zögerten mit dem Eingreifen und kamen erst in den Saal, als er völlig geräumt war. Das Sprengkommando, das sich militärisch geordnet hatte und unter Anführung eines bekannten Aufständischen abmarschierte, wurde von der Polizei in keiner Weise angehalten. Dagegen wurden auch die kleinsten Gruppen der Versammlungsteilnehmer auseinandergetrieben. Schließlich sprengte sogar **eine berittene Abteilung im Galopp gegen die friedliche Menge** an. Eine große Anzahl der Versammlungsteilnehmer wurde verletzt, und viele mußten ärztliche Hilfe aufsuchen. Verhaftungen nahm die Polizei nur unter den Mitgliedern der deutschen Versammlungsteilnehmer vor, aber nicht unter den Störern der Ordnung. Daß die Aufständischen willens waren, mit den gröbsten Mitteln gegen die Versammlung vorzugehen, bewies der Fund einer Handgranate in einem Toreingang gegenüber den Reichshallen.

Großdeutsche Volkspartei war es ja, die vorige Woche ihren Parteitag mit einer begeisterten Huldigungskundgebung für den Bundeskanzler geschlossen hat! Den Christlichsozialen aber, die in ihrer überwiegenden Mehrheit den Anschlußgedanken immer nur als ein notgedrungenes Anhängsel augenblicklicher politischer Stimmungen betrachtet haben, wird dieser neue Kurs der österreichischen Außenpolitik ganz gut in den Kram passen, zumindest so lange, bis man am Wiener Ballhausplatz wieder einmal vom Gegenteil überzeugt sein wird.

Vielleicht wird das schon früher sein, als man heute noch annimmt. Geschichtliche Entwicklungen lassen sich nicht durch eine Geschäftspolitik aufhalten, die ihre Fahne nach dem Wind dreht und jeden Tag bereit ist, jede Ueberzeugung für ein Linsengericht zu verkaufen. Viel bringt Dr. Schober von Paris nicht heim, und die Versicherung, daß Frankreich jetzt bereit sein wird, das Haager Uebereinkommen, das es unterschrieben hat, auch noch zu ratifizieren, wäre am Ende billiger zu haben gewesen. Für den Augenblick also ist nach der offiziellen Lesart der Anschlußgedanke tot. Das war er schon so oft, und er ist dabei doch immer in der Bevölkerung lebendig geblieben. Es wird auch jetzt dafür gesorgt werden, daß die Idee des großen deutschen Vaterlandes nicht Vergessenheit gerät.

Reichswehretat in erster Lesung bewilligt

Groeners Stellungnahme zu Einzelfragen — Bittere Not in Offiziersfamilien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Mai. Der Haushaltsausschuß des Reichstages ging am Mittwoch zur Einzelberatung des Haushalts der Reichswehr über. Abgelehnt wurden zunächst kommunistische Anträge auf Streichung des bei verschiedenen Titeln stehenden Vermerks **„Die Mittel sind übertragbar"** oder **„Sind gegenseitig deckungsfähig"**. Abgelehnt wurde auch der Antrag Bernhard (Dem.) auf Nachprüfung der Preise durch den ständigen Unterausschuß. Bei dem Titel **„1 Million Mark zur Verfügung des Reichswehrministers für besondere Zwecke"** beantragten die Kommunisten Streichung des ganzen Fonds, die Sozialdemokraten die Kürzung auf 500 000 Mark.

Reichswehrminister Groener bat dringend, beide Anträge abzulehnen.

„Es ist das eine Sache des Vertrauens zum Minister. Ich bitte um dieses Vertrauen."

Der kommunistische und der sozialdemokratische Antrag wurden abgelehnt. Bei den Mitteln zur Unterstützung von Beamten, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften bemängelten Kommunisten und Sozialdemokraten die Verteilung dieser Mittel.

Reichswehrminister Groener

wies darauf hin, daß man derartige Mittel, die doch zur Linderung besonderer Notlagefälle bestimmt seien, unmöglich nach einem festen Schema gleichmäßig unter alle Angehörigen der Wehrmacht verteilen könne. Vielmehr habe man die Pflicht, **von Fall zu Fall** die Notlage jedesmal genau zu prüfen.

Nun ließe sich bei unparteiischer Beobachtung nicht in Abrede stellen, daß

in verheirateten Offiziersfamilien leider oftmals die größte Notlage

anzutreffen ist. Damit ließe sich die Notlage der Mannschaften in den meisten Fällen kaum vergleichen. Bei den Offiziersfamilien tritt die Notlage meist als Folge der allgemeinen Zeitnot ein; bei den Mannschaften ist sie leider öfter die Folge schlechten Wirtschaftens. Jedenfalls habe der Minister den Eindruck, daß in den Offiziersfamilien mehr Sparsamkeit herrsche als in manchen Arbeiterfamilien.

Ich werde die Verteilung der Unterstützungsmittel persönlich schärfstens kontrollieren und unter allen Umständen dafür sorgen, daß gerecht verfahren wird. Aus einzelnen Beispielen kann man keine allgemeinen Schlüssel ziehen. Hier muß jeder Fall besonders geprüft werden."

Zur Frage der angeblichen

„Soldatenmißhandlungen"

erklärte Groener:

„Wir verurteilen jede schimpfliche Behandlung von Soldaten und ihre Duldung auf das allerschärfste und es wird von mir in jedem einzelnen Falle, der zu meiner Kenntnis kommt, in der rücksichtslosesten Weise vorgegangen.

Gegen Urteile der Zivilgerichte, die wir als zu milde betrachten, können wir nichts anderes machen, als Berufung einzulegen. Das tun wir auch in jedem einzelnen Falle. **Jeder, der mißhandelt, wird entfernt.** Nur in Fällen, wo sich aus dem Einzelfall ganz besondere Rücksichten ergeben, genehmige ich persönlich, daß der betreffende Vorgesetzte im Dienst belassen wird. Auch die Methode, den Leuten das Schwimmen auf brutale Art beizubringen, verurteile ich aufs schärfste. Abgesehen von Einzelfällen haben sich die Verhältnisse auch durchaus günstig entwickelt. Die Strafgewalt kann nicht vom Hauptmann übertragen werden. **Wir verlangen, daß unsere Soldaten menschenwürdig, anständig und vornehm behandelt werden. Ich verlange von den Vorgesetzten, daß sie vornehme Charaktere sind und nicht die eigene Unzulänglichkeit dadurch verdecken, daß sie die Mannschaften schlecht behandeln."**

Auf sozialdemokratische Bemängelungen des jetzigen Beschwerderechts erwiderte Reichswehrminister Groener, das Beschwerderecht in der Reichswehr sei durchaus zeitgemäß. „Seine Anwendung kann auch nicht zur Entlassung führen, denn ich prüfe persönlich jeden einzel-Fall, in dem jemand gegen seine Entlassung Einspruch erhebt. Ich werde immer genau prüfen, ob etwa in einem solchen Falle die Anwendung des Beschwerderechts den eigentlichen Grund der Entlassung bildet. Die Zahl der Soldatenselbstmorde, die 1924 184 betrug, ist im Jahre 1929 auf 79 zurückgegangen."

Der Unterstützungsfonds wurde bewilligt.

General von dem Bussche erklärt, das private Musizieren könne den Militärkapellen nicht ganz verboten werden, da mit Rücksicht auf diesen Nebenverdienst die **Bezüge der Militärmusiker verhältnismäßig niedrig festgesetzt** sind.

Abg. Dr. Moses (Soz.) forderte die Kommunisten auf, eine **Uebersicht über die Selbstmorde in der russischen Roten Armee** vorzulegen.

Bei dem Etatstitel

„Herbstübungen"

gab

General von dem Bussche zu, daß die Anwesenheit vieler Zuschauer die Kriegsmäßigkeit der Herbstübungen nicht erhöhe. Das werde sich aber nicht vermeiden lassen. Auf die Parade als Abschluß des Manövers werde auch in dem Volksheer der Schweizer nicht verzichtet. **Bei der Unzulänglichkeit der meisten Truppenübungsplätze sei die Veranstaltung großer Herbstübungen für die Reichswehr dringend notwendig.**

Bernhard (Dem.) kündigt für die zweite Lesung Streichungsanträge an.

Dr. Cremer (DVP.) weist darauf hin, daß im vorigen Jahre die alten Koalitionsparteien dem Minister zugesichert hätten, daß sie **die Mittel für die Herbstübungen in diesem Jahre bewilligen** würden.

Schöpflin (Soz.) erinnerte daran, daß seine Freunde schon im vorigen Jahre angekündigt hätten, daß sie **auch in diesem Jahre auf weitere Ersparnisse beim Wehretat hinwirken würden.**

Die kommunistischen und sozialistischen Streichungsanträge wurden abgelehnt. Beim Kapitel „Bildungswesen" wies

Oberst Bitthorn darauf hin, daß die Reichswehrsoldaten für die Landwirtschaft gut vorgebildet seien. Im letzten Jahre seien aus diesen Fachschulen 250 landwirtschaftliche Siedler hervorgegangen. Beim Kapitel **„Unterbringung"** wurden angenommen eine Entschließung der Bayerischen Volkspartei gegen die Verlegung der Garnison Lindau und zwei deutschnationale Entschließungen auf

Belassung der bestehenden Eskadronen in Militsch

und gegen die beabsichtigte Verlegung der Fahreskadron von Gumbinnen nach Königsberg.

Angenommen wurde ferner eine Entschließung der Regierungsparteien, die das Reichsministerium ersucht, rechtzeitig vor dem nächsten Etat eine Zusammenstellung über die finanziellen Verpflichtungen beizubringen, die sich aus der Bewilligung der angeforderten ersten Raten für Kasernenbauten und Neuanlagen von Uebungsplätzen ergeben. Der Reichstag erwartet, daß **vom nächsten Etat** ab die **angeforderten** Ausgaben für Neubauten von Kasernen und Neuanlagen von Uebungsplätzen durch Einnahmen aus der Veräußerung entbehrlichen militärischen Eigentums gedeckt werden. Der Minister erklärte sich bereit, darüber bis zur zweiten Beratung mit den Fraktionsvertretern zu verhandeln. Von den 800 000 Mark, die als erste Rate für den Neubau des Dienstgebäudes für das Wehrkreiskommando in Münster eingestellt waren, wurden auf sozialdemokratischen Antrag 600 000 Mark gestrichen. Dafür stimmten auch die Regierungsparteien, nachdem der Minister sich mit der Streichung einverstanden erklärt hatte.

Nach der Ablehnung zahlreicher Streichungsanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten **werden sämtliche Kapitel des Etats der Reichswehr bewilligt.**

Drei neue Botschaften

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 7. Mai. Der vorgesehene Diplomatenschub wird sich voraussichtlich nicht nur auf die bereits genannten Neubesetzungen verschiedener Außenposten in Europa beschränken, sondern es werden auch noch drei Gesandtschaften in neue Botschaften umgewandelt werden, und zwar in den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile. Nach Ablehnung dieser Umwandlungen im vorjährigen Reichshaushalt hat sie das Auswärtige Amt wiederum beantragt, da alle Großmächte in diesen Staaten bereits durch Botschaften vertreten sind. Außerdem haben die drei in Betracht kommenden Regierungen wiederholt den Antrag gestellt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit ihre Gesandtschaften zu Botschaften zu erheben. Da Deutschland vor wichtigen Verhandlungen mit diesen Staaten steht, wären von einer erneuten Ablehnung unangenehme politische Folgen zu erwarten. Man rechnet damit, daß der Reichstag diese Forderungen bewilligen wird.

In Preußen fehlen 110 Millionen

Sonderberatung über die Deckungsfrage — Auflösungsantrag abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Mai. Im Preußischen Landtag wird z. Z. die Frage erörtert, wie man den Fehlbetrag im neuen Haushalt für 1930 decken soll. Der Finanzminister drängt auf baldige Klärung. Für Donnerstag abend ist deshalb eine interfraktionelle Sitzung in Aussicht genommen. Vorher wollen die Regierungsparteien in ihren einzelnen Fraktionssitzungen noch über die Möglichkeiten zur Lösung dieser schwierigen Frage beraten.

Ursprünglich war im preußischen Haushalt ein **Fehlbetrag von 88 Millionen** in Ansatz gebracht worden. Als im Reichstag der Antrag Lipinski (Soz.) angenommen wurde, der die Länder verpflichtet, die Rückflüsse aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zu verwenden, **erhöhte sich Preußens Fehlbetrag um 12 Millionen,** denn mit diesem Betrage hatte man aus den Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken schon für den Staatsbedarf gerechnet. Der Fehlbetrag erhöhte sich um weitere 14 Millionen, mit denen der Grenzfonds ausgestattet werden soll. Schließlich kommen noch **3 Millionen Ausgaben hinzu, die der Landtag über die Etatsansätze hinaus beschlossen hat.** Insgesamt erhöht sich das Defizit also auf 117 Millionen, während man vom Reich bei der Gesamtberechnung der Ueberweisungssteuern nur 7 Millionen erwartet. Zu decken bleibt also ein **Fehlbetrag von 110 Millionen.**

Die Deckungsfrage bietet außerordentliche Schwierigkeiten, da man sich **schwer dazu entschließen kann, die Realsteuern zu erhöhen.** Es ist angeregt worden, die staatliche Grundsteuer derart zu erhöhen, daß dadurch allein 110 Millionen mehr aufgebracht werden. Es bleibt abzuwarten, ob in der interfraktionellen Sitzung noch eine andere befriedigende Lösung gefunden wird. Vorläufig beschäftigt sich der Landtag nach Ablehnung des wirtschaftsparteilichen Auflösungsantrages noch mit Fragen des Kultusetats.

Sitzungsbericht

In der Mittwochsitzung des Preußischen Landtags wurde der Antrag der Wirtschaftspartei, mit Rücksicht auf das Ergebnis der Kommunalwahlen im vorigen Jahre, den Landtag aufzulösen, **mit 260 Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums gegen 98 Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt.**

Die Deutschnationale Landtagsfraktion hat sich von folgenden Erwägungen leiten lassen:

„Die Deutschnationalen sind der Ansicht, daß, wenn es in Preußen zu einem Wahlkampf kommen würde, dieser um die Erneuerung Preußens geführt werden müsse Da im gegenwärtigen Augenblick aber die Reichsangelegenheiten so stark im Vordergrund stehen, würde ein Wahlkampf in Preußen nicht um preußische, sondern eben um Reichsangelegenheiten geführt werden. Das scheint der Deutschnationalen Landtagsfraktion nicht angezeigt."

Es folgten die Abstimmungen zum Kultushaushalt. Abgelehnt wurde die von der WP. beantragte Herabsetzung des Zuschusses für die Berliner Staatstheater.

Zentrum, Demokraten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei beantragen gemeinsam

eine Erhöhung der Zuschüsse für die Grenzgebiete um 600 000 Mark, die an den Zuschüssen für die Berliner Staatstheater gekürzt werden sollen.

Der Antrag wird auf Antrag der Regierungsparteien dem Hauptausschuß überwiesen. Gegen die Linke wird ein Antrag des Hauptausschusses angenommen, der das Staatsministerium beauftragt, alsbald mit der Stadt Berlin in Verhandlungen einzutreten, deren **Ziel eine wesentliche Verringerung des Fehlbetrages der Staatlichen Theater in Berlin und der Staatszuschüsse sein soll.** Die Stadt Berlin soll die Krolloper übernehmen und dafür Zuschüsse erhalten. Sie soll versuchen, den **Vertrag zwischen Krolloper und Freier Volksbühne gütlich zu lösen.**

Ein große Anzahl von Ausschußanträgen wurde bestätigt, darunter einer betr. **Kalenderreform, mit dem Ziele der Festlegung des Osterfestes;** das Zentrum stimmte dagegen.

Mit einer Mehrheit von 164 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 160 Stimmen der Linken wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, **der Verweltlichung der Jugenderziehung entgegenzuwirken und die ganze Schule mit christlichem Geist zu durchdringen.**

Junges Mädchen überfällt blinde Frauen

Auf der Straße „wiedererkannt"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Mai. Die Steglitzer Kriminalpolizei beschäftigte sich mit der Aufklärung des unglaublichen Vorfalles, der sich Dienstag nachmittag in der Rothenburger Straße abgespielt hat. Zwei blinde Frauen hatten in der Schloßstraße einen Straßenbahnwagen verlassen und wollten sich nach der Blindenanstalt in der Rothenburger Straße begeben. Kurz vor dem Anstaltsgebäude wurden die beiden Blinden **plötzlich von hinten heftig gestoßen, und im gleichen Augenblick wurden ihnen die Handtaschen entrissen.** Die Hilflosen konnten sich nicht zur Wehr setzen, und ihre Hilferufe blieben unbeachtet, da keine Passanten in der Nähe waren. Es blieb daher den beiden Blinden weiter nichts übrig, als die Anstaltsleiterin von dem Raubüberfall in Kenntnis zu setzen.

Die Leiterin nahm ihre beiden Zöglinge sofort mit zu dem zuständigen Polizeirevier. Auf dem Wege dorthin wurden **die drei Frauen von einem jungen Mädchen angesprochen, das den Ueberfall beobachtet haben wollte. Mit dem feinen Gefühl der Blinden hatten die beiden Beraubten aber sogleich erkannt, daß das Mädchen auch die Räuberin war.** Die Polizei nahm die „Zeugin" sofort in Haft. Bei der Vernehmung legte die Verdächtigte ein offenes Geständnis ab und erzählte, daß sie den Ueberfall aus Not begangen habe. Die Festgenommene wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Unterhaltungsbeilage

Weltrekord in Löwenbegleitung

Otto Kemmerichs neueste Schwimmsensation

Im Zeitalter der Weltrekorde machen Höchstleistungen nur dann noch Eindruck, wenn sie mit sensationeller Reklame aufgezogen werden. Was bleibt z. B. für Schwimmer noch viel zu tun übrig? Sieht man von den Ozeanen selbst ab, so sind im Zeichen des Crawls fast alle bedeutenden Meeresstraßen schon durchschwommen worden. Der deutsche Dauerschwimmer Vierkötter macht jedes Jahr einmal von sich reden, wenn er den Ontariosee durchquert und als Erster ankommt oder halbtot aus dem Wasser gezogen wird. Ein anderer deutscher Meisterschwimmer, der zu unseren Besten gehört, versucht oft mit einer Sensationsleistung zu glänzen, der Holsteiner Otto Kemmerich. Bekannt ist sein Versuch, einen Weltrekord im Dauerschwimmen aufzustellen, bei dem er in einer Zirkusarena mit einem Seelöwen um die Wette schwamm. Jetzt bereitet er einen neuen Schlager vor: Eine dressierte Löwin soll im offenen Meer, in der Ost- und Nordsee, mit ihm zusammen schwimmen!

Einer Löwin Schwimmen beizubringen, ist sicherlich noch schwerer als als Trainer eine Klubmannschaft einzuüben. Die Vorbereitungen, die er für dieses lebensgefährliche Experiment getroffen hat, sind sehr sorgfältig, so daß man mit einem gewissen Gelingen der Unternehmung rechnen kann. Kemmerich hat sich aus dem Berliner Zoologischen Garten eine Löwin gekauft, die dort geboren wurde, und als er sie übernahm, 11 Wochen alt war. Die junge Löwin Lea, die jetzt 1¾ Jahre alt ist, wurde im Herbst und im Winter in Kemmerichs Haus wie eine etwas zu groß geratene Katze aufgezogen, mit der Flasche gesäugt, und vor allen Dingen auf ihr zukünftiges Arbeitsgebiet systematisch vorbereitet. Lea erhielt nämlich ihre Mahlzeiten stets im Wasser, und es wurde ihr so von Jugend auf jede Scheu vor dem kalten Naß abgewöhnt, die alle Löwen sonst angeblich besitzen. Als Lea größer wurde, erhielt sie selbstverständlich eine Extrabehausung. Sie verbringt augenblicklich ihr Leben in der kleinen schleswigschen Stadt Husum. Lea hat, wie das für die Königin der Tierwelt selbstverständlich ist, einen besonderen Leibarzt, der über ihr Wohl und Wehe ständig wacht und der bisher nur feststellen konnte, daß Klima und Behandlung für Leas Entwicklung recht zuträglich sind. Die Löwin ist ihrem Herrn gegenüber so zutraulich, daß sie auch heute noch mit ihm spielt und daß Kemmerich noch einen kleinen Ringkampf mit ihr wagen kann. Allerdings verleugnet sie ihre wilde Natur nicht, wenn etwas gegen ihren Willen geschieht. Man kann einen Löwen, mag er noch so zahm sein, nicht ohne weiteres auf der Kurpromenade spazieren oder im Meere schwimmen lassen. Infolgedessen ist für Lea ein besonders starker Maulkorb konstruiert worden, der allerdings in seiner ersten Anfertigung sich bereits als zu schwach erwies. Sie biß ihn durch, und da sie einmal wütend war, schonte sie auch die Hand ihres Meisters nicht. Einige tiefe Fleischwunden waren die Folge. Jetzt ist ein neuer Maulkorb fertiggestellt, der dicke Messingstangen enthält, die auch einem scharfen Löwenzahn standhalten.

Kemmerich wird nun im Laufe dieses Sommers in einer größeren Zahl von Ost- und Nordseebädern seine schwimmende Löwin vorführen. Sie schwimmt heute dasselbe Tempo wie ihr Meister, und sie hält auch längere Zeit durch. Bei der Badevorführung wollen Meister und Löwin jedesmal immer ungefähr eine Stunde lang zusammen schwimmen. Wer sollte sich an einem solchen Schauspiel in seinen Sommerferien nicht erfreuen wollen?

Für Otto Kemmerich bedeutet dieses Sommergastspiel aber nur den Auftakt für ein bedeutsameres Schauspiel. Es hat sich nämlich bereits ein amerikanischer Millionär gefunden, der Kemmerich für einen hohen Betrag für sein Privatbad engagiert hat. Es ist Mr. Clar von Californien. Hier genügt das Schwimmen allein nicht, hier muß der Weltrekord im Dauerschwimmen gebrochen werden. Löwin und Kemmerich allein im Bassin ist auch zu wenig, zumal Lea ihren Meister nur alle sechs Stunden eine Stunde begleiten soll, die Dritte im Bunde ist die bekannte amerikanische Schwimmerin Mrs. Fourrier. Zwei Preise sind ausgesetzt in Höhe von 10 000 und 15 000 Dollar. Mr. Clark wird zwei Tage lang auf der ersten Seite aller großen amerikanischen Zeitungen neben dem Namen von Lea und Otto Kemmerich zu finden sein. Die Aufgabe, die sich Otto Kemmerich gestellt hat, hat zwar mit Sport nichts mehr zu tun, aber es ist ein Freilicht-Dressurakt, der anerkennenswerter ist als manche Kunststücke von Raubtieren in der Arena. Für die Tierschutzfreunde sei noch hinzugefügt, daß Kemmerich seine Löwin ohne Stock, ohne Prügel erzieht. Hoffentlich zeigt sich Lea des „kulturellen Fortschritts", den Otto Kemmerich dem Löwengeschlecht zuteil werden läßt, würdig.

Großzügige Bettler / Georg Strelisker

Die Bettlergestalten auf der Straße, die auffallenderweise im Berliner Stadtbild immer mehr verschwinden, sind armselige Stümper gegen jene geschäftstüchtigen Zunftgenossen, die nicht selten eigenes Büropersonal unterhalten, um ihren „Betrieb" mit allen modernen Hilfsmitteln rationell arbeiten zu lassen.

Es gibt unter ihnen „Kanonen", deren monatliches Einkommen das Gehalt eines hohen Staatsbeamten bei weitem übersteigt, die die Arbeitslosenunterstützung beziehen, aber natürlich auch große Unkosten haben. Denn um den Betrieb einigermaßen leistungsfähig und rentabel zu gestalten, ist ein großes Adressenmaterial nötig. Diese Art von Bettelei erfolgt durch die Post. Man arbeitet mit verschiedenen Texten, die das Mitleid herausfordern sollen. In der Regel wird die Bettelei durch Zusendung wertloser Objekte verschleiert.

So liegt vor mir ein in Schreibmaschinenschrift gedruckter Bettelbrief, der folgenden Wortlaut trägt:

„Die unaufgeforderte Zusendung von Angeboten ist — scheint es — heute zur Regel geworden. Bei der gegenwärtigen Zeitnot ist das zu verstehen und zu entschuldigen.

Verstehen Sie auch mich: Von Beruf Lehrer . . . bin ich vor längerer Zeit in Ausübung meines Berufes von einem schweren Nervenleiden heimgesucht worden, welches in totale Taubheit überging. Dies kann von ärztlichen Autoritäten bestätigt werden.

Ich stehe heute im 61. Lebensjahr — ich habe noch eine Frau zu ernähren — und sehe bei meinem körperlichen Zustande keine andere Möglichkeit mehr, als auf diese Art mein Brot zu verdienen. Ich bitte Sie daher, mir für die beiliegenden Karten Mark 1,— auf mein Postscheckkonto Berlin 123 458 zu überweisen, das ich mir der Portoersparnis halber eingerichtet habe . . ."

Handschriftlich hat der Bittsteller hinzugefügt, daß er das Mittagessen durch eine Fürsorgestelle verabreicht erhält, während die Miete durch das städtische Wohlfahrtsamt bezahlt wird. Dann aber heißt es wörtlich: „Woher sollen wir das Frühstück und Abendbrot nehmen?"

Andere Bettelbriefe verlangen „mindestens 3 Mark", um die „horrenden Unkosten decken zu können." Adelige werden durch hochtrabende, aristokratische Namen zur Beitragsleistung bewogen. Da nennt sich einer Freiherr von Haugwitz und bittet, weil er sich schämt, das Geld in Briefmarken postlagernd zuzusenden. Auch er benutzt gedruckte Formulare in Schreibmaschinenschrift. Ein anderer „Baron" sucht das Mitgefühl nationaler Kreise durch bewegte Schilderung seines an politischen Verfolgungen so reichen Lebens zu erregen und empfiehlt ebenfalls sein Postscheckkonto.

Es gibt viele Menschen, die sich durch so organisierte Betteleien rühren lassen. Sie zahlen den verlangten Betrag, bleiben zwei bis drei Monate dann verschont, um eines Tages einen neuen Bettelbrief auf dem Schreibtisch zu finden. Natürlich stehen ein anderer Name und oft auch ein anderes Postscheckkonto darunter, auch der Text des Briefes variiert, einmal ist es ein brotloser Künstler, das andere Mal eine verzweifelte Witwe, dann wieder ein „zusammengebrochener Religionsgenosse." Die wenigsten nehmen sich die Zeit, Nachforschungen z. halten, ob die in solchen Bettelbriefen enthaltenen Jeremiaden tatsächlich berechtigt sind. Meist läßt man sich durch die oft sehr geschickte Stilisierung, die den erfahrenen Reklamefachmann verrät, bluffen oder von Mitleid packen und füllt die Zahlkarte willig aus. — Nur so kann man sich das Ueberhandnehmen der Bettelbriefe in letzter Zeit erklären.

Sicher gibt es schon Büros, die die Nachfrage nach Adressen von „Wohltätern" befriedigen, denn alle jene, die dreimal auf Grund derartiger Bettelbriefe eine Zahlung leisteten, können sich jetzt der Bittsteller kaum mehr erwehren. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die zuständigen Behörden, einmal nachzuforschen, ob diese überaus geschickte Bettelei nicht von irgendeiner Zentralstelle aus organisiert ist. Verschiedene Momente sprechen für diese Annahme

Riesenleistungen moderner Menschen

Die Schreibmaschinistin überwindet stündlich 250 Kilogramm Widerstand

Das „Physiologische Institut" der Universität Pennsylvanien hat Versuche über die Riesenleistungen angestellt, die moderne Menschen in Beruf oder Sport täglich vollbringen. Derartige Leistungen lassen sich entweder dadurch messen, daß man den Widerstand feststellt, der bei den Arbeiten zu überwinden ist, oder daß man die geleistete Energie in Meterkilogrammen ausdrückt. Wie man z. B. feststellen kann, welchen Widerstand die Zähne des Menschen beim Essen leisten müssen, — er beträgt z. B. bei gut gebratenem Schweinefleisch 1500 Gramm, bei Kalbsbraten und Rinderfilet 2000 Gramm, Beefsteak 5000 Gramm — so kann man auch die Arbeitsleistungen bewerten. Beim Sport, z. B. beim Tennisspiel, wird die in der Stunde aufgewendete Energie durch Meterkilogramm dargestellt. Es wird dabei die Länge der vom Ball zu durchmessenden Bahn, die rund 13 Meter beträgt, berechnet, sowie die Kraft, mit der der Ball über diese Strecke geschleudert wird. Nun ist die Energie nicht immer gleichmäßig, denn der Ball fliegt erfahrungsgemäß bald eine kürzere, bald eine längere Strecke, bald in einem hohen, bald in einem flachen Bogen. Es müssen also Durchschnittswerte angenommen werden. Die durchschnittliche Leistung eines Tennisspielers beträgt in der Minute 20 Meterkilogramm, oder in einer Stunde, der gangbarsten Zeitdauer einer Tennispartie, 600 Meterkilogramm. Allgemeinverständlich ausgedrückt bedeutet diese Zahl, daß der Tennisspieler in einer Stunde 600 Kilogramm oder 12 Zentner einen Meter hoch befördert oder einen Zentner 12 Meter hoch trägt. Viele Frauen benutzen den Tennissport zur Entfettung, indem sie die Nützlichkeit der Bewegung des Körpers in freier Luft mit der Annehmlichkeit der schlanken Linie verbinden. Die Berechnung der gewaltigen Arbeit, die in einer Stunde Tennisspiel geleistet wird, zeigt, daß dieses Entfettungsmittel mit ziemlicher Sicherheit von Erfolg begleitet ist. Andere Sportarten, die den Körper sehr anstrengen, sind, wie die Läufe, das Turnen usw., entweder von kürzerer Dauer oder sie bestehen nicht aus einer so ununterbrochenen Arbeitsleistung, wie sie das Tennisspiel darstellt.

Auch die Schreibmaschinistinnen vollbringen täglich eine außergewöhnliche Leistung, die durch Messen des Widerstandes festgestellt wurde, der von den Schreibern beim Niederschlagen der Tasten überwunden werden muß. Eine tüchtige Schreiberin bringt in einer Minute ungefähr 300 Zeichen zustande. Allerdings kann diese Leistung nicht durchgehalten werden. Im Durchschnitt rechnet man nur mit einem Viertel dieser Leistung, also 75 Tastenniederschlägen in der Minute oder in der Stunde mit rund 4000 Anschlägen. Es kommt dazu, daß die Maschinenschreiber auch nicht unausgesetzt beschäftigt sind und sein können. Bei einer achtstündigen Arbeitszeit dürften 30 000 bis 40 000 Anschläge bei tüchtigen Arbeitern die Regel sein. Bei einer durchschnittlichen Arbeitsleistung von 75—100 Anschlägen in der Minute ist ein

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

1

„Sie sehen so gelb aus! Sie haben sicher wieder die Nacht durchgespielt!"

„Nette Zeit! — Fünf Uhr in der Früh!" Der Medizinalrat gähnte, während er vor dem Friedhofseingang aus dem Auto kroch. Er schaute zurück. Dort hinten verschwamm, im Dunst des blaßblauen Junimorgens, ein endloses Häusermeer. „Jetzt steigen die Leute in Berlin erst aus den Betten!"

„. . . und die Toten aus den Gräbern. . ." Der Begleiter des Gerichtsarztes sprach das beiläufig. Er ging auf das trotz der frühen Stunde schon offene Gittertor zu, wo ein alter Wärter mit dem Schlüsselbund Wache hielt.

„Ich bin der Rechtsanwalt Dr. Albert Burhem!" sagte er schnell und nervös. Unruhe zuckte auf seinem glattrasierten, scharfen Gesicht. „Hier der amtliche Zulassungsschein für mich als dem Rechtsfreund der Familie Matteis, zu der für heute fünf Uhr morgens behördlich angeordneten Exhumierung der Leiche der Frau Elfriede Vohwinkel, geborenen Matteis!"

„Jerade die Allee lang und den zweiten Weg links, Herr Doktor!" Der Alte legte die Hand an den roten Mützenstreifen und wandte sich dem Zweiten, dem Graubart zu. „Morjen, Herr Medizinalrat! Doch mal wieder hier bei uns stillen Leuten? Det scheint ja heute wieder n' janz fauler Zimt zu sein! Jestern, bis das Tor jeschlossen wurde, war schon ein Menschenjedrängel um das Jrab von der jungen Frau! Ob bei der ihrem Tod wirklich nich allens mit rechten Dingen zugegangen sei, wollten die Leute von mir hören! „Kann ich det wissen?" hab' ick jesagt. „Davon hat det Jericht selber noch keenen richt'gen Bejriff von 'ner blassen Ahnung!"

„Wir werden ja sehen, lieber Freund!" Der Kreisarzt schüttelte abwehrend den Kopf. Er und der Rechtsanwalt gingen den Sandweg entlang.

Dann räusperte sich der Rechtsanwalt Burhem. Sein ironisch-kluges Gesicht sah plötzlich resigniert und müde aus, älter als vorhin. „Jetzt steigen die Toten aus den Gräbern . . .", wiederholte er aus seinen Gedanken heraus.

Er wurde in einer raschen Veränderlichkeit seines Wesens mit einem Schlag wieder lebhaft. Sein hageres Antlitz — an sich ein mathematisches Antlitz voll Verstandeslinien — füllte sich mit dem beweglichen Widerspiel neuer Einfälle.

„Haben Sie eigentlich einmal darüber nachgedacht," sagte er rasch und vertraulich zu dem kleinen, dicken, alten Herrn neben ihm, „daß die wenigsten Menschen leben? Weitaus die meisten Menschen sind schon längst wieder tot! Wenn es zu einer Abstimmung käme, würde der Tod mit zehn Pferdelängen über das Leben siegen! Die Toten sind — ganz unter uns — in einer kolossalen Ueberzahl! Also warum schlägt man sich zur Minderheit? Warum lebt man? Oder legt so viel Wert auf das Leben? Es ist doch nur ein Uebergang vom Nichts ins Nichts. Der Genuß eines ganz kurzen Erbrechts!"

„Sie sehen so gelb aus! Sie haben sicher wieder die Nacht durchgespielt!"

„Ja — was soll man denn sonst nachts machen?"

„Schlafen!"

„Ich schlafe doch nicht. Schon seit zwei Jahren, seitdem ich geschieden bin, nicht mehr! Seitdem kann ich die Weiber nicht mehr leiden. Und die Männer auch nicht! Na — und sonst hat die Schöpfung doch nicht viel auf Lager! Nee — mir ist manchmal katzenjämmerlich zumut, lieber Medizinalrat! Zu so 'ner ausgefallenen Stunde wie jetzt, wo jeder vernünftige Mensch zu Bett geht, finde ich das Leben sträflich langweilig! Nie was Neues!"

„Und das sagen Sie, Dr. Burhem?" Der alte Herr blieb entrüstet stehen. „Sie, den Tausende Ihrer Kollegen beneiden — der es mit noch nicht Vierzig zu einem der berühmtesten Verteidiger von Berlin gebracht hat — der Geld verdient, wie er nur will — der über eine wahrhaft unheimliche Beredsamkeit verfügt — der dabei — verzeihen Sie, aber ich habe Sie zu oft im Gerichtssaal gehört — zugleich eine phänomenale Klarheit des Denkens besitzt . . ."

„Es müßte mal was Besonderes passieren!" sagte sinnend der Rechtsanwalt Burhem, ohne recht zuzuhören.

Der Medizinalrat marschierte zornig weiter. „Sie, der Sie in den größten Sensationsprozessen der letzten Jahre als Verteidiger die Hauptrolle spielten . . . Sie hatten doch Fälle, bei denen einem der Atem stillstand!"

„Das Allerlangweiligste auf der Welt sind die sogenannten interessanten Fälle!" Der Jurist bog mit dem Arzt in den Seitengang zur Linken. Zum Beispiel: Diese Affäre hier, heute morgen — mit der Ausbuddelung dieses Sarges — obwohl ganz Berlin seit vier Wochen davon spricht! . . . Sehen Sie mal: Da ist also eine reizende junge Frau — gekannt habe ich sie nicht — aber alle Welt sagt: Sie war reizend. Die reizende junge Frau stirbt vor einem Jahr. Nein. Sie stirbt eigentlich nicht. Denn ihr Bild bleibt doch in der Erinnerung derer, die sie kannten. Aber mit dem schönen Bild begnügen wir uns nicht. Wir sind moderne Menschen. Wir sind Hunnen. Wir zerteppern, wenns sein muß, den schönsten Regenbogen. Wir reißen die sterblichen Ueberreste von etwas, was einmal reizend war, aus dem Grab, nur, um uns die Vergänglichkeit alles Irdischen zu Gemüte zu führen . . ."

„Warum haben Sie denn dann dabei die Vertretung der Familie Matteis übernommen?"

„. . . Weil ich im letzten Jahr schon wiederholt Rechtsbeistand der Automobilfabrik Emil Matteis AG. draußen an der Oberspree war, deren Aktien . . ."

„Gestern an der Nachbörse 417 Geld — ich wollt', ich hätte welche!"

„. . . Also deren Akten sich sämtlich im Besitz der Familie befinden! Nachdem Fräulein Matteis mich nun ausdrücklich gebeten hatte, hier dabeizusein . . ."

„Wieso Fräulein Matteis und nicht die Eltern?"

„Der Vater ist doch schon längst tot, und die Mutter hat nichts zu sagen. Fräulein Matteis ist der Mittelpunkt der Familie und die Seele vom Geschäft. . . ."

„Die Rennfahrerin?"

„Ja. Auch. Nebenbei. Alles für die Firma. Also nachdem dieses höchst energische Fräulein nun einmal das unbestimmte Gerede, mit dem Tode ihrer Schwester stimme etwas nicht, gegen ihren Schwager in Umlauf gebracht hat, kann ich, als Rechtsfreund der Firma und Familie, ihr meinen Beistand nicht versagen! Klar — nicht?"

„Sagen Sie mal . . . glauben Sie, für Ihre Person wirklich, daß bei dem Tod der jungen Frau Vohwinkel nicht alles in Ordnung war?"

„Ich glaube gar nichts!" sagte der Rechtsanwalt Burhem schroff. „Wir werden in der nächsten Stunde in unbefugter Weise die Ruhe des Todes stören. Wir werden ein Etwas der Erde entreißen, das vor einem knappen Jahr noch eine der reizendsten und elegantesten Frauen von Berlin war — viel hübscher noch als ihre jüngere Schwester, die Male Matteis — sagt man wenigstens allgemein! Wir werden feststellen, ob der Architekt Christof Vohwinkel im Grunewald bei Berlin falsche Angaben über den im Ausland erfolgten Tod seiner Gattin Elfi gemacht hat oder nicht! An sich ist das eine so gleichgültig wie das andere. Es geht wirklich niemanden etwas an, außer den Beteiligten und dem Untersuchungsrichter!"

„Da drüben steht der Richter schon an dem Grab! Neben den Arbeitern mit den Schaufeln!"

„Und noch zwei Herren!"

„Der blonde Jüngling mit der Mappe unterm Arm ist offenbar der Gerichtsschreiber! Aber der andere, der wie ein Heldenschauspieler aussieht? . . Ein auffallend schöner Mensch — finden Sie nicht auch? Nur elend bleich . . ."

„Dieser schlanke, große Mann dort drüben," — der Verteidiger hatte, um besser zu sehen, seinen goldenen Zwicker abgerieben und wieder aufgesetzt — „dieser Mann mit dem bartlosen, südlichen Krauskopf, der, wie Sie richtig bemerken, mit seinem breitrandigen Schlapphut und seinem etwas zu hellgrauen, tadellosen Sommeranzug an einen Künstler erinnert, ist in Wirklichkeit ein Stück Künstler — nämlich ein sehr gesuchter Berliner Architekt, des Namens Christof Vohwinkel."

„Was. . .?"

„. . . und bringt es tatsächlich fertig, sich persönlich zu der von ihm beantragten Exhumierung einzufinden!"

„. . . das spricht für sein gutes Gewissen!"

„. . . oder für seine guten Nerven!"

„Oder für beides!"

Der Medizinalrat und der Verteidiger näherten sich dem prunkvollen, von einem schmiedeeisernen Kunstgitter umschlossenen schwarzen Marmorobelisken, von dem eine Inschrift mit noch ganz frischen Goldlettern verkündete, daß Frau Elfriede Vohwinkel, geborene Matteis, im blühenden Alter von sechsundzwanzig Jahren, vor einem Jahr, in dem Dorf Fuensanta, nahe der Stadt Orihuela in der spanischen Provinz Murcia, rasch und unerwartet durch ein Klimafieber ihrem Gatten, ihrer Mutter und Schwester entrissen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Widerstand von 4 bis 5 Kilogramm zu überwinden. In einer Stunde beträgt er also rund 250 Kilogramm oder in einer achtstündigen Arbeitszeit 2000 Kilogramm. Es ist also eine Riesenleistung, die hier vollbracht wird, und die aufs neue zeigt, wie der Mensch es versteht, durch seine Organisation die menschliche Energie zu verwerten. Die Schreibmaschinen sind heute so gut gearbeitet, daß sie eine Verteilung einer großen einmaligen Leistung auf eine lange Zeitdauer ohne beträchtliche Anstrengung ermöglichen. Das „Maschinenzeitalter", wie unsere Zeit sich stolz nennt, hat also den Menschen und seine Arbeit nicht ganz ausgeschaltet, sondern auf verschiedenen Gebieten besonders wertvoll gemacht.

Der zerstreute Professor

Franz Oppenheimer erzählt aus seinen Lebenserinnerungen in der „Voss. Ztg." die folgenden netten Anekdötchen:

Ein „Muster" gelehrter Zerstreutheit war der berühmte Verfasser der griechischen Geschichte, Professor Ernst Curtius. Zu dem kam einmal ein Student und stellte sich vor: „Studiosus Todt". Curtius, tief in der Arbeit, wies ihm einen Stuhl an und vergaß ihn augenblicks. Nach einer gewissen Zeit wiederholte der Beflissene mit lauterer und immer lauterer Stimme seine Vorstellung: „Studiosus Todt." Da endlich sah Curtius auf und sagte mitleidig: „Ach, ach, hat er lange gelitten?" — Ein anderes Mal grüßte ihn ein junger Mann auf der Straße, ein besonders großer und schlanker Mensch. Curtius hielt an und sagte: „Entschuldigen, ich kann mich nicht besinnen." „Mein Name ist Krause, ich habe vor Jahren bei Ihnen promoviert." „Ach richtig", war die Antwort, „sind Sie nicht so'n Kleiner, Dicker?" — Als Erzieher des Kronprinzen war Curtius häufig Gast an der Familientafel im Palais; er hatte jedesmal die gleiche ältere Hofdame als Tischnachbarin, die schon daran gewöhnt war, daß er im allgemeinen, „das Land der Griechen mit der Seele suchend", sich gänzlich in sich einspann. Aber da sah sie eines schönen Abends mit tiefem Entsetzen, daß der Professor mit dem Zeigefinger wiederholt in die Mayonnaise stippte und sie sich in die langen weißen Locken strich. „Herr Geheimrat, Herr Geheimrat!" Er sah sie mit den wundervollen blauen Augen an, die man auf seinem Bilde in der Nationalgalerie anschauen mag: „Ja?" „Herr Geheimrat, das ist ja Mayonnaise." „Ach", erwiderte er, „und ich dachte, es wäre Gurkensalat."

Entschleierte Haremsgeheimnisse

Ein Blick in verbotene Gemächer

Die Vorrechte, die sonst nur der Sultan und die Eunuchen hatten, kann man sich heute in Konstantinopel für eine Mark kaufen, und hat man bezahlt, so darf man die intimen Gemächer des Harems besichtigen. Das ist die letzte Attraktion von Konstantinopel: Der Palast der Sultane, Top Kapu Serai, ist geöffnet! Wo früher die Eunuchen und Torwachen standen, die jedem Fremden mit blankem Krummsäbel den Eintritt in die Gemächer verwehrten, da — wird jetzt kassiert. Fremde und Einheimische strömen durch das große Tor, um einen Blick zu tun in die Räume und Paläste, in denen die Haremsfrauen der Sultane gewohnt haben.

Voller Spannung durchquert man Konstantinopel und gelangt im Südosten der Stadt zu dem Palast der Sultane. Durch das Haupttor Babi-Humajun gelangt man in den ersten Hof des weitläufigen Serais. Da stehen die Münze, das Waffenmuseum (die von Konstantin dem Großen erbaute Kirche der Heiligen Irene), die Kunstschule und das Antiquitätenmuseum. Durch das nächste Tor kommt man in den zweiten Hof. Der Führer erläutert mit geheimnisvoll bebender Stimme, daß hier auf diesem Hofe früher die in Ungnade gefallenen Würdenträger hingerichtet wurden. Und dann kommt die Pforte, die zur Glückseligkeit der Sultane führt: Babi Seadet, das Tor des Glücks!

Der Serai besteht aus einer ganzen Reihe weitläufiger und unregelmäßiger Gebäude, die sich um die verschiedenen Innenhöfe gruppieren. Im Hauptgebäude, das auch am prächtigsten ausgestattet ist, lebten die Sultane. Der wichtigste Bestandteil der zahlreichen Haremsräume ist das große Bett mit Betthimmeln aus seltenen Stoffen, Gold und Goldbrokat. In jedem Raume steht ein Diwan mit herrlicher Decke. Auf den Fußböden schwere Teppiche, in denen der Fuß lautlos versinkt. Prachtvolle, vergoldete, mit Perlmutter ausgelegte und mit kostbaren Stoffen bezogene Möbel, seltene Gemälde und Kunstschätze, italienische und chinesische Friese, bunte Gobelins: Das ist die luxuriöse Ausstattung dieser Gemächer, in denen die Herrscher des Osmanenreiches ihre Tage und Nächte verbrachten. Die Bäder sind aus prachtvollem Marmor und auch die Speiseräume und Wohngemächer sind reich ausgestattet. Jedes einzelne Zimmer hat auf einer Estrade einen eigenen Brunnen. Die Korridore und Vorzimmer führen auf Balkons hinaus, von denen man einen wundervollen Blick über den Park und die Gärten hat.

Gegenüber dem Hauptgebäude befindet sich ein von Balkons umgebener Hof. Auf diesen Balkons konnten die Sultane und ihre Haremsfrauen frische Luft schöpfen, ohne daß sie den Blicken Neugieriger ausgesetzt waren. Der Harem war hermetisch abgeschlossen und keines Fremden Auge durfte einen Blick hineintun. Die Wohnräume der Sultane tragen die Namen ihrer Bewohner an den Türen. In allen Räumen herrschen Rot, Lila und Gold vor, in manchen Gemächern lauter purpurne Pracht, nur unterbrochen durch schmale Goldverzierungen.

Das schwere Schloß mit der Jahreszahl 1667 bildet den einzigen Zugang zum Harem und schloß ihn von allen anderen Teilen des Palastes ab. Durch dieses Tor durften nur der Sultan selbst gehen und die Frauen seiner Verwandtschaft. Vor dem Tor steht ein schwerer steinerner Tisch; darauf wurden die Speisen für die Haremsbewohnerinnen gestellt, die die Eunuchen dann in die kostbar ausgestatteten Speiseräume brachten.

Alle diese Herrlichkeiten kann man nun bewundern, durch die von Sagen und Geheimnissen umwobenen Gemächer kann man — für eine Mark — wandeln und an das wechselvolle Schicksal des Türkischen Reiches denken, an das Leben der Herrscher, die in dieser Pracht regierten . . . .

Plenarversammlung der Oberschlesischen Industrie- und Handelskammer

Oberschlesiens Wirtschaftsnot und die Osthilfe

Oberschlesien muß zum Notstandsgebiet erklärt werden — Lastenabbau, billigere Frachten- und bessere Verkehrsverhältnisse drei Lebensforderungen der Wirtschaft

(Eigener Bericht)

Die Entschließung zum Ostprogramm

„Die Hilfsmaßnahmen für den deutschen Osten, die von der Reichs- und der preußischen Staatsregierung vorbereitet werden, veranlassen die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln, nochmals mit nachdrücklichstem Ernst auf die besondere Notlage hinzuweisen, in der sich Oberschlesien, das südöstliche Grenzgebiet des deutschen Reiches, befindet. Die Zerreißung unserer Provinz in einen deutschen und einen polnischen Teil mit allen ihren Folgen hat der gesamten oberschlesischen Wirtschaft dauernde schwerste Schädigungen zugeführt. Ostoberschlesien ist aller deutschen Bemühungen ungeachtet als Absatzgebiet für oberschlesische gewerbliche, industrielle sowie landwirtschaftliche Erzeugnisse durch die hohen polnischen Zollmauern fast völlig verloren gegangen. Ebenso sind durch die sonstigen Veränderungen der deutschen Ostgrenze, die der Krieg im Gefolge gehabt hat, die Verbindungen Oberschlesiens nach den anderen deutschen Ostgebieten zum Teil völlig zerrissen, zum Teil aufs empfindlichste gestört.

Der wirtschaftliche Anschluß unserer Provinz an die mittel- und innerdeutschen Gebiete, der immer schon für unsere oberschlesische Wirtschaft von großer Bedeutung war, nun aber angesichts der fast völligen Abschnürung gegen den Osten zu einer Lebensnotwendigkeit für sie geworden ist, begegnet ebenso wie die oberschlesische Ausfuhr über die deutschen Seehäfen bei den weiten Entfernungen und den aus ihnen sich ergebenden hohen Frachtbelastungen größten Schwierigkeiten. Die Folgen hiervon treten seit Jahren als wachsende Verschuldung, als Absatznot, als Arbeitslosigkeit und als beginnende wirtschaftliche Verödung ganzer Städte und Bezirke unserer Provinz zu Tage. Mit der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages erwachsen unserem Bezirk aus der Kohleneinfuhr neue schwerste Schädigungen. Hier muß geholfen werden. Oberschlesien muß als wirtschaftliches Notstandsgebiet des deutschen Ostens von der Reichs- und preußischen Staatsregierung anerkannt werden. Schnelle und umfassende Hilfe ist notwendig durch Kreditgewährung, Umschuldung und Zinsverbilligung nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für Handel, Industrie und Handwerk durch Senkung der Eisenbahntarife innerhalb Schlesiens wie nach seinen wichtigsten deutschen Absatzgebieten und den deutschen Seehäfen, durch beschleunigten Ausbau der Oder, durch Verbesserung der oberschlesischen Verkehrsverbindungen wie endlich auch durch Senkung der überhohen kommunalen Lasten.

Angesichts der schweren Notlage Oberschlesiens bitten wir daher dringend im Rahmen der Osthilfe um entsprechende Hilfsmaßnahmen für unseren Bezirk.“

Oppeln, 7. Mai.

Die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien hatte am Mittwoch unter Vorsitz ihres Präsidenten, Generaldirektors Dr. Brennecke, Gleiwitz, zu einer Vollversammlung eingeladen, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Syndikus der Kammer, Landgerichtsrats a. D. von Stoephasius über **„Oberschlesiens Wirtschaftsnot und die Osthilfe“** stand. Es war daher nur zu begrüßen, wenn auch diesmal die Vertreter der Behörden besonders zahlreich erschienen waren. So konnte der Präsident der Kammer begrüßen von der Regierung und dem Oberpräsidium Oberpräsident Dr. Lukaschek, Oberregierungsrat Wehrmeister, Regierungs- und Gewerberat Spannagel, Reichsbahndirektions-Präsident Meyer, vom Landesfinanzamt stellvertretenden Präsidenten Michael, Neiße, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik und Oberpostrat Diebold, Berghauptmann Fischer, Reichsbankdirektor Nieschling, Oppeln, Regierungsrat Stolzenberg vom Finanzamt Oppeln.

Der erste Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit Vorschlägen für Handelsgerichtsräte und Handelsrichter beim Landgericht in Beuthen. Als Handelsgerichtsräte wurden Kaufmann Eugen Philipp, Beuthen und Kaufmann Krahl, Beuthen, vorgeschlagen und gewählt. Als Handelsrichter wurden Direktor Arnold Katz, Beuthen und Direktor Wermuth, Beuthen, gewählt.

Ferner hat sich die Notwendigkeit ergeben, in Oppeln einen weiteren Sachverständigen für Kartoffeln und Rauhfutter zu bestellen. Hierfür wurde Kaufmann A. Klapper, Oppeln, vereidigt. Sodann nahm Syndikus

Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius

zu dem Vortrag **„Oberschlesiens Wirtschaftsnot und die Osthilfe“** das Wort und führte aus, daß bereits der Jahresbericht der Kammer auf die große Wirtschaftsnot hingewiesen hat. Wie im übrigen Reich, hat ganz besonders in Oberschlesien der überall herrschende Kapitalmangel der Wirtschaft den Stempel der Schwäche aufgedrückt. **Bei ungefähr gleichbleibenden Konkurszahlen hat sich die Zahl der Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses in Oberschlesien im Jahre 1929 gegen das Vorjahr fast verdoppelt, und erschreckend groß ist die Zahle der Offenbarungseide,** die auch in unserem Bezirk geleistet werden. Außer dieser allgemeinen Wirtschaftsnot, die Oberschlesien als Teil des gesamtdeutschen Wirtschaftskörpers teilt, **lasten auf dem Lande noch die schweren Auswirkungen seiner verkehrsgeographisch so ungünstigen Lage und die unheilvollen Folgen seiner widersinnigen Zerreißung durch das Genfer Diktat.**

Fast 200 gewerbliche Betriebe sind in der Nachkriegszeit in Oberschlesien diesen Verhältnissen bereits zum Opfer gefallen,

und damit wurde rund 12 000 Arbeitern das Brot entzogen.

Keine andere Provinz hat derartige Zahlen für den Niedergang ihrer Wirtschaft in der Nachkriegszeit aufzuweisen; keine andere Provinz — Ostpreußen vielleicht ausgenommen — hat ein so schweres Schicksal über sich ergehen lassen müssen wie gerade Oberschlesien. Anhand von Zahlen wies der Redner nach, daß die Steuerkraftziffern pro Kopf der Bevölkerung bei der Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer in Oberschlesien außer Königsberg die niedrigsten, die Spareinlagen in Oberschlesien aber am geringsten sind.

Die ungünstigen Verhältnisse kommen aber auch bei Betrachtung der Arbeitslosenzahl, der Kindersterblichkeit, der Verbreitung der Tuberkulose, der Wohnungsnot, der Abwanderungsverluste usw. deutlich zum Ausdruck. Ueberall steht Oberschlesien zusammen mit Ostpreußen an ungünstigster Stelle. Es ist ein trauriger Rekord, den Oberschlesien mit seinen Zahlen für sich in Anspruch nehmen kann, und daher ist es Pflicht, diese Zahlen auch den maßgebenden Stellen zu unterbreiten, um endlich auch sie zu der Erkenntnis zu bringen, **daß in Oberschlesien ganz besonders schwierige Verhältnisse vorliegen** und daß Oberschlesien ebenso wie Ostpreußen Anspruch darauf hat,

als besonderes Notstandsgebiet

behandelt zu werden. Leider muß festgestellt werden, daß, sobald es sich um die Aufstellungn irgend eines Notprogramms handelt, sofort aus allen Teilen Deutschlands Anträge einlaufen, die ebenfalls unter Hinweis auf ihre Not eine Berücksichtigung aus diesen Notstandsgeldern verlangen, eine Forderung, die zu einer Ungerechtigkeit würde, wenn sie die für die wirklichen Grenzgebiete notwendigen Hilfsmittel schmälern und kürzen würde.

Die Wirtschaftskurve

in Oberschlesien hat in den ersten vier Monaten 1930 einen weiteren Rückgang zu verzeichnen. In erster Linie hat die Kohlenindustrie eine stark rückläufige Konjunnktur zu verzeichnen; **über 10 Prozent des Arbeiterstandes mußten bereits entlassen werden und weitere Entlassungen stehen bevor. Die Zahl der Feierschichten ist gestiegen.**

Auch die Eisenindustrie und überhaupt die gesamte Metallindustrie durchlebt zur Zeit schwere Krisen.

Dazu kommt, daß diese wirtschaftliche Abwärtsbewegung sich weiter fortsetzen muß, sobald der deutsch-polnische Handelsvertrag ratifiziert ist: denn die dann zugelassene Einfuhr von 320 000 Tonnen Kohlen monatlich bringt für den Bezirk neben Arbeiterentlassungen einen Lohnausfall von jährlich 24,2 Millionen Mark mit sich.

Mit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages haben sich all die Befürchtungen bewahrheitet, die so oft schon Gegenstand der Beratungen der Kammer und Wirtschaftskreise gewesen sind.

Oberschlesiens Wirtschaft ist ohne jede Gegenleistung geopfert worden; irgendwelche Zollermäßigungen, die den Ausfuhrhandel nach Polen beleben könnten, sind nicht erzielt worden. Lediglich auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung ist der Vertrag abgeschlossen.

Dem polnischen Absatz wird das gesamte deutsche Reichsgebiet geöffnet und für den deutschen Absatz bleibt es im wesentlichen bei dem bisherigen Zustand,

denn ob die Ausfuhr durch polnische Einfuhrverbote, wie jetzt während des Wirtschaftskrieges verhindert wird, oder später durch die Höhe der polnischen Einfuhrzölle, bleibt für die Praxis dasselbe. Darüber hinaus sind der polnischen Wirtschaft durch die Einräumung der Kohlen- und Schweineeinfuhrkontingente noch besondere Geschenke gemacht worden.

Es ist ausgeschlossen, daß Oberschlesien die

Schäden dieses Vertrages

in der Hauptsache auf seine schon an sich so geschwächte Wirtschaft übernimmt; zum mindesten ist es unsere nationale Pflicht, uns dagegen mit allen Mitteln zu wehren, **wenn wir uns nicht mitverantwortlich machen wollen für die sich daraus ergebenden Folgen.** Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hat sich bereits an das Reichsverkehrsministerium gewandt mit dem Antrag, daß die Reichsbahn zum Ausgleich des polnischen Einfuhrkontingents mindestens weitere 100 000 Tonnen über das jetzige Quantum hinaus an Eisenbahndienst- und Betriebskohlen dem oberschlesischen Bergbau abnimmt; der Provinzialausschuß Oberschlesiens hat diesen Antrag auch unterstützt. Ebenso hat der Oberschlesische Städtetag auf die durch die Schädigung der Industrie auch den Kommunen erwachsenden Gefahren hingewiesen und um Unterstützungsmaßnahmen gebeten.

Zu den Hilfsmaßnahmen, die verlangt werden müssen, führte der Redner aus, daß zunächst die weitgehende Berücksichtigung der oberschlesischen Wirtschaft durch die öffentliche Hand gefordert werden muß unter Ausschaltung der Konkurrenz, insbesondere durch die Behörden und Kommunalverwaltungen, **die restlos ihre Aufträge der oberschlesischen Wirtschaft zuführen müßten.** Die Kammer hat in dieser Beziehung besondere Schritte eingeleitet.

Darüber hinaus aber tritt jetzt die Aufgabe heran, mit allen Mitteln für eine ausreichende Berücksichtigung Oberschlesiens im Rahmen des sogenannten

Osthilfsprogramms

zu sorgen. Im Vordergrund dieses Osthilfsprogramms steht eine Hilfsaktion zugunsten der Landwirtschaft, für die eine großzügige Umschuldungs- und Kreditaktion geplant ist.

Auch vom Standpunkt von Handel und Industrie ist es nur zu begrüßen, wenn es gelingt, der Landwirtschaft Hilfe zuteil werden zu lassen, hängt doch von der Erstarkung der deutschen Landwirtschaft im wesentlichen Maße auch die Wiederbelebung des deutschen Binnenmarktes ab. Die Kammer unterstütze auch den von der Landwirtschaft erhobenen Ruf:

„Kauft deutsche Waren!“

Ist man bei der Reichsregierung zu der Erkenntnis gelangt, daß die Notlage des Ostens nicht nur eine lokale Sorge des Ostens ist, sondern daß hier gesamtdeutsche Interessen auf dem Spiele stehen, so muß Hilfe einsetzen, wie sie Ministerialrat Dr. Rathenau aus dem preußischen Ministerium des Innern gefordert hat, wenn er schreibt:

„Nicht darum handelt es sich, hier oder dort gelegentlich Hilfe anzusetzen oder Grenzzerreißungsschäden wieder gut zu machen, sondern darum, großzügig und auf lange Sicht der zur Katastrophe treibenden Not der gesamten Ostprovinzen so zu steuern, daß sie in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung auf den Stand erhoben werden, den sie — wie die anderen Teile des Reichs — bei normaler Entwickelung ohne die Einwirkungen der neuen Grenzziehung eingenommen hätten. Diese Not ist so groß, daß Hilfe unter allen Umständen gewährt werden muß, sollen nicht Gefahren erwachsen, die zu beheben eine Pflicht für Reich und Staat ist.“

Weiterhin behandelte der Redner die Forderungen, die speziell für Oberschlesien zu erheben sind, und zwar

der Oderausbau,

Schaffung neuer Eisenbahnlinien und der bereits damals zur Erörterung stehende Schleppbahnplan von dem Industriebezirk an die Oder. **Ueber die Gesamtverbesserungen des Verkehrs hinaus ist es erforderlich, auch den einzelnen Betrieben Hilfe und Erleichterung zuteil werden zu lassen.** Ebenso wie die Landwirtschaft braucht auch die sonstige Wirtschaft Oberschlesiens Kredit, Zinsverbilligung sowie Lastenabbau durch Steuersenkung. Darüber hinaus aber vor allem auch

eine Frachtensenkung;

denn die Hauptschwierigkeiten, mit der die oberschlesische Wirtschaft schon von jeher zu kämpfen hat, ist ihre Wirtschaftsferne, sind die hohen Frachten, die für sie auf dem An- und Abtransport ihrer Rohstoffe und ihrer Produkte lagern.

Die Tarifermäßigungen haben leider nicht die gewünschte Berücksichtigung erfahren wie es für Oberschlesien dienlich wäre.

Oberschlesien kann nur geholfen werden, wenn es endlich, so wie Ostpreußen, als Notstandsgebiet anerkannt wird und einen

Notstandstarif erhält. Es würde dadurch nur einen Ausgleich gegen die vielfach tarifarischen Bevorzugungen des Westens erfahren. Mit der Reichsbahnhauptverwaltung ist bereits Fühlung genommen worden, wobei mitgeteil wurde, daß bahnseitig irgendwelche Bedenken gegen die Durchführung eines Notstandstarifes nicht bestehen

Um eine durchgreifende Hilfe für die gesamte Wirtschaft zu bringen, ist jedoch die

Erweiterung des Osthilfeprogramms

und seines Ausbaues zu einer wirklichen Hilfe erforderlich. Es muß jetzt Aufgabe sein, endlich auf die Einlösung der uns schon oft gemachten Versprechungen zu dringen und im Rahmen des Ostprogramms auch für eine ausreichende Berücksichtigung der Not unseres Bezirks zu sorgen.

Möge es auch aus nationalen Gesichtspunkten heraus gelingen, die jetzige Aktion der Regierung zu einer wirklichen Hilfe für uns werden zu lassen. Mit der Versicherung an den Oberpräsidenten, zur Mitarbeit an dem angestrebten Ziele jederzeit bereit zu sein, schloß der Redner die mit lebhaftem Interesse und Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der Vortrag löste eine Aussprache aus in der weitere Einzelwünsche zum Ausdruck gebracht wurden. Insbesondere unterstrich

Generaldirektor Dr. Brennecke

die Forderung, Oberschlesien als Notstandsgebiet zu erklären und das Reich zur Senkung der Tarife für Oberschlesien zu gewinnen. Gleichzeitig trat er aber auch nachhaltig für die Vergebung von Aufträgen durch Behörden an die oberschlesische Wirtschaft ein. Stadtrat Hanel, Neustadt, erwähnte besonders die große Erwerbslosenziffer und die Notlage der linksseitigen Städte der Oder um den Bahnbau Neustadt—Steinau und später Steinau—Friedland—Oppeln anzuregen.

Zu dem Ostprogramm und den Forderungen der Kammer nahm auch

Oberpräsident Dr. Lukaschek

das Wort und schloß sich den Ausführungen von Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius voll an, um zu betonen, daß anerkannt werden muß, daß **die allgemeine Not gerade in Oberschlesien noch nie so groß war wie heut** und der deutsch-polnische Handelsvertrag für Oberschlesien kaum etwas einbringen werde. Oberschlesien steht vor einer Schicksalswende. Zu dem Ostprogramm selbst vermochte Oberpräsident Dr. Lukaschek keine näheren Ausführungen zu machen, da diese auch durch die preußische Regierung noch nicht bekannt geworden sind, und die Oberpräsidenten der Ostprovinzen erwarten, in nächster Zeit zu den Beratungen nach Berlin gerufen zu werden. **Bei dem Ostprogramm wird jedoch ein Schlüssel gefunden werden müssen, um das ganze Wirtschaftsleben im Osten und besonders in Oberschlesien zu befruchten.** In erster Linie muß hierbei dringlichst eine

Verbesserung in den Transportverhältnissen,

die Umschuldung für die Landwirtschaft und Kreditquellen für Handel und Industrie in den Vordergrund geschoben werden. Nach der Beratung in Berlin wird sofort der Oberpräsident die maßgeblichen Vertreter zusammenberufen, um die Vorschläge und Wünsche zu beraten. Unter Führung des Oberpräsidenten wird ferner schon in den nächsten Tagen eine Kommission nach Berlin fahren, um über die Vorschläge zu verhandeln.

Weiterhin nahm auch

Reichsbahndirektionspräsident Meyer

das Wort und führte aus, daß die Eisenbahn aufs engste mit dem Wirtschaftsleben verbunden ist und gleichfalls unter dieser Finanznot zu leiden hat. So beträgt die Unterbilanz der Reichsbahn in diesem Jahr bereits 111 Millionen Mark und bleibt täglich um etwa 1 Million zurück, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. **Eine Ermäßigung der Tarife kann nur mit Hilfe des Reiches herbeigeführt werden,** das die Ausfälle übernehmen müßte. Hinsichtlich der Vergebung von Lieferungen führte der Präsident aus, daß diese in der Hauptsache durch das Zentralamt Berlin erfolgt.

Generaldirektor Dr. Euling

wies darauf hin, daß, wenn erst die Wirtschaft ausgepumpt ist, das Reich nicht mehr Steuern erwarten könne. Der Fehler liege an dem gegenwärtigen System der Regierung. Die Wurzel des Uebels sei darin zu erblicken, daß man Ausgaben mache, ohne an die Einnahmen zu denken.

Ueber die **„Bedeutung der dreijährigen Durchschnittsveranlagung für Oberschlesien“** berichtete

Regierungsrat a. D. Dr. Junge.

Nach einem Rückblick über die Entwickelung der Frage, welcher Zeitraum für die steuerliche Erfassung des Einkommens- und Gewerbeertrages zugrunde gelegt wird, und einer Schilderung der bestehenden Möglichkeiten ging er auf die Nachteile ein. die bei der jetzigen Regelung für Steuergläubiger und Steuerschuldner gerade in Gebieten, die wie Oberschlesien derartig starke Konjunkturschwankungen aufweisen, entstehen können.

Die mit den Konjunkturschwankungen verbundenen Nachteile wirkten sich besonders stark im oberschlesischen Industriegebiet aus. **Nicht viel besser als in den Industriegemeinden liege es aber in den Städten. wie Beuthen und Hindenburg, in denen der Anteil einiger weniger Hauptsteuerpflichtiger am Gesamtaufkommen sehr stark sei.** Dr. Junge stellte die Frage, was die Gemeinden im nächsten Jahre machen würden, wenn sich die Verhältnisse nicht grundlegend ändern. Eine stabilere Einnahmeseite der Haushalte der Gemeinden würde auch einer sparsameren Ausgabewirtschaft nur dienlich sein.

Dr. Junge schilderte dann weiter die Vorteile, die bei schwankenden Erträgen die Durchschnittsberechnung für die Steuerpflichtigen, und zwar sowohl für Einzelkaufleute und offene Handelsgesellschaften wie auch für die Körperschaften haben würde. Die gleichmäßigere Verteilung der Gesamtsumme der Steuerzahlungen entspreche mehr der wirklichen Steuerfähigkeit, schone die Substanz und **vermeide die Härten, wie sie gerade jetzt sich deutlich in Oberschlesien zeigen.** Nachdem auch die von den Gegnern des Drei-Jahresdurchschnitts angeführten Gründe einer Betrachtung unterzogen wurden, kam er zu dem Ergebnis, daß bei den ganz besonders liegenden Verhältnissen in Oberschlesien es zweckmäßig sei, die Einführung der

Veranlagung nach dem 3jährigen Durchschnitt

wieder stärker zu vertreten. Schwierigkeiten biete vor allem der Zeitpunkt, von dem ab die Regelung durchgeführt werden könnte, und empfahl ein langsames Hineinwachsen in die Durchschnittsberechnung, so daß zunächst der 2jährige Durchschnitt in Frage käme. Neben den auf direkte Milderung der Steuerlasten durch Senkung der Tarife usw. gerichteten Maßnahmen würde jedenfalls auch die Einführung der 3jährigen Durchschnittsveranlagung mit Verlustabzug eine fühlbare Erleichterung zu bringen geeignet sein.

In einem weiteren Vortrag behandelte

Dr. Diamant

die Erfahrungen mit dem Gesetz über **„den Vergleich zur Abwendung des Konkurses vom 5. April 1927“** und führte aus, daß vielfach die Gläubiger dazu neigen, einem Vergleich zuzustimmen in der Annahme, ihre Forderungen besser erfüllt zu sehen als bei einem Konkurs. Dadurch, daß beim Vergleichsverfahren dem Schuldner freie Hand gelassen wird, wurde jedoch vielfach Klage geführt über Bevorzugung einzelner Gläubiger durch den Schuldner. Bei den im Bezirk ausgetragenen Vergleichsverfahren ist stets eine Quote von 30—75% erzielt worden. Bestrebungen gehen aber dahin, **die Mindestquote auf 50% festzusetzen,** obwohl andererseits die Festsetzung einer Mindestquote auch nicht immer angebracht erscheint. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, das

Vergleichsverfahren

erst nach Anhörung der gesetzlichen Berufsvertretung zu genehmigen, jedoch müßten für diese Gutachten Gebühren erhoben werden. Der Redner behandelte auch die Fälle, wo die Ablehnung begründet erschien, und betonte, daß es zu weniger Vergleichen kommen würde, wenn es gelingen würde, die Konkursverfahren selbst zu beschleunigen. Die Kammer wird auch weiterhin entsprechende Ermittelungen anstellen und zu neuen Vorschlägen Stellung nehmen.

Die Versammlung nahm ferner den Voranschlag für das Etatsjahr 1930/31 an und genehmigte die Erhebung der gleichen Handelskammerbeiträge wie im Vorjahr.

Die geschäftlichen Mitteilungen der Kammer wurden in der üblichen Weise beraten, wobei besonders darüber Klage geführt wurde, daß in kleineren Städten und Orten die Sonntagsruhe immer noch durchbrochen wird. Angeregt wurde auch eine schärfere Kontrolle der Verträge, die von seiten der Schutzpolizeibeamten abgeschlossen werden und sich dem kaufmännischen Beruf wieder widmen. Es wurde hierbei festgestellt, daß diese oft nicht mehr die nötigen kaufmännischen Erfahrungen besitzen, und fast 75% bereits nach 2 Jahren ihre Existenz aufgeben müssen.

Beuthen und Kreis

* **In den Ruhestand versetzt.** Justizoberwachtmeister Grzywa vom hiesigen Amtsgericht ist in den Ruhestand versetzt.

* **Bezirkstagung der Hotelangestellten.** In Skrochs Hotel fand der Bezirkstag des Bezirks III statt. Anwesend waren als Vertreter der Hauptverwaltung der 1. Bundesvorsitzende Schaar, Leipzig, Bezirksleiter Maletzki, die Vertreter der Ortsgruppen des Bezirks III und viele Gäste. Darunter auch ein Mitbegründer der Bewegung in Oberschlesien, Wichert, sowie Gewerkschaftssekretär Watzlawik als Vertreter des Kartells der Christlichen Gewerkschaften und ebenso Gewerkschaftssekretär Skublik, Kattowitz, als Vertreter der Christlichen Gewerkschaften aus Ostoberschlesien. Der 1. Bezirksvorsitzende Battel eröffnete den Bezirkstag und begrüßte die Anwesenden. Mitglied Schaar übermittelte Grüße aus Leipzig und Brieg. Es folgen die Berichte des Bezirksleiters, Bezirksvorsitzenden und Bezirkskassierers. Mitglied Schaar gab bekannt, daß die Kassenverhältnisse in bester Ordnung sind. Vier Entschließungen wurden gutgeheißen und einstimmig angenommen. Die Wahl eines Schriftführers und Kassierers ist notwendig. Als Schriftführer wird Mlinek, Gleiwitz und als Kassierer Heinzel, Beuthen gewählt. Ein

Vortrag im Beuthener Katholisch-Deutschen Frauenbund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Mai.

Am Mittwoch fand unter Leitung von Frau Studienrat Prause eine Mitgliederversammlung des Katholisch-Deutschen Frauenbundes statt, in der die Vorsitzende bekannt gab, daß am 14. Mai im Handarbeitsnachmittag im Konzerthause, am 21. Mai ein Vortrag des KKV.-Syndikus Dr. Banke über deutsche Ein- und Ausfuhr und am 28. Mai eine Müttterehrung durch die Jugendgruppe stattfindet. Außerdem wurde ersucht, am 9. Mai, 16 Uhr, einer Einladung des Caritasverbandes zu einem Vortrage des Generalsekretärs Roggendorf im Trinitatis-Pfarrsaal Folge zu leisten.

Pater Brosig SJ., Beuthen, hielt vor der zahlreichen Versammlung einen Vortrag über „Die katholische Jugendbewegung“. Er behandelte die katholische Jugendbewegung von der Seite des Bundes „Neudeutschland“. In ihr finde man ein frisches Schaffen der Jungdeutschen an sich selbst sowie für und mit dem Mitbruder, den Willen zur Gemeinschaft, die Bereitschaft zur Tat und zum Opfer. Diese Grundsätze der natürlichen Ethik seien wohl auch anderen Jugendbünden eigen. Die katholische Jugendbewegung gehe aber weiter und tiefer, und zwar in der Forderung des festen Willens zum ernsten, echten Katholischsein. Die Arbeit in diesem Sinne gebe die Grundlage für das übernatürliche Leben. Natur und Gnade sollen helfen, daß der Mensch sein hohes Ziel erreicht. Dazu gehöre die Anspannung der geistigen Kräfte zu ernster, harter Arbeit. Der Jungdeutsche soll schlicht und einfach, herb und ernst werden. Das richtige Wandern habe hohe Werte. Es sei ein gutes Mittel zur Reinheit und ziehe ein gutes Geschlecht heran. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Vortragende die psychologischen Tatsachen in der Jugendzeit und in den sogenannten Flegeljahren und ging dann auf die Psychologie des Jugendalters ein. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Antrag der Ortsgruppe Beuthen wegen der Hinterbliebenenrente wird der Hauptversammlung als Material übergeben. Es wird auch angeregt die Bezirksfahne ausbessern und bei dieser Gelegenheit die neue Bundesanschrift einsticken zu lassen. Zu Kassenrevisoren werden Mlinek und Haase bestimmt. Schaar dankt allen Mitarbeitern für geleistete Arbeit. Als nächster Tagungsort wird Oppeln gewählt.

* **Angestelltengruppe der Deutschen Volkspartei.** Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des Promenaden-Restaurants eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt unter anderem: Bericht des Generalsekretärs Fecht der Reichsgeschäftsstelle Berlin über Angestellten- und Arbeiterangelegenheiten, ferner Bericht des Mitgliedes der Ortsgruppe Bobrek-Karf, Stenzel, über die Mannheimer Parteitagung.

* **Städtisches Orchester.** Heute abend findet im Promenadenrestaurant ein Unterhaltungskonzert statt, ausgeführt von einem Teil des Städtischen Orchesters. Nach dem 15. Mai wer-

---

Wettervorhersage für Donnerstag. Bei nord-westlichen Winden Bewölkungszunahme, Niederschläge wahrscheinlich. Wärmer.

Kunst und Wissenschaft

Die Arbeit des Herzens

Wie oft das Herz in einer Minute schlägt, ist verschieden: 60 Pulsschläge nimmt man als Mindestzahl. 120—140 als krankhafte Höchstzahl und 72 als Regel an. Eine Frage ist, wieviel Zeit das Blut braucht, um einmal die ganze Bahn des Kreislaufes, also des großen durch den Körper und des kleinen durch die Lungen, zu durchlaufen. Die Physiologie lehrt, daß die durchschnittliche Kreislaufzeit durch 27 Herzzusammenziehungen (Systolen) ausgeführt wird. Dies würde bei 72 Pulsschlägen in der Minute die Zeit von ungefähr 23 Sekunden für je eine Kreislaufdauer betragen; das Blut kreist also derart rasch, daß es in weniger als einer Minute zweimal die Gesamtbahn des Körpers durcheilt. Man hat auch die Arbeit berechnet, die das Herz leistet und sich dabei der zur Bestimmung der Arbeitsleistung jedes Motors dienenden Formel bedient. Man drückt die Arbeit eines Motors durch die Anzahl Kilogramm aus, die er in einer Zeiteinheit einen Meter hoch heben kann. Man fand demzufolge, daß beispielsweise nur die Arbeit der linken Herzkammer allein innerhalb 24 Stunden 65 280 Kilogrammeter beträgt, jene der rechten Herzkammer, die weniger Widerstände zu überwinden hat 21 740 Kilogrammeter, beide zusammen also 86 970 Kilogrammeter in 24 Stunden eine recht passable Leistung des kleinen, aber entscheidenden Lebensorgans!

Von den Universitäten. Dem Privatdozenten an der Universität Breslau, Dr. Drexler, ist die vertretungsweise Verwaltung der Professur für lateinische Philologie an der Universität Leipzig übertragen worden. — Professor Dr. Heinrich Brandt in Aachen hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Mathematik an der Universität Halle als Nachfolger von H. Hasse angenommen. — Der Leipziger Pfarrer Dr. Müller ist zum Ordinarius der praktischen Theologie in der theologischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden. — Zum Leiter der Gynäkologischen Abteilung des St.-Josef-Krankenhauses in Wiesbaden ist der bisherige Assistent an der Frauenklinik in Erlangen, Dr. Johannes Diemer ernannt. — Professor Dr. Siegfried Marck hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Philosophie an der Breslauer Universität, als Nachfolger von Prof. Dr. Hoenigswald, angenommen.

Bildhauer Adolf Brütt 75 Jahre alt. Der Schöpfer des Reiterbildes Kaiser Friedrichs III. in Berlin und des Mommsen-Denkmals vor der Berliner Universität, Professor Dr. Adolf Brütt, begeht am 10. Mai seinen 75. Geburtstag. Von seinen Schöpfungen verdienen besonders hervorgehoben zu werden das überlebensgroße Bismarck-Denkmal auf dem Kniesberg, die Reiterstandbilder von Kaiser Wilhelm I. in Kiel und von Otto dem Faulen in der Berliner Siegesallee sowie das Denkmal Friedrichs III. in Breslau und das Wrangel-Denkmal in Flensburg. Auch in Holzschnitzerei hat Brütt Großes geleistet.

Der Direktor des Moabiter Krankenhauses 65 Jahre. Geh. Rat Dr. med. Georg Klemperer, der Ordinarius für innere Medizin an der Universität Berlin und Direktor des Moabiter Krankenhauses und der inneren Abteilung der 4. Medizinischen Universitätsklinik erreicht am 10. Mai sein 65. Lebensjahr. Als Sohn eines Predigers in Landsberg/Warthe geboren, studierte er an den Universitäten Breslau, Halle und Berlin. Schüler Professor Leydens, wurde er 1897 Professor und 1906 Direktor des Krankenhauses Moabit.

Der Deutsche Naturforschertag 1930. Die 91. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte findet vom 7. bis 11. September in Königsberg statt.

Die 35. Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft für angewandte physikalische Chemie E. V. findet vom 28. Mai bis 1. Juni in Heidelberg statt. Als Hauptverhandlungsthema wurde gewählt: Spektroskopie und Molekelbau“.

Anderthalbtausend Museen in Deutschland. Es gibt zur Zeit im Deutschen Reich 1506 Museen. 9,6 Proz. sind Kunstmuseen, 25,9 Prozent Museen für Altertümer, 45 Prozent Volkskundemuseen, 14,9 Prozent Naturkundemuseen. Die Hälfte aller Museen befindet sich in Preußen.

Wiener Gastspiel in Paris. Die Wiener Kammerspiele folgen einer Einladung nach Paris zu einem Gastspiel. Sie werden ihr gegenwärtiges Repertoirestück „Die Wunder-Bar“ zur Aufführung bringen.

Das Grab Alexanders des Großen. Der englische Archäologe Howard Carter, der Entdecker des Tutanchamon-Grabes, plant, das Grab Alexanders des Großen zu suchen und zu erforschen. Alexander starb in Babylon und soll im Jahre 323 v. Chr. in der von ihm gegründeten Stadt Alexandria in einem goldenen Sarge beigesetzt worden sein. Die genaue Lage des Grabes ist unbekannt, es dürfte aber in einem der königlichen Friedhöfe zu finden sein. Eines der größten Hemmnisse ist die große Ausdehnung, die das alte Alexandria hatte. Der Forscher muß das ganze Gelände absuchen, in dem Probeschächte an verschiedenen Stellen in die Erde getrieben werden. Ist der Friedhof gefunden, dann müssen die Ausgrabungsarbeiten allmählich nach dem Mittelpunkt zu hingeleitet werden. Wie allgemein bekannt, waren alle altägyptischen Begräbnisstätten nach dem gleichen Plane angelegt: Das Königsgrab lag in der Mitte.

Telefonate über den Ozean. 1929 wurden im Durchschnitt täglich 50 transatlantische Gespräche geführt, weitaus an erster Stelle reine Privatgespräche, die 48 Prozent des Verkehrs ausmachen, erst an zweiter Stelle Börsengespräche mit 27 Prozent. Mehr als die Hälfte aller Gespräche wurden zwischen England und Amerika geführt. Deutschland ist nur mit der Quote von 8 Prozent am gesamten Telephonverkehr über den Ozean beteiligt.

Das höchste Bauwerk der Welt. Der Eiffelturm in Paris mit seinen 300 Meter Höhe hat aufgehört, das höchste Bauwerk der Welt zu sein; er ist durch das kürzlich fertiggestellte Chrysler-Gebäude in New York um 14 Meter überholt. Das bis dahin höchste Gebäude New Yorks, das Woolworth-Building, bleibt fast um 61 Meter zurück. Der neue Wolkenkratzer hat an seiner Grundfläche eine Seitenlänge von 60 Meter und ist in der Höhe terrassenförmig abgesetzt, so daß die Seitenlänge im 59. Stockwerk nur noch 27 Meter beträgt. Es gibt 71 Stockwerke; daran schließt sich ein mit nicht rostendem Stahl gedeckter, 11 Meter hoher, schön geschwungener Dom und endlich eine 65 Meter hohe Nadel einer Antenne.

Behandlung von Zahnschmerzen. Es gibt ein einfaches Verfahren, Zahnschmerzen zu beseitigen. Man träufle auf ein kleines Stück Watte etwas Kölnisches Wasser oder Schwefeläther, so daß die Watte recht feucht ist. Die Watte steckt man in das Nasenloch und drückt die Nasenflügel an, so daß etwas von der Flüssigkeit auf die hintere Nasenschleimhaut kommt. Nun wird sofort die Watte entfernt, und die Zahnschmerzen werden im Augenblick verschwunden sein. Beim Zudrücken halte man jedoch den Kopf nach hinten.

Schadenersatzklagen gegen Zeileis. Ehemalige Patienten des Wunderdoktors Zeileis, die sich durch seine Kuren geschädigt fühlen. haben sich in Oesterreich zu einem Schutz-Komitee vereinigt und Schadenersatzklagen gegen Zeileis angestrengt.

Pola Negri verkauft ihr Schloß. Die gefeierte Filmdiva, Pola Negri hat beim Wallstreet-Krach so große Verluste erlitten, daß sie sich genötigt sieht, ihr Schloß Seraincourt unweit Paris, das sie für 28 000 Pfd. Sterl. erstand, wieder zum Verkauf zu stellen.

Stadttheater Beuthen. Die nächsten Aufführungen der Operette „Die tolle Lola“ finden heute (Donnerstag), 20.15 Uhr, und Freitag, 20.15 Uhr, statt. Die Theaterkasse ist täglich von 11 bis 13 und von 18 bis 20 Uhr geöffnet.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute (Donnerstag) und übermorgen (Sonnabend) gelangt die Operette „Die tolle Lola“, Musik von Hugo Hirsch zur Aufführung. Beides sind Pflichtveranstaltungen für unsere Mitglieder.

Die Tegernseer in Beuthen. Die erste Aufführung der Tegernseer Bauernbühne in Beuthen ist Sonnabend, den 17. Mai, abends 20.15 Uhr. Gespielt wird die lustige Dorfkomödie „Der letzte Kniff“ von H. Renz. Der Verkauf der Karten an der Theaterkasse hat begonnen

Neuwahl des Vorsitzenden des KKV., Gau Oberschlesien

Außerordentliche Gau-Hauptversammlung in Kandrzin

(Eigener Bericht.)

Kandrzin, 7. Mai.

Nachdem der bisherige Vorsitzende des Gaues Oberschlesien des Verbandes Katholisch-Kaufmännischer Vereine, Bankier Seemann, dieses Amt aus Gesundheitsgründen niedergelegt hatte, fand unter Leitung des zweiten Vorsitzenden, Verlagsdirektors Stanke, Ratibor, eine außerordentliche Gau-Hauptversammlung zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden statt. Die Wahl fiel auf den Vorsitzenden des KKV. Beuthen, Möbelkaufmann Karl Müller. Der neue Gauvorsitzende, ein gebürtiger Oberschlesier, kam bereits in jungen Jahren in den Vorstand des Beuthener KKV. Er ist Mitglied der Industrie- und Handelskammer und der Beuthener Verkehrskommission. Sein besonderes Augenmerk richtet er auf die Fortbildung des kaufmännischen Nachwuchses. Er gehört auch dem Schulausschuß der kaufmännischen Berufsschule und der Prüfungskommission der Handelsschule und Höheren Handelsschule Beuthen an.

Die Hauptversammlung nahm ferner für den verstorbenen Geistlichen Beirat des Gaues, Pfarrer Sonnek, eine Neuwahl vor. Gewählt wurde als Geistlicher Beirat Pfarrer Niestroj, Beuthen, der bereits dem Beuthener KKV. als Protektor vorsteht. Ferner beschäftigte sich die Hauptversammlung mit Organisationsfragen und Wirtschaftsangelegenheiten des Einzelhandels sowie mit der Tagesordnung des diesjährigen ordentlichen Gautages, der am 22. Juni stattfindet.

Oberschlesische Wirtschaft

Das Maiheft „Oberschlesische Wirtschaft", herausgebracht von der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, enthält zahlreiche aktuelle Abhandlungen über oberschlesische Wirtschaftsfragen. Der Aufsatz „In Genf: Zollfrieden? Nein! Zollkonvention!" verdient in Wirtschaftskreisen stärkste Beachtung. Zur Frage der Reichsbahntariferhöhung, die für Oberschlesien von größter Bedeutung ist, nimmt Dr. Helmut Kugler, Gleiwitz, das Wort. Generaldirektor Stähler gibt einen umfassenden Ueberblick über die oberschlesische Steinkohlenbergbau-Hilfskasse, deren allgemeine wirtschaftliche und rechtliche Entwicklung er im ersten Teil seines Beitrages interessant behandelt, während der zweite Teil der Betätigung der Kasse gewidmet ist. Dr. Waldemar Penkert, Gleiwitz, setzt seine Abhandlung über „Die Kartelle der deutschen Stahlindustrie und Oberschlesiens Anteil an ihnen" fort.

Die Mannigfaltigkeit der oberschlesischen Flora

Familienabend des Katholischen Beamtenvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Mai.

Das familiäre Beisammensein des hiesigen Katholischen Beamtenvereins am Dienstag abend im großen Schützenhaussaale stand unter dem Gedanken der Freude. Freude herrschte, wie der Vorsitzende,

Studienrat Lieson,

in einer markanten Begrüßungsrede hervorhob, darüber, daß dem Verein wiederum viele neue Mitglieder, darunter Landrat Dr. Urbanek, Landgerichtspräsident Schneider, Regierungsassessor Dr. Kwoll, Studienrat Dr. Sylla und andere, beigetreten sind. Er begrüßte die Erschienenen, besonders die neuen Mitglieder und Gäste, ferner den Polizeimajor Braxator, der mit mehreren Polizeioffizieren erschienen war, den Konservatoriumsdirektor Kraus nebst seiner Meisterklasse. Dann betonte der Vorsitzende, daß ein besonderer Freudenquell im Wonnemonat die Natur sei. Es sei daher zu begrüßen, daß der Landrat Dr. Urbanek, **der die Naturpflege im Industriebezirk mit besonderer Liebe fördert,** sich bereit gefunden habe, in einem rechten Maienvortrage über die grünende und blühende Natur aufzuklären. Darauf betrat Fräulein Franz die maiengrün geschmückte Bühne und sang mit gutem Sopran „Frühlingsreigen" und „Mattinata" von Leoncavallo. Am Konzertflügel begleitete feinsinnig die bekannte Virtuosin Fräulein Marks.

Darauf führte

Landrat Dr. Urbanek

in seinem naturwissenschaftlichen Vortrage die Mannigfaltigkeit der oberschlesischen Flora und die Schönheit der Heimat vor Augen. Er vermittelte den Zuhörern die Unterscheidung der Gehölze, die durch ihre Blütenpracht auffallen, da nur durch ein Erkennen der Naturwelt ihr bewußter Genuß möglich sei. Als Anschauungsmaterial brachte er eine große Sammlung von Gehölzproben, in schönstem Grün und in herrlicher Blütenpracht stehend, mit, die jenen oben erwähnten Bühnenschmuck ausmachte. Die Zuhörer waren dadurch im Geiste in die Baumblüte versetzt, von der der Vortragende auch ausging. Er zeigte die meisten Fruchtgehölze, die jetzt in Blüte stehen, u. a. die Aprikose, die spärlich auch in Oberschlesien gedeiht, den schönen, echten oberschlesischen Pfirsich aus der Proskauer Obstbau-Lehranstalt, die in schöner und guter Blütenpracht stehende Süßkirsche, die sich für unser Klima gut eignende Birne, die etwas später blühende Pflaume und die jetzt zu blühen beginnende Sauerkirsche. Dann zeigte er aus der zweiten Periode des Blühens den schönblütigen Apfel.

Von der Obstbaumblüte ging Dr. Urbanek zu den Ziergehölzen über und führte im Blatte die schon abgeblühte, in unseren Anlagen sehr beliebte Blutpflaume, das überaus entzückende Mandelbäumchen, die in Blüte und Blättern recht eindringlich wirkende Quitte, die die Landschaft ungemein belebende Traubenkirsche und die Nelkenkirsche vor. Vor der schönblütigen Zeit steht jetzt der Seidelbast oder Kellerhals, der trotz seiner Giftigkeit durch seinen Duft sympathisch ist und dem man als Zierde des Gartens Aufmerksamkeit schenken sollte. Nach Erwähnung noch weiterer schönblütiger Gehölze führte der Vortragende vor, was außer der Baumblüte jetzt noch blüht, z. B. Beerenobst. Sodann zeigte er die für das zeitige Grünen bedeutungsvollen Pflanzen, z. B. die Heckenrose, die Birke, die europäische Lärche. Er verflocht damit manche biologische Eigentümlichkeit. Das schönste Grün unter den vielen Proben zeigte die Buche, einer unserer schönsten Waldbäume. Von den Gehölzen, die jetzt im Garten blühen, seien erwähnt die Berberitze und die Schlinge. Nachdem noch immergrüne Gesträuche vorgeführt worden waren, zeigte Landrat Dr. Urbanek als Merkwürdigkeit zwei im Hause gehaltene Sämlinge des chinesischen Ginkgobaumes.

Dem Vortragenden wurde dankbarer Beifall gezollt. Studienrat Lieson teilte nach seinen Dankesworten mit, daß aus der Mitte der Versammlung der Wunsch geäußert wurde, die Flora im Kreiswalde zu besichtigen. Der Vorsitzende lobte diesen Vorschlag, da der Verein auch die Pflege der Heimatkunde auf seinem Programm habe. Den weiteren Teil des Abends verschönten die Mitglieder des Cieplikschen Konservatoriums und Musikseminars (Direktor Kraus). Fräulein Franz und Fräulein Jonas sangen ein Duett aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". Es folgten meisterhafte Musikvorträge am Konzertflügel. Fräulein Sauerland spielte einen Chopinschen Walzer in E-Moll und Fräulein Hertha Wieczorek Arabesken über den Walzer „An der blauen Donau". Ihnen wurde für die schönen Vorträge begeisterter Beifall gespendet. Dann führten unter Leitung von Turnlehrer Weiß Schüler des Realgymnasiums gymnastische Uebungen vor, worauf unter Leitung von Oberinspektor Kantner ein schöner Reigen in Diener- und Köchinnentracht aufgeführt wurde.

Bezirkstagung der Glatzer Gebirgsvereine

(Eigener Bericht.)

Bobrek, 7. Mai.

Anläßlich des 1. Stiftungsfestes der Ortsgruppe Bobrek des Glatzer Gebirgsvereins hatte die Bezirksgruppe Oberschlesien den Bezirkstag nach Bobrek gelegt. Die Tagung fand im großen Saal des Julienhütter Kasinos statt. Der Bezirksvorsitzende, Landgerichtsrat Herrmann, Ratibor, begrüßte den Geschäftsführer Rudolph Glatz als Vertreter des Hauptvorstandes und die Vertreter der Vereine aus Ratibor, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Oppeln, Neiße, Kgl. Neudorf, Guttentag und Bobrek. Nach Erledigung der Tagesordnung fanden sich die Teilnehmer zur gemeinsamen Mittagstafel, der sich eine Besichtigung der Grenze, des Volksparks und der Freilandanlage anschloß. Am Abend vereinten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Bobrek mit ihren Gästen zur Feier des einjährigen Bestehens.

Der Ortsgruppenvorsitzende, Chemotechniker Hantke, entbot den Teilnehmern herzliches Willkommen. In der Festrede gedachte Landgerichtsrat Herrmann des Gründers der Ortsgruppe, Kalkulators Koziollek, und richtete an die junge Ortsgruppe, insbesondere an den Vorsitzenden, aufmunternde Worte zur unermüdlichen Arbeit. Der Arbeitergesangverein Julienhütte, unter Leitung des Vorsitzenden, Kalkulators Rother, brachte einige Männerchöre klangrein zu Gehör. Ebenso erfreute die Zithervereinigung Beuthen, unter der Führung des Vorsitzenden Wuttke, die Anwesenden durch einige Zithervorträge. Der unterhaltende Teil der Veranstaltung wurde von Frl. Frey, Frl. Roske, den Geschwistern Schiwek und Herrn Hantke bestritten, die für ihre guten Darbietungen reichen Beifall ernteten.

Verbandstag des Schlesischen Genossenschaftsverbandes in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Mai.

Der Schlesische Genossenschafts-Verband e. V. (Kredit- und Warengenossenschaften) hält seinen 66. Verbandstag vom 11.—13. Mai im Konzerthaus in Beuthen ab. Am Sonntag, dem 11., findet von nachm. 15 Uhr ab die Vorversammlung statt, bei der Geschäftsführer Büttner von der Bäckergenossenschaft Glogau über die „Finanzierung der Warengenossenschaften" spricht. Die weiteren Redner sind Verbandsrevisor Dlugosch, Breslau, über das Thema **„Ergebnisse der Revisionen bei den Kredit- und Warengenossenschaften"** und Direktor Dr. Lang, Berlin, über die Frage: **„Was ist zu tun, um den Mittelstand zur Erkenntnis der Notwendigkeit der beruflich-sachlichen und der wirtschafts-genossenschaftlichen Organisation zu bringen?"**

Auf diese interessanten Vorträge folgt am Abend, 20 Uhr, im Konzerthaus ein Begrüßungsabend, bei dem die einladenden Beuthener Genossenschaften einen Knappenreigen und die Roßberger Bauernhochzeit zur Aufführung bringen wollen, um die auswärtigen Teilnehmer mit den Sitten und Gebräuchen Oberschlesiens vertraut zu machen.

Am Montag beginnt vormittags 9 Uhr die Hauptversammlung, auf der Verbandsdirektor Goehlich über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht erstatten wird. Sodann spricht Direktor Dr. Lang über **„Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Genossenschaften und Verantwortung des Revisionsverbandes."** Es folgen die regulären Kassenberichte, Wahlen und Besprechung von Anträgen. Zum Schluß spricht Direktor Dr. Lang über **„Steuerfreien Sparkassenverkehr und Errichtung einer Sparkasse als besondere Abteilung innerhalb der Genossenschaft."** Nachmittags 17½ Uhr wird ein gemeinsames Abschiedsessen im Schützenhaus veranstaltet, und am Dienstag, früh 8½ Uhr, folgt als letzter Abschluß eine Grenzlandfahrt für die angemeldeten Teilnehmer durch das Beuthener Grenzgebiet mit Besichtigung der Julienhütte und Besuch des Waldschlosses Dombrowa.

---

den im Promenaden-Restaurant jeden Donnerstag und im Konzerthaus jeden Sonnabend Sonderkonzerte unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter stattfinden.

*** Priv. Schützengilde.** In der hiesigen priv. Schützengilde wurde die Schützeninspektor-Ehrengabe auf 175 Meter Entfernung nach bestem Schuß ausgeschossen. Als Sieger ist Kamerad Basan mit einem 170-Teiler hervorgegangen. — In der Basan-Ehrengabe wurden Sieger: 1. Photograph Anders, 2. Dr. Bennek. —

In der Bajan-Ehrengabe wurden Sieger: mit einem 45-Teiler, 2. Reinhold Koj.

*

*** Hausfrauenverein.** Der bedeutende Forscher Regner Berg, Dresden-Weißer Hirsch, hält einen Vortrag über die Grundlagen der neuzeitlichen Ernährung am Montag, nachmittag 4 Uhr, im Kaiserhofsaal.

*** Kneippverein.** Morgen, Freitag, 8 Uhr abends, Monatsversammlung mit Vortrag im Vereinszimmer der „Gaststätte zum Schultheiß" (früher Schmatloch, jetzt Kaiser), Gymnasialstraße.

*** Deutscher Jugendbund Bismarck.** Heute (Donnerstag) um 20 Uhr Hauptversammlung im Jugendheim.

Gleiwitz

Sitzung des Kreistages

Am Dienstag, dem 20. Mai, findet um 11 Uhr vormittags im Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes ein Kreistag statt. Zunächst werden Amtsvorsteher, Mitglieder des Vorstandes, der Kreissparkasse, Kreisverordnete, Gutachter und Schiedsmänner gewählt werden. Hierauf folgt die Neuabgrenzung der Schiedsmannsbezirke und die Erstattung des Verwaltungsberichtes für das Rechnungsjahr 1929-30. Sodann wird der Kreishaushaltsplan für das Jahr 1930 beraten und über die Erhebung der Kreissteuern Beschluß gefaßt werden. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit dem Betrage von 2 351 000 Reichsmark ab. Der durch Steuern zu deckende Betrag beläuft sich auf 330 000 Mark, die als Kreisabgabe erhoben werden. **Der Kreisausschuß beantragt die Erhebung von 55 Prozent Zuschlägen zu den Realsteuern und eine Sonderbelastung der an die Kreiselektrifizierung angeschlossen und mit Ortsnetz versehenen Gemeinden in Höhe von 12,1 Prozent.** Weiterhin stehen auf der Tagesordnung eine Mitteilung von der Bürgschaftsübernahme durch den Kreis für Schulbaudarlehen und die Aenderung der Kreistagsbeschlüsse über die Abtragung des Darlehens für den Bau des Kreisgebäudes an der Wernickestraße.

Verwaistes Stadtparlament

Wie bereits berichtet, findet am heutigen Donnerstag um 20 Uhr eine besondere Stadtverordnetensitzung zu Ehren des früheren Stadtverordnetenvorstehers und jetzigen Landeshauptmanns Woschek statt. Für 19.30 Uhr ist eine nichtöffentliche Sitzung anberaumt. Zwischen diese und die Ehrensitzung ist nunmehr noch eine öffentliche Sitzung eingeschoben worden, in der der bisherige stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Kolonko (Mieterschutz-Fraktion) als unbesoldeter Stadtrat eingeführt und verpflichtet wird. Das Gleiwitzer Stadtparlament ist nunmehr vollständig verwaist und hat weder einen Vorsteher noch einen stellvertretenden Vorsteher.

•

*** MGV. Liederkranz.** Nach dem Karlipp-Abend versammelten sich die Mitwirkenden im Blüthner-Saal zu einem geselligen Beisammensein. Bei seinem Erscheinen wurde Musikdirektor Karlipp lebhaft begrüßt; er ließ es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen, noch einige Stunden im Kreise der Sänger und Musiker zu verbringen. Nach Vortrag einiger Karlippscher Kompositionen hielt Stadtamtmann Elsholz eine Begrüßungsansprache, in der er seinen Dank an Orchester und Chor zum Ausdruck brachte. Der Deutsche Sängergruß beschloß die beifällig aufgenommenen Ausführungen. Studienrat Sylvester nahm hierauf das Wort, um in längerer Rede auf das Leben und Wirken des Komponisten einzugehen. Gleichzeitig brachte er den Dank des Musikdirektors Karlipp an den Dirigenten sowie alle Mitwirkenden zum Ausdruck. Ein Hoch auf den Komponisten bildete den Abschluß. Nach den nun folgenden musikalischen Vorträgen, bei denen der Komponist selbst dirigierte, erscholl nicht endenwollender Beifall. Unter Leitung seines Dirigenten, Musiklehrers Halbig, brachte der Gleiwitzer Liederkranz noch drei Chöre, u. a. den Frühlingswalzer von Wohlgemut zum Vortrag. Den Abschluß des offiziellen Teils bildete eine Ansprache von Halbig, worin auch er seinerseits allen Mitwirkenden Dank und Anerkennung aussprach.

*** Vom Pfadfinderbund.** Der Horst Gleiwitz des Deutschen Pfadfinderbundes unternahm mit 50 Jungens ein Nachtgeländespiel an der Birawka in der Gegend von Smolitz. Das Spielgebiet dehnte sich zu beiden Seiten der Birawka etwa 4mal 3 Kilometer über passendes Wald- und Wiesengelände aus. Die Teilnehmer waren in zwei Gruppen geteilt. Partei a hatte nun die Aufgabe über die Birawka zu gehen, sich durch die Absperrkette durchzuschlagen und bis zur Zeltstadt zu gelangen, während Partei b versuchte, niemanden hindurchzulassen. In der stockdunklen Nacht ergaben sich dann manchmal erheiternde Zwischenfälle und Verwechslungen. Um 3 Uhr war das Spiel, das alle Voraussetzungen erfüllt hatte, beendet und die Teilnehmer sanken in den Zelten in den wohlverdienten Schlaf. Am Sonntag wurde dann erst um 15 Uhr abgekocht. Gegen Abend zogen die Pfadfinder mit Gesang in Gleiwitz ein.

*** Ein Jahr unter dem Sowjetstern.** In der hiesigen Ortsgruppe der Demokratischen Partei sprach Regierungs- und Reichsbahnrat Runkel über das Thema „Ein Jahr unter dem Sowjetstern". Der Redner ist in den Jahren 1927 und 1928 in verschiedenen Gegenden Sowjet-Rußlands tätig gewesen und berichtete über die kulturellen, gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Rußland, über die in westeuropäischen Ländern die widersprechendsten Schilderungen verbreitet werden. Der Vortrag wurde durch gute Lichtbilder wirkungsvoll unterstützt. Es war sehr anregend, durch diesen Vortrag einmal einen Blick in das russische Rätsel werfen zu können. Nach einem Bericht über die verlaufene Bezirksbeamtentagung der Partei in Kandrzin entwickelte sich eine rege Aussprache über schwebende politische Fragen. Interessant war die dabei von Justizrat Kochmann vertretene Ansicht, daß die jetzige Krise sämtlicher bürgerlichen Parteien auf ein zu starkes Anwachsen des Materialismus zurückzuführen sei, von dem die verbindende Kraft der Ideen in den Hintergrund gedrängt werde.

*** Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Im kleinen Saale der „Vier Jahreszeiten" hielt der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer seine Monatssitzung ab. Der 1. Vorsitzende, Hüttenbeamter Golombek, begrüßte die erschienenen Mitglieder. Eingehende Erläuterungen über Rechtsprechungen bei der Wertzuwachssteuer anhand einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts veranlaßten eine rege Aussprache. Bezüglich Ermäßigung der Hauszinssteuer empfahl der Vorsitzende eine genaue Feststellung des Wertes der einzelnen Grundstücke beim Katasteramt. Gewerbliche Räume bedingen bei eigener Benutzung sowie nachgewiesenen Reparaturen eine

---

Verleihung des Adlerschildes an Oscar von Miller. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Schöpfer und Leiter des Deutschen Museums, Geheimrat Dr.-Ing. Oscar von Miller, München, zu seinem 75. Geburtstag mit der Verleihung des Adlerschildes des Reiches die höchste deutsche Ehrenauszeichnung zuteil werden lassen.

Severing und Becker Ehrendoktoren. Der Kultusminister a. D. Dr. Becker wurde von der Universität Kiel zum Dr. jur. und Dr. rer. pol. ehrenhalber ernannt. — Die Technische Hochschule in Braunschweig ernannte den Reichsinnenminister a. D. Severing „in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft und Forschung" zum Dr. ing. e. h.

Ehrendoktor von Oxford. Der bekannte Wirtschafts- und Kulturhistoriker an der Universität Wien, Hofrat Prof. Dr. Dopsch, ist von der Universität Oxford mit der Würde eines Doktors der Literatur h. c. ausgezeichnet worden.

Terra-Aktien für Theaterzwecke. Die Mehrheit der Aktien der Terra-Filmgesellschaft ist aus dem Besitz der J. G. Farbenindustrie in die Hände einer Gruppe übergegangen, deren Führung Professor Max Reinhardt, Generalintendant Tietjen und R. von Hofmannsthal haben. Die Terra wird fortan für Theaterzwecke verwertet und zwar in erster Linie für die preußischen Staatstheater, die Tonfilme herstellen wollen.

Von den Breslauer Theatern. Im Lobetheater wird am Sonnabend zum 1. Male „Leinen aus Irland", Lustspiel aus dem alten Oesterreich von Stephan Kamare, gespielt. Wiederholung an jedem Abend 20,15 Uhr. — Im Thalia-Theater geht neu einstudiert der amerikanische Schwank „Der Mustergatte" am Sonnabend, 20,15 Uhr, über die Bretter. Das Stück wird an jedem Abend wiederholt.

Dr. Opperskalski als 2. Bürgermeister bestätigt

Hindenburg, 7. Mai.

Dr. Opperskalski ist durch das Staatsministerium als 2. Bürgermeister von Hindenburg bestätigt worden. Die Einführung des neuen zweiten Bürgermeisters Dr. Opperskalski findet im Rahmen einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung am Montag, mittags 12 Uhr, in der Aula der Sczeponik-Mittelschule durch Oberpräsidenten Dr. Lukaschek statt.

Ergebnis des Landesfahndungstages im Industriegebiet

Der für den 6. Mai 1930 in ganz Preußen angeordnete Landesfahndungstag hatte im Dienstbezirk des Polizeipräsidiums Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg folgendes Ergebnis: Angehalten wurden insgesamt 2 000 Personen; Festgenommen wurden 44, und zwar in **Gleiwitz** 18, in **Beuthen** 14 und in **Hindenburg** 12. Grund zur Festnahme waren Obdachlosigkeit, Diebstahl, unberechtigter Grenzübertritt. Eine Person wurde auf Grund eines Haftbefehls festgenommen.

Verringerung der Hauszinssteuer. Bei Eigenheimen mit weniger als 90 Quadratmeter tritt ebenfalls eine Ermäßigung ein. Die Möglichkeit einer Zusatzmiete besteht nach einer Entscheidung des Kammergerichts bei Verbesserungen, z. B. Neuanlegung einer Wasserleitung oder Lichtanlage, außerdem bei baulichen Veränderungen. Als Nächstes wurde die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken erwähnt.

* **Verband Weiblicher Handels- und Büro-Angestellten.** Die Jugendgruppe Gleiwitz des Verbandes Weiblicher Handels- und Büroangestellten veranstaltet am Sonntag im Saale des Gesellschaftshauses an der Ostroppkastraße einen Eltern- und Werbeabend mit Liedervorträgen, Volkstänzen, Filmvorführungen und einem Vortrag von Fräulein Kesting, Berlin, über das Thema „Junge Kräfte im VWA. und ihre Aufgaben".

* **Aus dem Kanal geholt.** In der Nacht zum Mittwoch wurde der Arbeiter Josef H. von dem Angestellten Friedrich G. und dem Handlungsgehilfen Alfred R. aus dem Klodnitzkanal an der Brücke Bahnhofstraße herausgezogen und von Sanitätern der Bahnhofswache nach dem Krankenhaus (Schröterstraße) gebracht. H. ist geisteskrank und war angetrunken.

Peiskretscham

* **Von der Reichsbahn.** Der Rangiermeister Kern wurde zum Oberrangiermeister ernannt. Reichsbahnassistent Kutta wurde nach Poppelau versetzt.

Hindenburg

* **Rückgang der Einwohnerzahl.** Die Einwohnerzahl der Stadt betrug am 1. Mai 131 135. Es ist also ein weiterer Rückgang zu verzeichnen, wie jedes Jahr mit Beginn der Frühjahrsarbeiten. Zählte die Stadt am 1. April 131 539 Seelen, so betrugen die Zuzüge 1073, die Fortzüge jedoch 1 604. Der Geburtenüberschuß betrug 127 bei 247 Geburten und 120 Sterbefällen.

* **Fremdenverkehr im April.** Im Laufe des vergangenen Monats sind in den Hindenburger Hotels insgesamt 546 Fremde abgestiegen, von denen 515 deutsche Reichsangehörige waren. Aus Oesterreich stammten 5, aus der Tschechoslowakei 3, aus Polen 16, je 1 aus den Balkanländern, Italien, der Schweiz, Belgien und Rußland. 2 Fremde machten keine Angaben. Die Anzahl der Uebernachtungen der Fremden betrug 682. Es blieben also nur die wenigsten mehr als 1 Tag in Hindenburg.

* **Vortrag über moderne Musikerziehung.** Rektor Schaffranek hält heute, Donnerstag, abends 9 Uhr, im Seminarzimmer des Pionczykschen Konservatoriums einen Vortrag über moderne Musikerziehung. Gleichzeitig findet eine Generalversammlung der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer statt.

* **Verein ehem. Mittelschüler.** Mittwoch, 14. Mai, abends ¾8 Uhr, in der Mittelschule Monatsversammlung.

* **Deutsche Volkspartei.** Die DVP. hält heute abends um 8 Uhr, im Restaurant Libon, Königshütter Straße, eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Generalsekretär Fecht aus Berlin einen Vortrag über wirtschaftliche Tagesfragen halten wird.

Was ist ein Reformhaus? In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben sich grundlegende Veränderungen in der Anschauung über die Ernährung des Menschen ergeben. Die Erkenntnisse haben gezeigt, daß die heut übliche Ernährungsweise und viele auf dem Markt befindlichen Nahrungsmittel den Ansprüchen des Körpers nicht genügen. Diese Nahrungsmittel sind vielfach entwertet oder durch chemische Zusätze so verändert, daß sie eine ungünstige Wirkung ausüben. Das Reformhaus ist nun ein Lebensmittelgeschäft, in dem unentwertete Nahrungsmittel geführt werden, bei deren Herstellung der natürlichen Beschaffenheit der Bodenerzeugnisse und den Erkenntnissen der Ernährungs-Wissenschaft möglichst Rechnung getragen wird. Im Reformhaus sind außerdem Bücher und Schriften über die neue Ernährungslehre erhältlich, auch Bereitungsvorschriften, die zu gesundheitsdienlicher Ernährung anleiten.

Tagung des Arbeitsausschusses des OS. Verkehrsverbandes

Oberschlesische Verkehrsschmerzen

Ratibor, 7. Mai.

Am Dienstag hat in Ratibor im Landeshaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kaschny eine Sitzung des Arbeitsausschusses des Oberschlesischen Verkehrsverbandes stattgefunden, in der die aktuellen Verkehrsfragen zur Besprechung gestanden haben. Neben der Vorbereitung des Verbandstages, der am 19. Mai in Gleiwitz abgehalten werden soll, galten die Beratungen zunächst der Behandlung der Verkehrspropaganda. Es wurde über das oberschlesische Werbefaltblatt, das in Kürze vom Verband herausgegeben werden soll sowie über die oberschlesische Berglandgemeinschaft, deren Gründung zur Ausgestaltung der oberschlesischen Gebirgsecke Eichhäusel—Wildgrund—Ziegenhals in Aussicht genommen ist, und über das Ergebnis des Vertriebs des „Reiseführers durch Oberschlesien" und der Bildbroschüre „Oberschlesien, das Land unterm Kreuz" gesprochen.

Bei der Beratung der Personenverkehrsangelegenheiten spielte wieder

der leidige F-D-Zug

eine Rolle: **seine Schädigungen werden zwar durch den neuen Fahrplan etwas gemildert; es verbleibt aber noch vor allem die schlechte Abendverbindung von Breslau zurück nach Oberschlesien, die früher durch den in den F-D-Zug umgewandelten D-Zug gegeben war.** Besonders eingehend beschäftigte sich der Arbeitsausschuß mit der wirtschaftlichen Verkehrsfrage, und zwar mit der Angelegenheit des Oderausbaues. Der

Geschäftsführer Dr. Kretschmer

berichtete hierzu im einzelnen, welche Wege man zu gehen gedenkt, um die Frage weiterzutreiben. Sowohl sachlich als auch formell soll die Frage auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Es soll u. a. festgestellt werden, **wie sich der Oderausbau auf die Entwicklung der anderen Industriezweige außer dem Kohlenbergbau auswirken wird,** und ferner soll in dem Bestreben, alle Oderprovinzen für die Frage einzuspannen, fortgefahren werden. Im Zusammenhang damit soll auch der Wasserwirtschaftsfrage weiter Beachtung geschenkt werden. Als ein unerträglicher Zustand wurde es bezeichnet, **daß in der Angelegenheit des Schleppbahnprojektes immer noch keine Entscheidung gefallen ist,** obwohl der Antrag auf Genehmigung der Schleppbahn als Grubenbahn schon über ein Jahr bei den Berliner Stellen vorliegt. Es wurde nachdrücklichst betont, **daß mit allen Mitteln auf eine sofortige Entscheidung hingedrängt werden muß,**

da es angesichts der fortschreitenden Arbeiten am Mittellandkanal allerhöchste Zeit ist, daß mit dem Bau einer frachtbilligen Verbindung vom Industriebezirk zur Oder begonnen wird.

Außerdem behandelte der Arbeitsausschuß die Frage eines Oder-Donau-Kanals. Zum Schluß kamen noch die Bahnpläne Peiskretscham—Keltsch und Gleiwitz—Ratibor zur Sprache.

Geringe Strafen für gefährliche Raufbolde

Ueberfall auf einen Schupobeamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Mai.

Getreu der von der Kommunistischen Partei ausgegebenen Parole, der Schutzpolizei bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Schwierigkeiten zu bereiten und selbst vor Tätlichkeiten nicht zurückzuschrecken, hatten am 1. März die beiden Grubenarbeiter Robert Pallhon und Franz Jarosch aus Bobrek gehandelt, die am Mittwoch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten und gefährliche Körperverletzung bei einem hinterlistigen Ueberfall angeklagt, vor dem Schöffengericht in Beuthen standen. Weil ein Kohlenfuhrmann aus Beuthen den vom Angeklagten Pallhon verlangten Schnaps nicht zum besten gab, war es zwischen beiden am genannten Tage in einer Schankwirtschaft auf der Bergwerkstraße in Bobrek zu Streitigkeiten gekommen, die sich auf die Straße fortsetzten und eine größere Menschenansammlung verursacht hatten. Ein Schupobeamter, der die beiden Kampfhähne auseinanderbringen wollte, wurde von Pallhon zur Seite gestoßen und die Folge davon war, daß Pallhon zwecks Feststellung seiner Personalien mit zur Wache genommen werden sollte. Seinem Abtransport setzte er aber den heftigsten Widerstand entgegen, und da die angesammelte Menschenmenge tatenlos zusah und der Beamte von keiner Seite Unterstützung erhielt, so blieb letzterem weiter nichts übrig, als den Gummiknüppel zur Hand zu nehmen. Plötzlich sprang der Angeklagte Jarosch von hinten an den Beamten heran und schleuderte diesen, von Pallhon unterstützt, zu Boden. **Dabei schlug der Beamte mit dem Kopf so heftig auf das Straßenpflaster, daß er auf kurze Zeit das Bewußtsein verlor.** Jetzt entwand Jarosch dem Beamten den Gummiknüppel und versetzte damit dem am Boden Liegenden mehrere heftige Schläge. Dann erst ließen die Angeklagten von dem Beamten ab, der aus mehreren Wunden am Kopf stark blutete. Eine Woche lang konnte er keinen Dienst versehen und mußte diese Zeit im Revier zubringen. Wie in allen derartigen Fällen, entschuldigten sich die Angeklagten mit starker Trunkenheit. Pallhon, der wegen Gewalttätigkeiten schon wiederholt vorbestraft ist, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Jarosch erhielt einen Monat Gefängnis. Ihm wurde aber, weil er noch unbestraft ist, gegen Zahlung einer Buße von 60 Mark eine dreijährige Bewährungsfrist gestellt.

Leobschütz und Kreis

* **Ein Gespann ins Schaufenster gefahren.** Gestern mittag sind die Pferde des Bauerngutsbesitzers Reisch, aus Königsdorf, am Ringe scheu geworden und rasten die Breite Straße entlang bis zur Kreuzstraße, wo sie in das Schaufenster des Friseurmeisters Pientok rannten und die Scheibe zertrümmerten. Außerdem wurden die inneren Scheiben und die ausgestellten Büsten zerschlagen. Die Pferde haben sich Schnittwunden zugezogen und mußten zum Tierarzt in Behandlung.

Neustadt und Kreis

* **Silberhochzeiten.** Am 7. Mai feiert Zuschneider Karl Strocka mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Am 8. Mai kann das Ehepaar Masseur Emil Kowol das Fest feiern.

Oppeln

* **Noch immer über 2000 Wohnungsuchende.** Die Wohnungskommission trat zu einer Sitzung zusammen. Es wurde festgestellt, daß immer noch über 2000 Wohnungsuchende vorhanden sind. Die Kommission beschäftigte sich auch mit dem Wohnungsbauprogramm, was in diesem Jahre sehr dürftig ausfällt. Die Stadt erhält aus dem Ausgleichsfonds etwa 800 000 Mark. Hiervon beabsichtigt die Stadt 500 000 Mark zur Abdeckung von Hauszinssteuerhypotheken zu verwenden. Dagegen hat jedoch die Kommission Einspruch erhoben.

* **Unterschlagung beim Arbeitsamt.** Vor dem Strafrichter hatte sich der beim Arbeitsamt beschäftigte Angestellte R. wegen Unterschlagung zu verantworten. Er war beauftragt worden, in einer Zahlstelle des Landkreises die Erwerbslosenunterstützungen auszuzahlen. Hierbei blieben ihm etwa 450 Mark übrig. Auf der Heimfahrt nach Oppeln kehrte er jedoch in einer Gastwirtschaft ein, zechte mit dem Gelde des Arbeitsamts und zeigte sich auch gegenüber den anderen Gästen, die sich bald zu ihm gesellten, sehr freigebig und vergaß die Gelder beim Arbeitsamt wieder zurückzugeben. Unter Zubilligung von mildernden Umständen und einer Bewährungsfrist wurde R. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt

* **Brandstiftung.** Wegen Brandstiftung hatte sich vor dem Schöffengericht der etwas geistesschwache Arbeiter G. aus Kreuztal zu verantworten. Im Februar vergangenen Jahres brannte in Kreuzthal eine Jagdhütte vollständig nieder. Wie ermittelt wurde, hatte der Angeklagte die Hütte auf Geheiß seines Freundes, der sich an dem Besitzer der Hütte rächen wollte, in Brand gesteckt. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegte Tat auch zu und will unter dem Einfluß seines Freundes gestanden haben. Das Gericht verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis, bewilligte ihm aber eine Bewährungsfrist von 3 Jahren.

* **Vom Jagd- und Hegeverein.** Dem Jagd- und Hegeverein ist es gelungen, den bekannten Jagdmaler Heinz Roder zu einer Ausstellung seiner Kunstwerke zu gewinnen. Da Heinz Roder in Kunstkreisen mit Recht ein großes Ansehen genießt, darf ein reger Besuch der Ausstellung durch alle kunst- und naturliebenden Kreise erwartet werden. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonnabend in den Räumen von Buchals Weinhandlung. Der Jagd- und Hegerverein veranstaltet im Zusammenhang mit der Ausstellung einen Herrenabend. Die Ausstellung dauert bis 14. Mai.

* **Kameradenverein ehem. Moltkefüsiliere.** Unter Vorsitz von Kamerad Suchantke hielt der Kameradenverein ehem. Moltkefüsiliere eine Versammlung in der Herberge ab, die sich in der Hauptsache mit der Nagelung der neuen Fahne beschäftigte. Es wurde beschlossen, diese Feier am 1. Juni im Piastengarten zu begehen. Nach der Wahl verschiedener Vergnügungskommissionen wurde die Versammlung mit einem kameradschaftlichen Beisammensein beschlossen.

* **Kameradschaftsbund für die Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen veranstaltet für alle Angehörigen der Pioniere und Verkehrstruppen einen Kameradschaftsabend, der am Donnerstag im kleinen Saal vom Piastengarten stattfindet.

Schwacher Rückgang der Arbeitslosigkeit in Oberschlesien

Schlechte Arbeitslage im Industriebezirk

Gleiwitz, 7. Mai.

Arbeitsuchende	Hauptunterstützungsempfänger i. d. Arbeitslosenversich.	Krisenfürs.
Stand am 30. April 1930:		
69 978	49 900	3 253
Stand am 15. April 1930:		
78 575	59 228	3 225
Stand am 1. Mai 1929:		
46 052	34 827	2 927

Die Arbeitsuchendenziffer hat sich in der zweiten Aprilhälfte von 78 575 auf 69 978, also um 8597 = 10,9 % ermäßigt. Im Vorjahr war in dem gleichen Zeitraum ein Rückgang von 62 071 auf 46 052, also um 26 % zu verzeichnen. **Der diesjährige schwache Rückgang ist im wesentlichen auf die ungünstige Arbeitsmarktlage in den Außenberufen** (Baugewerbe, Industrie der Steine und Erden und Lohnarbeit wechselnder Art) **zurückzuführen.** In diesen drei Berufsgruppen wurde im Vorjahre in der Zeit vom 17. April bis 1. Mai ein Rückgang von 28 Prozent festgestellt, während in diesem Jahre der Rückgang in der zweiten Aprilhälfte nur 10 Prozent beträgt. **Hinzu kommt noch, daß die Arbeitsuchendenziffer im Bergbau z. Z. 5181 beträgt, während sie zur gleichen Zeit des Vorjahres 833 betrug.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 62 453 auf 53 153, also um 9300 gesunken, was einer Verminderung um etwa 15 Prozent entspricht. Im Vorjahre betrug die Verminderung dieser Zahl im gleichen Zeitraum 30 Prozent Bei Notstandsarbeiten sind z. Z. 973 Personen beschäftigt, **während** am 1. Mai des Vorjahres 2319 Arbeitsuchende Notstandsarbeiten verrichteten. Auch dieser Umstand trägt zur Verschlechterung der Arbeitsmarktlage nicht unerheblich bei. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die den Wohlfahrtsämtern zur evtl. weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 913.

Kreuzburg

* **Gesellenprüfung.** Die Gesellenprüfung im Sattler- und Tapeziererhandwerk bestand Erich Hanella aus Matzdorf.

* **Kegelklub Tannenbaum Sieger im Wettkampf um den Köhlerpokal.** Der Köhlerpokal, der sich bisher im Besitz des Klubs „Bahn Frei" befand, ist bei der Austragung des Wettstreits in den Besitz des obigen Klubs übergegangen. Bei wechselndem Glück ging zum Schluß des heiß geführten Kampfes die Mannschaft des Klubs Tannenbaum als Sieger hervor, der Steinke, Piontek, Rupprecht, Petzmann und Michel angehörten.

Ratibor

Hagel-Unwetter

Dienstag nachmittag in der 4. Stunde zog über die Stadt und Umgegend ein Gewitter, das von leichtem Regen begleitet war, dagegen wurde die Gemarkung Benkowitz von einem Unwetter heimgesucht. Ein 20 Minuten lang anhaltendes Hagelwetter und ungeheuere Regenmassen gingen über die Ortschaft nieder. Das Gemüse und auch die Obstbaumblüte wurden zum Teil vernichtet. Die ganze Dorfstraße von Benkowitz war unter Wasser gesetzt. Mancher Gartenbesitzer sieht sich wieder um seine Obsternte betrogen.

*

* **Großfeuer in Gamau. Dienstag, abends 9 Uhr, wurde die Feuerwehr Ratibor 1 zu einem in Gamau, Ratibor, in der Besitzung des Landwirts Pendzialek ausgebrochenen Scheunenbrand gerufen. Als die Wehr an der Brandstelle eintraf, war die Scheune bereits bis auf die Umfassungsmauern ein Raub der Flammen geworden.**

Vortrag des Hindenburger Luftfahrtvereins

Fahrt und Flug mit Raketenkraft

Hindenburg, 7. Mai.

Max Valier, der Schöpfer des Raketenfahrzeuges, hat gestern im Kasino der Donnersmarckhütte auf Einladung des Hindenburger Vereins für Luftfahrt einen Vortrag über das Thema **„Fahrt und Flug mit Raketenkraft"** gehalten. An 200 Hörer und Hörerinnen hatten sich im Kasino der Donnersmarckhütte eingefunden, um über das in den letzten Jahren so aktuelle Problem Näheres von einem der ersten Vorkämpfer zu erfahren. Der Vorsitzende des Luftfahrtvereins, Dr. Rossa begrüßte den Gast sowie Vertreter der Stadt Bürgermeister Dr. Opperskalski und Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolf und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß aus den benachbarten Städten Beuthen und Gleiwitz zu diesem einzigen Vortrag in Deutsch-Oberschlesien so wenig Interessenten herbeigeeilt wären.

Max Valier,

früher österreichischer Fliegeroffizier, aus dem jetzt welschen Bozen in Südtirol stammend, beschäftigt sich seit dem Jahre 1918 mit dem Problem des Raketenantriebes. In einem fast zweistündigen Vortrag legte er zunächst die Entwicklung des Gedankens des Raketenantriebes zur Eroberung des Weltenraumes dar. Schon im 16. Jahrhundert haben ihrer Zeit geistig vorauseilende Menschen die Möglichkeit des Vordringens in den Weltenraum empfunden, doch fehlte ihnen damals das Rüstzeug und das Wissen, das den heutigen Menschen durch Technik und Wissenschaft zur Verfügung steht.

Im zweiten Teil seines Vortrages schilderte Valier in recht anschaulicher Weise **die Wirkung des Raketenantriebes sowie die Entwicklung seiner Versuche, die zur Konstruktion des ersten Raketenwagens in Zusammenarbeit mit dem Raketenbauer Sanders führten,** der durch die Finanzierung durch Fritz von Opel gebaut werden konnte. Die

Versuche mit der Pulverrakete

befriedigten ihn jedoch nicht, und er ging dazu über, flüssige Brennstoffe für den Antrieb zu verwenden. In Zusammenarbeit mit Dr. Heiland gelang es ihm erst vor wenigen Wochen, flüssige Kohlensäure und Spiritus zusammen zur Verbrennung zu bringen und den nötigen Antrieb zu erhalten. Der erste Versuch zeigte, daß es

ihm möglich war, auf dem Tempelhofer Feld in Berlin 8 Minuten lang mit einer Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometer den Versuchswagen zu steuern.

Der Weg des Antriebes scheint gefunden zu sein. Welche Entwicklungsmöglichkeiten sich dieser Erfindung in der Zukunft bieten, hat der Vortragende ebenfalls anschaulich geschildert. Mehr als 80 Lichtbilder erläuterten seine überaus lebendigen Ausführungen, die stellenweise durch einen frischen Zug ins Humoristische die Aufmerksamkeit der Zuhörer noch steigerte. Recht lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen.

Es ist nur schade, daß die Werbung des Hindenburger Vereins für Luftfahrt verhältnismäßig so wenig Anklang in der breiten Oeffentlichkeit gefunden hat. In unserer Industriegegend, in der die Technik das erste Wort spricht, hätte man gerade weit regeren Besuch erwarten können. Vielleicht ist das verhältnismäßig geringe Interesse für dieses Problem auf das zurückzuführen, was Valier in seinem Vortrage selbst anführte, nämlich, daß die teilweise mißglückten Versuche mit Pulverraketen das Interesse der Oeffentlichkeit bedeutend verminderten. Das, was man gestern zu sehen und zu hören bekam, von einem der erfolgreichsten Vorkämpfer des Gedankens des Raketenantriebes, hat deutlich gezeigt, daß

der Raketenantrieb keine Utopie und keine unverwirklichbare Idee ist, sondern wahrscheinlich schon in allernächster Zeit den gewünschten Erfolg zeitigen wird,

zumal Valier selbst, im Gegensatz zu anderen Vertretern dieser Idee, nicht gleich an das Weltraumschiff denkt, sondern auf dem Wege über Raketenwagen, kombiniertes Motor- und Raketenflugzeug zum reinen Raketenflugzeug und dann erst zum Weltraumschiff gelangt. Wir werden bestimmt vielleicht schon in allernächster Zeit über die Weiterentwicklung der Erfindung Valiers hören. Da sich jetzt auch andere Staaten und Völker mit dieser Frage beschäftigen, so wäre es zu wünschen, daß der Erfolg dem deutschen Erfinder beschieden sein möge, der, unbeachtet aller Widerstände, unbeachtet der schwierigsten Verhältnisse, seinen Zielen mit zäher Energie zustrebt.

Ehrenabend der Beamten der Provinzialverwaltung

(Eigener Bericht)

Ratibor, 7. Mai.

Im großen Saale des Deutschen Hauses hatten sich die Vorgesetzten, Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung vereinigt, um Zeuge zu sein von der Sangesfreudigkeit und musikalischen Tüchtigkeit der Mitglieder des Vereins, die unter der sicheren Leitung ihres Chormeisters, Landesinspektors Thomas Latta, einen Bunten Abend veranstalteten. In der Auswahl der Vortragsfolge hatte Chormeister Latta den Beweis erbracht, daß er mit seiner Sängerschar den höchsten Anfordeungen, welche an einen geschulten Verein gestellt werden, Genüge leisten kann. Mit einem Musikstück, gespielt von Mitgliedern des Stadttheater-Orchesters, wurde der Abend eingeleitet, worauf der 1. Vorsitzende des Vereins, Landes-Hauptkassendirektor Czekalla, die zahlreich Erschienenen willkommen hieß. Er begrüßte besonders den 1. Landesrat Hirschberg, als Vertreter des Landeshauptmanns; Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Dr. Gawlik, als Vertreter des Magistrats; die Landesräte Riemann und Paduch, Generaldirektor Tauche, Bibliotheksrat Dr. Nachod, Landes-Bibliotheksdirektor Dr. Rother und deren Gemahlinnen, Regierungs-Assessor Dr. Hänsel, den Vorsitzenden des Troppauer Männergesangvereins Dr. Jablonka, Musikdirektor Studienrat Ottinger, die Vertreter der übrigen Gesangvereine und die Presse. Ebenso waren Chorrektor Wieczorek als bei der Aufführung mitwirkende Kraft und als Gäste Chorrektor Strehler von St. Liebfrauen und Kantor John vom evangelischen Kirchenchor anwesend.

Den ersten Teil der Vortragsfolge leiteten unter der Direktion von Chormeister Latta, zwei Männerchöre „Der säumige Landsknecht" von Uhlig sowie „Heimat" ein, welche die Zuhörer beifällig aufnahmen. Frau Gumprecht brachte hierauf die Arie der Gabriel: „Nun beut' die Flur" aus der Schöpfung von Haydn mit großer Bravour klangschön zum Vortrag. In dem Quintett für Pianoforte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von L. v. Beethoven legten die mitwirkenden Neumann, (Pianoforte), Klemm, (Oboe), Boralla (Klarinette), Schimroczek (Horn) und Chormeister Latta (Fagott), eine Probe ihres musikalischen Könnens ab. Der einsetzende Beifall, welcher den Vortragenden zuteil wurde, war ein wohlverdienter.

Der zweite Teil des Programms ließ Chorrektor Wieczorek von St. Nikolaus in der „Introduktion und Gavotte" von Hans Silt zu Geltung kommen. Mit dem „Bajazzolied" von E. Sander erfreute Klinnert vom Leobschützer Gesangverein die Zuhörer. Zwei Männerchöre: „Der durstige Müller" von Herm. Wesseler und „Schweinauer Tanz" von Walter Moldenhauer, welche die Sänger auf die Bühne führten, bewiesen aufs neue, mit welcher Macht und welchem Schneid Chormeister Latta seinen Taktstock zu schwingen versteht. In Frau Gumprecht lernte man mit dem Vortrage des Gesangwalzers „Dorfschwalben aus Oesterreich" eine geschulte Kraft kennen. Eine Glanzleistung bot die letzte Programm-Nummer mit dem Vortrage „An der schönen blauen Donau". Hierin bewies Chormeister Latta, mit welch großer Hingabe jeder einzelne der Mitglieder des Vereins sich seiner Aufgabe widmete. Rauschender, nicht endenwollender Beifall war der Lohn für die überaus wohlgelungene Veranstaltung.

Enthüllung einer Papstgedenktafel in Oppeln

(Eigene Meldung.)

Oppeln, 7. Mai.

Zum Andenken an den Aufenthalt und die Tätigkeit des gegenwärtigen Papstes während der Abstimmungszeit als Apostolischer Kommissar ist heute an dem Pfarrhaus zum hl. Kreuz eine Gedenktafel angebracht worden, die jetzt, am Tage der 10jährigen Wiederkehr, enthüllt wurde. Nachdem bereits am Vormittag Prälat Kubis in den Festpredigten auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, fand am Nachmittag die Einweihung statt. Auf dem Kirchplatz zum hl. Kreuz, der in den Papstfarben und mit Girlanden geschmückt war, hatte sich die katholische Kirchengemeinde in überaus großer Zahl eingefunden. Hier hatten sich auch die katholischen Vereine mit ihren Fahnen, die Geistlichkeit, Vertreter der Behörden und Verwaltungen eingefunden. Unter ihnen bemerkte man Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, Prälaten Kubis, Pfarrer Sonnek, Pfarrer Hrabowski aus Klodnitz, früher in Oppeln, Bürgermeister Scholz, die Stadtältesten Ehl und Salzburg sowie die Stadträte Kontny und Lubek, Vertreter der Schulen und Schutzpolizei. Die Feier wurde mit Glockengeläut eingeleitet, worauf der Kirchenchor mit Verstärkung des Orchester-Vereins, unter Leitung von Musikdirektor Braunisch einen Gesang zu Gehör brachte. Die Festversammlung stimmte hierauf das gemeinsame Lied „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom" an.

Bürgermeister Scholz hielt hierauf die Festansprache und lenkte die Gedanken zurück auf die schwere Zeit vor zehn Jahren, wo die Macht der Kirche dahin strebte, in beiden Lagern durch Religionsübung Schlimmeres zu verhüten. Die Tafel soll eine Erinnerung sein an die große Zeit.

In dem Schlußwort führte Oberpräsident Dr. Lukaschek aus, daß die damalige Geschichte auch durch das Oppelner Pfarrhaus gegangen ist. Besonderen Dank für die Errichtung sprach er Prälaten Kubis aus. Das oberschlesische Volk sei tiefreligiös veranlagt, der Glaube aber bildet eine Grundlage des Staates und durch ihn wird der Staatsgedanke gefördert. Der Oberpräsident brachte sodann noch ein Huldigungstelegramm an den Hl. Vater zur Verlesung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die oberschlesische Heimat und das deutsche Vaterland. Die Festversammlung stimmte das Deutschlandlied an.

Die Gedenktafel ist nach einem Entwurf von Regierungs- und Baurat Mokroß, Oppeln, von Bildhauer Spribille hergestellt worden.

Wesen und Grenzen der Selbstverwaltung

Am 15. Mai findet in München eine große Kundgebung der deutschen Landkreise statt. Sie beschäftigt sich mit dem äußerst aktuellen Thema der Grenzen der Selbstverwaltung, eine Frage, die gerade im Hinblick auf die Ereignisse des letzten Jahres von außerordentlicher Bedeutung ist. In Anerkennung dieser Bedeutung haben fast sämtliche Regierungen der deutschen Länder ihre Vertretung durch Kabinettsmitglieder zugesagt, u. a. von Bayern Ministerpräsident Dr. Held, von Preußen Innenminister Dr. Waentig. Zahlreiche Mitglieder aller deutschen Parlamente werden der Tagung beiwohnen. Präsident Dr. von Stempel wird einleitend einige aktuelle kommunal- und finanzpolitische Fragen streifen. Das Hauptreferat hat der ordentliche Professor an der Universität Würzburg, Dr. Laforet, das Konreferat Landrat Dr. Schöne, Stettin.

Bannerweihe des Ersten Stenographen-Vereins Ratibor 1887

Ratibor, 7. Mai.

Der Stenographen-Verein Ratibor 1887 veranstaltete im großen Saale des Schloß-Restaurants seine Bannerweihe. Das Banner wurde von den Damen des Vereins gestiftet. Der mit herrlichen Frühlingsblumen geschmückte Saal gab dem Feste die richtige Weihestimmung. Nach einigen Musikstücken hielt der 1. Vorsitzende, Kreisausschußinspektor Pietruschka, die Begrüßungsansprache und gab eine große Anzahl Glückwunschschreiben bekannt. Frl. Else Hermann trug in vollendeter Vortragsweise den Festprolog vor. Hierauf hielt der Ehrenvorsitzende, Rektor Firchau, die Festrede. In kernigen Worten verstand es der Redner, die Anwesenden in die Materie der Kurzschrift einzuführen und den Wert der idealen Kunst zu beleuchten. Frl. E. Hermann überreichte mit einem kurzen Vorspruch das neue Banner dem Ehrenvorsitzenden, der hierauf die Weihe vornahm. Oberlehrer Hanuschek, Schomberg, war als Vertreter des Oberschlesischen Stenographenverbandes für Einheitskurzschrift erschienen und überbrachte Glückwünsche. Studienrat Dr. Barucha überbrachte die Grüße von dem hiesigen Realgymnasium. Rektor Firchau überbrachte Grüße vom Stadtverband für Leibesübungen. — Die von der Jugendgruppe des Vereins aufgeführten Volkstänze und lebenden Bilder fanden lebhaften Beifall. Auch der Rokokotanz (Frl. Trompeta und Herr Jarasch) sowie das humoristische Gesangstrio, von einigen Herren des Vereins aufgeführt, fanden großen Beifall. Das Ehrenmitglied, Sanitätsrat Dr. Eisner, sagte herzlichen Dank Emma Richter, Hildegard Trompeta und Tony Lokay für das schöne Banner. Die Festprologe wurden von dem geschäftsführenden Vorsitzenden, Konrad Seidel, verfaßt. Anschließend an die Bannerweihe folgte der Festball.

Ergebnis der Kommunalwahlen in Königshütte befriedigend

Das Ergebnis der Kommunalwahlen in Königshütte ist für die Deutschen insofern befriedigend, als die Deutschen die bisher innegehabte Mehrheit — wenn auch unter Verlust von 7 Mandaten — beibehalten konnten. Von den 54 Mandaten erhielten: die Deutsche Wahlgemeinschaft 24 und die Deutschen Sozialisten 5; die polnischen Parteien erhielten insgesamt 25 Mandate, von diesen 25 entfielen auf die Regierungspartei 7 Mandate, während Korfanty und die mit ihm verbündete Nationale Arbeiterpartei zusammen 12 Mandate erhielten. Bemerkenswert ist der Stimmenverlust der Polnischen Sozialistischen Partei sowie der Gewinn von 3 Mandaten für die Kommunisten und 1 Mandat für die Revolutionäre Fraktion der Polnischen Sozialistischen Partei. Der Stimmenrückgang für die deutschen Listen gegenüber den letzten Wahlen läßt sich, wie überall in Ost-Oberschlesien, durch Wegzug deutscher sowie Zuzug polnischer Wähler erklären. Entscheidend war auch, daß der Wahldevisor diesmal 600 gegen 500 bei den letzten Wahlen betrug. **Die Deutsche Wahlgemeinschaft und die Deutschen Sozialisten haben zusammen die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung.** Am Sonntag finden die Wahlen zum Schlesischen Sejm statt, die erst ein richtiges Bild über die politische Schichtung in Ost-Oberschlesien geben werden, da bekannterweise bei den Kommunalwahlen verschiedene örtliche Einflüsse sich auswirken.

Deutsches Theater in Kattowitz

Am Donnerstag, abends 8 Uhr, kommt zum ersten Male „Garten Eden", Lustspiel von Bernauer und Oestereicher zur Aufführung. Montag, nachmittags 4 Uhr, geht als letzte Kindervorstellung „Der gestiefelte Kater" in Szene. Abends 8 Uhr wird „Weekend im Paradies", Lustspiel von Arnold und Bach gespielt. Freitag, 16. Mai, abends 8 Uhr, findet ein Körperkulturabend der Schule Dulawski statt. Das Programm enthält Rhythmik, Gymnastik, Turnen und Tanz. Als Gast wirkt die ehem. Schülerin dieser Schule, Frl. Ingeborg Dehner, jetzt Schule Wiesenthal, Wien, mit.

Vom Spargel

Der köstliche Geschmack des Spargels, den wir nach den Wintergemüsen doppelt schätzen, vereint sich mit einfacher Zubereitung. Wenn auch die Meinungen über die beste Art des Kochens sehr auseinandergehen, so muß man doch stets beobachten:

1. Der Spargel darf nicht geschält oder von oben nach unten abgestreift werden, sondern er ist
2. nur von der Stange zum Kopf auzuschaben.
3. Das Wasser nicht stark salzen, sondern einen Würfel Zucker hineingeben, denn
4. der Spargel ist manchmal ein wenig bitter und der Zuckerzusatz neutralisiert.

Besonders beliebt sind Spargelspitzen auf Windsor-Art: Die Spargel werden höchstens 15 Zentimeter lang gleichmäßig geschnitten und weichgekocht. Eine doppelt so lange Weißbrotschnitte in Butter goldgelb rösten. Die Spargel werden mit den Köpfen zueinander auf die Brotschnitte gelegt, mit heißer Butter übergossen, in welche ein Eidotter schaumig gesprudelt wurde, und zuletzt mit warmen geschälten Eiern garniert.

Der Marienkäfer im Garten und in der Landwirtschaft. Der Marienkäfer ist ein sehr nützliches Tierchen. Wenn den Kindern verboten wird, einen Marienkäfer zu töten, so nicht in erster Linie deshalb, weil er im Volksglauben als kleiner Bote der Gottesmutter gilt, sondern mehr noch, weil er fast nur von den so schädlichen Blatt- und Schildläusen lebt. Als Vertilger dieser Pflanzenschmarotzer wird der Marienkäfer in Nordamerika von den Landwirten und Obstzüchtern in großen Mengen gekauft und dann ausgesetzt. Es gibt in Nordamerika Leute, die sich hauptsächlich auf die Zucht von Marienkäfern gelegt haben und sie in großen Kartons versenden. In England besteht schon seit einigen Jahren eine vom Ackerbauministerium unterhaltene Anstalt, in der Marienkäfer gezüchtet und an die Landwirte abgegeben werden. Dort, wo Blatt- und Schildläuse sehr stark auftreten, wäre auch bei uns das Aussetzen von Marienkäfern sehr nützlich.

Einfache Fischsoßen

Holländische Soße. Man läßt eigroß Butter zergehen, dünstet 2 bis 3 Eßlöffel Mehl etwas durch, füllt mit Fischbrühe auf, rührt glatt, würzt mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft und 10 Tropfen Maggi's Würze. Nach Belieben kann man beim Anrichten noch mit einem Ei abrühren.

Kapernsoße. Aus eigroß Butter, 2 Löffeln Mehl und etwas Fischsud wird eine helle Soße bereitet, die man mit 1½ Eßlöffeln Kapern auskocht, mit etwas Zitronensaft schärft, mit 1 Eidotter legiert und mit 6—8 Tropfen Maggi's Würze im Geschmack kräftigt.

Mostrichsoße. In eigroß Butter schwitzt man 2 Eßlöffel Weizenmehl, kocht dies mit Fleischbrühe (aus Maggi's Fleischbrühwürfeln hergestellt) aus, gibt einen Löffel Essig, etwas Zucker und 3 bis 4 Löffel Mostrich hinzu, läßt unter beständigem Rühren noch einmal gut aufkochen, mischt 8 bis 10 Tropfen Maggi's Würze hinein, schmeckt nach Salz ab und gibt die Soße heiß zum Fisch.

Petersiliensoße. In eigroß Butter dünstet man 2 bis 3 Eßlöffel Mehl leicht an, füllt je nach Gebrauch mit Gemüsewasser, Fleischbrühe (aus Maggi's Fleischbrühwürfeln hergestellt) oder Fischsud auf, rührt glatt, läßt gut auskochen und würzt mit Salz, Pfeffer, 10 Tropfen Maggi's Würze und einem Eßlöffel frischer, gehackter Petersilie.

Frauenbeilage!



Polnische Boxerklasse in Beuthen

BKS. Kattowitz heute gegen VfL. Beuthen

Die Beuthener Boxer waren in diesem Jahre sehr fleißig gewesen. Sie haben in mancher Woche an zwei und auch drei Veranstaltungen teilgenommen, und stets mit Siegen oder wenigstens ehrenvollen Ergebnissen aufgewartet. In **Beuthen** selbst aber gab es in dieser Saison nur wenig Kampfabende, der letzte liegt schon eine ganze Zeit zurück. Jetzt ist nun die Wintersaison fast schon zu Ende und eine Veranstaltung in geschlossenen Räumen abzuhalten, erfordert schon allerhand Mut. Trotzdem wird der VfL. **Beuthen** heute abend um 18.15 Uhr im Schützenhaussaal über ein volles Haus quittieren können.

In einem Mannschaftskampf stehen sich die Kampfstaffel des Veranstalters und des bekannten und führenden ostoberschlesischen Boxvereins BKS. **Kattowitz** gegenüber. Die Gäste spielen in Polen eine führende Rolle. In der Mannschaftsmeisterschaft haben sie einen guten zweiten Platz besetzt, in allen Länderkämpfen sind ihre Vertreter zu finden. Nicht viel schlechter dürfte aber auch VfL. Beuthen sein, der bereits einmal Oberschlesischer Mannschaftsmeister war und im vergangenen Jahre nur knapp unterlag. Wir werden also einen interessanten Abend mit harten Kämpfen erwarten dürfen, bei dem der Sieger nur mit geringem Punktvorteil herauskommen wird.

Die einzelnen Gewichtsklassen werden von folgenden Kämpfern bestritten: **Im Papiergewicht** trifft der Ostoberschlesische Meister **Michalski** auf **Puchalla** (VfL.); der mehrfache polnische Meister **Moczko** hat im **Fliegengewicht** **Butzek** (VfL.) zum Gegner erhalten. Der Ostoberschlesische Meister **Pyka** und **Zinke** (VfL.) sind im **Bantamgewicht** die Gegner. Im **Federgewicht** trifft der Kattowitzer **Kroczek** auf **Machon I** (VfL.). Der jüngere **Machon** kämpft im **Leichtgewicht** gegen den Polnischen Meister **Wochnik**. Zum Kampf im **Weltergewicht** treten **Gawlik**, der diesjährige Woiwodschaftsmeister und **Barth** (VfL.) an. **Wrazidlo** Kattowitz und **Solka** (VfL.) treffen sich im **Mittelgewicht** und im **Halbschwergewicht** tritt der Polnische Landesmeister **Wieczorek** gegen **Loch** (VfL.) an. Die Beuthener haben also einen schweren Stand. Sie werden schon alle Kunst aufbieten müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Besonders gespannt ist man auf das Auftreten des Oberschlesischen Meisters **Machon**, der in Köln bei den Deutschen Meisterschaften eine gute Rolle gespielt hat. Nach dem Mannschaftstreffen kommen noch zwei Ausscheidungskämpfe für die 3. Deutschen Kampfspiele in Breslau zum Austrag. Hier stehen sich **Kmiczok**, Hindenburger Boxklub und **Mildner**, ABC. Gleiwitz sowie **Richter**, Hindenburger Boxklub und **Cichos**, ABC. Oppeln, gegenüber. Alles in allem ein Programm, das selbst verwöhnteren Ansprüchen durchaus genügen sollte, und dem rührigen VfL. Beuthen hoffentlich einen vollen Erfolg beschert.

Aufstellung Deutschland—England

Beide Länder fahren schwerstes Geschütz auf

Die Vorbereitungen zum Länderspiel mit England am kommenden Sonnabend im Grunewald-Stadion zu Berlin (Beginn 5.30 Uhr) nähern sich ihrem Ende. Nicht nur die deutsche Mannschaft steht jetzt offiziell fest, sondern auch die englische. Es ist die gleiche, die den großen Sieg über Schottland (5:2) errang. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Deutschland: Kreß
Schütz Stubb
Mantel Leinberger Heidkamp
Bergmaier Pöttinger Kuzorra R. Hofmann
L. Hofmann

E. J. Rimmer J. Bradford R. Watson D. Jack
D. Crooks
W. Marsden M. Webster A. Strange
E. Blendinsop F. R. Goodall
England: Hibbs

Ersatz: Cooper (Derby County), Cowan (Manchester City), Johnson (Everton).

Die englische Mannschaft wird von Mr. T. **Wittaker** von Arsenal betreut. Den englischen Fußball-Verband vertreten neben dem Generalsekretär Sir Frederick **Wall** die Herren A. **Kingscott**, H. J. **Huband**, B. A. **Glanvill**, T. **Thorne**, P. **Bach**, W. H. **Bellamy**. Den DFB. vertreten die beiden Vorsitzenden R. A. **Schmidt**, Hannover und Dr. **Schricker**, Karlsruhe. Als Leiter des Spiels ist im gegenseitigen Einverständnis J. **Mutters**, Holland, eingeladen worden, dem deutscherseits A. **Birlem**, Berlin, als Linienrichter beistehen wird. Die englische Expedition trifft Donnerstag in Berlin ein und wohnt bis zum Sonntag abend im Hotel Esplanade; die deutsche Mannschaft mit den Bundesvorstandsvertretern nimmt im „Russischen Hof" Quartier. An besonderen Veranstaltungen ist außer dem Festessen nach dem Spiel für Freitag eine Rundfahrt durch Berlin und für Sonntag eine Fahrt nach Potsdam zur Besichtigung des Parks von Sanssouci und der Schlösser mit anschließender Rundfahrt auf den Havelseen vorgesehen.

Preußen Zaborze gegen Ruch Bismarckhütte 2:1

Preußen Zaborze kam bei dem gestrigen Abendspiel nicht recht in Schwung. Die Gäste boten ein dem Auge gefälliges Spiel, waren aber im Torschuß nicht sehr glücklich. Bei den Preußen wollte es im Sturm nicht klappen, dagegen die Hintermannschaft war ihrer Aufgabe voll gewachsen. Durch einen Fehler des Torhüters der Gäste, der ein Eigentor herbeiführte, kamen die Preußen zum entscheidenden Treffer. Anschließend folgte eine Begegnung der Alten Herren von Preußen und SV. Delbrückschächte, die aber wegen hereinbrechender Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden konnte.

Deutsche Jugendkraft

Viktoria Hindenburg — Nord Hindenburg 7:2

Im entscheidenden Kampf um die **Bezirksmeisterschaft im Handball** trafen sich die beiden Mannschaften auf dem Deichselsportplatz. Viktoria wurde sicherer Sieger und hat nun die Aufgabe, den Bezirk Hindenburg bei den Spielen um die Gaumeisterschaft zu vertreten.

Eichendorff Tost — Viktoria Hindenburg 2:8

Die Toster boten in diesem Fußballspiel den Hindenburgern keinen ebenbürtigen Gegner. Viktoria brauchte sich nicht sonderlich anzustrengen, um im Verlaufe des Spiels zu 8 Erfolgen zu gelangen.

Germania Zaborze II — Viktoria Hindenburg II 5:2

Eichendorff Tost I. Jgd. — Viktoria Hindenburg I. Jgd. 3:3

Adler Mikultschütz II. Jgd. — Viktoria Hindenburg II. Jgd. 0:0

Arbeitsgemeinschaft Sporthochschulen—Universität

Der Zug nach **Einigung**, der zur Zeit durch das deutsche Sportleben geht, greift erfreulicherweise immer weiter um sich. Jetzt haben die Verhandlungen über die Anerkennung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen durch den preußischen Kultusminister als erstes Ergebnis die Begründung einer Arbeitsgemeinschaft **Deutsche Preußische Hochschule** und Institut für Leibesübungen der Berliner **Universität** gebracht. Die Arbeitsgemeinschaft wird von den Leitern der drei Anstalten gebildet, die jahrweise abwechselnd nach dem Dienstalter den Vorsitz führen. Sie organisiert und erteilt den Unterricht im Studium der Leibesübungen in der Berliner Universität durch Zusammenfassung von Einrichtungen und Lehrkräften aller drei Anstalten. Der preußische Kultusminister hat sich die Genehmigung des von ihr auszuarbeitenden Lehrplanes vorbehalten. Die Arbeitsgemeinschaft ist mit dem soeben begonnenen Sommersemester in Kraft getreten. Für den wissenschaftlichen Unterricht ist den Leitern der drei Anstalten, Dr. **Neuendorff**, Dr. **Hirn**, Dr. **Diem**, dem Turnrat Dr. **Freund** und dem Ministerialrat im Kultusministerium, Dr. **Ottendorf**, ein Lehrauftrag für die Berliner Universität erteilt.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 7. Mai. Die Abendbörse war vollständig **geschäftslos**. Die Kursfeststellung vollzog sich daher nur zögernd. Farbenindustrie 181⅝, Dresdner Bank 143½. Im **Freiverkehr** nannte man: Rheinstahl 49½, Siemens 242, Nordd. Lloyd 113¼, Hapag 113¼, Zellstoff Waldhof 180⅜, Deutsche Erdöl 102¾, Schuckert 190½, Svenska 347. Die **Anleihemärkte** waren auch still. Altbesitz etwa 60,15, Neubesitz 12,07½. Umsätze kamen fast gar nicht zustande. Die Börse war im Verlaufe leicht angeregt, auf festere Kurse in New York. Außerdem wollte man am Markt der I. G. **Farbenaktie** kleine Käufe von interessierter Seite bemerkt haben, die den Kurs anziehen ließen. Eine etwas lebhaftere Umsatztätigkeit war auf dem Markt für **deutsche Anleihen** zu bemerken. Schutzgebietsanleihe bis 3,70, Neubesitz 12, Altbesitz bis 60,4. Es schlossen: Barmer Bankverein 126½, Commerzbank 150⅞, Darmstädter Bank 228½, Dresdner 143½, Hapag 143¼, Norddeutscher Lloyd 113, Aku 109, Bemberg 131, Buderus 71, Farbenindustrie 182¼, Gesfürel 167, Goldschmidt 167, Metallgesellschaft 111, Miag 132, Phönix 100, Rheinstahl 119¾, Schuckert 190.

Privatdiskont für beide Sichten 4⅛ Prozent. Reichsbankdiskont 5%.

Entwurf eines Reichsgesetzes zur Regelung des Lagerhauswesens für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Nebst Begründung und Normativbestimmungen von Dr. Georg **Solmssen** (Verlag von Paul **Parep** 1930 Berlin). Die vorliegende Veröffentlichung stellt die in die Gesetzesform gekleideten Vorschläge dar, die Dr. Solmssen erstmalig im September 1928 auf dem 7. **Deutschen Bankiertag** in Köln der Oeffentlichkeit vorgelegt hat. Auf Grund der Solmssenschen Darlegungen faßte damals der Bankiertag den Beschluß, die Regierung zu ersuchen, zwecks **Mobilisierung** der gewaltigen in der landwirtschaftlichen Produktion ruhenden Werte die Grundlagen einer **Lagerhausgesetzgebung** zu schaffen, die ermöglichen soll, diese Werte zu Trägern einer gesunden **Darlehnspolitik** zu machen. Die Veröffentlichung des vorliegenden Gesetzentwurfes stellt daher einen Akt der **Selbsthilfe** dar mit dem Ziel, die zuständigen Stellen zu veranlassen, endlich die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen zu treffen.

Verband Deutscher Eisenwarenhändler. Der Verband Deutscher Eisenwarenhändler hält seine 33. ordentliche Verbandstagung in den Tagen vom 23. bis 26. Mai in **Kiel** ab. Für die Hauptversammlung ist u. a. ein Vortrag von Universitäts-Professor Dr. **Loewe** von der Universität in Kiel über das Thema „**Wirtschaftsprognose**" vorgesehen, ferner ein Vortrag des Verbandsdirektors **Wittenstein** über „**Fachliche Zusammenarbeit von Handel und Industrie**". Auch soll die **Ausbildung des Nachwuchses**, der der Verband mit Recht große Aufmerksamkeit zuwendet, behandelt werden.

Berliner Börse vom 7. Mai 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	111⅛	112⅞
Hansa Dampf.		162
Nordd. Lloyd	111⅜	112⅞
Barm. Bankver.	126½	126⅜
Berl. Handels-G.	176	176
Comm.& Priv.-B.	151	150⅞
Darmst. &Nat.-B.	228	228
Dt. Bank u. Disc.	142	142¼
Dresdner Bank	143½	143½
Aku	112¼	108
Allg.Elektr.-Ges.	169¾	169¼
Bemberg		132½
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	105	104⅞
Daimler-Benz	39½	39¼
Dessauer Gas	166	165¾
Dt. Erdöl	102¾	102½
Elekt. Lieferung		
Essener Steink.		
I. G. Farben	183¾	181¾
Gelsenk. Bergw.	138¾	139
HarpenerBergw.	125⅛	125⅛
Hoesch Eis.u.St.	107½	107½
Holzmann Ph.	101¾	101¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	216	216
Kaliw. Aschersl.	224⅝	225½
Karstadt	137⅝	136¼
Klöcknerw.		100½
Köln.-Neuess. B.	106¼	105½
Mannesmann	105¼	105⅜
Mansf. Bergbau	74	73¾
Masch.-Bau-Unt.		52¼
Metallbank		110¼
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	111¼	110¾
Orenst.& Koppel	82¾	82¼
Ostwerke	256¼	254
Otavi	49	48½
Phönix Bergb.		100
Polyphon	285	283½
Rhein. Braunk.	226	227
Rheinstahl	119½	120
Rütgers	70⅝	71¼
Salzdetfurth	395	395½
Schl. Elekt. u. G.	161⅛	160¾
Schultheiß	302	301
Siemens Halske	243	241¾
Svenska	346	347
Ver. Stahlwerke	97¾	97¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	330	345
Allianz Lebens.	230	230
Allianz Stuttg.	208	209
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2300	2235

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	129⅜	129
Allg.Lok. u. Strb.	166½	165
Canada		32¾
Dt. Reichsb. V.A.	95⅜	95⅝
Gr. Cass. Strb.	64½	64½
Hapag	112	110⅝
Hamb. Hochb.	81½	81½
Hamb. Südam.	170¼	170¼
Hannov. Strb.		145
Hansa Dampf.	160	158¼
Magd. Strb.	63	62
Nordd Lloyd	112	110⅞
Schantung	75½	75¼
Schl. Dpf. Co.		55
Zschipk. Finst.	184	184

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	115	114½
Bank f. Br. Ind.	157½	157
Bank f. elekt. W.	136	136
Barmer Bank-V.	126	126
Bayr. Hyp. u. W.	139	136½
do. Ver.-Bk.	144	144
Berl. Handelsges	177¾	174¼
Comm. u. Pr. B.	150½	150
Darmst. u. Nat.	227½	227½
Dt. Asiat. B.	53¼	53
Dt. Bank u. Disc.	141¾	142½
Dt. Hypothek. B.	141½	141
do. Ueberseeb.	100¼	101
Dresdner Bank	142	143
Oesterr. Cr.-Anst	29¾	29¾
Preuß. Bodkr.	141	138
do. Centr. Bod.	177½	178
do. Pfandbr. B.	177½	177¼
Reichsbank	296⅝	297
SächsischeBank	153	153
Schl. Bod. Kred.	133	132½
Wiener Bank-V.	10⅞	10⅞

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	599⅞	600
Dortm. Akt.-B.	230	231¼
do. Ritter-B.	269¼	269¼
do. Union-B.	260	259½
Engelhardt-B.	220	221
Leipz. Riebeck	138	138¾
Löwenbrauerei	273	273
Reichelbräu	261	261
Schulth.Patzenh.	301½	300
v. Tuchersche	140¼	141½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	129½	126¼
Adler P. Cem.	70	68¾
A. E. G.	169¼	169¼
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	37	36¼
Alfeld-Dellig	43½	43½
Alg. Kunstzijde	110½	111½
Ammend. Pap.	139¾	138¾
Anhalt.Kohlenw	79¼	79
Aschaff. Zellst.	148	148½
Augsb. Nürnb.	79	79
Bachm. & Lade.	132	131¾
Barop. Walzw.	54	52½
Basalt AG.	36	36
Bayer. Motoren	85¾	86
Bayer. Spiegel	61½	62
Bemberg	135½	139
Berger J., Tiefb.	306	305
Bergmann	185	183
Berl. Gub. Hutf.	225	225
do. Holzkont.	42	44¾
do. Karlsruh.Ind.	66	66¼
do. Masch.	70	69⅞
do. Neurod. K.	52¾	52¾
Berth. Messg.	51	45½
Beton u. Mon.	120	120¼
Bösp. Walzw.		52½
Braunk. u. Brik.	146½	146½
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	121¾	121¾
Brem. Allg. G.		126
Buderus Eisen	69¼	70¼
Byk. Guldenw.	66	70
Carlshütte Altw.	50¾	51
Charl. Wasser.	104	104¾
Chem. F. Heyden	56	56⅛
do. Ind. Gelsenk.	59	58
do. Schuster	55	55½
I. G. Chemie	200½	200
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	351¾	349½
Conc. Spinnerei	56	58
Cont. Gummi	169½	171½
Daimler	39	39¾
Dessauer Gas	165½	168¼
Dt. Atlant. Teleg.	126½	125½
do. Erdöl	101½	102¼
do. Jutespinn.	80½	80
do. Kabelw.	77	75½
do. Linoleum	241½	241¾
do. Schachtb.	93½	97
do. Steinzg.	188	188
do. Telephon	83	78
do. Ton u. St.	130¾	130¾
do. Wolle		11
do. Eisenhandel	77	77⅛
Doornkaat	114½	114½
Dresd. Gard.	81	83
Dynam. Nobel	87	87⅞
Eintr. Braunk.	143	144
Eisenbahn-Verkehrsm.	157¾	158
Elektr.Lieferung	155¾	158
do. Wk.-Lieg.	123	122½
do. do. Schles.	102½	102
do. Licht u. Kraft	165½	165
Erdmsd. Sp.	83	83
Essener Steink.	141½	141
Fahlbg. List. C.	64¼	64¼
I. G. Farben	182½	183
Feldmühle Pap.	177	176½
Felten & Guill.	123¼	124
Flöther Masch.	40⅛	40
Fraust. Zucker		58
Froeb. Zucker	58¼	58¼
Gelsenk. Bg.	138½	138
Genschow & Co.	68¼	69½
Germania Ptl.	168	168
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	166½	165
Goldina		23½
Goldschm. Th.	68⅛	70½
Görlitzer Wagg.	105	105
Gruschw. Text.	64½	64½
Hackethal Dr.	96¼	89
Hageda	105½	107½
Hamb. El. W.	137⅛	137½
Hammersen		108½
Hannov. Masch.	35⅛	35
Harb. E. u. Br.	88½	89¾
Harp. Bergb.	124	124
Hedwigsh.	94	94
Hemmor Ptl.	166	166
Hilgers	70¼	70¼
Hirsch Kupfer	122½	125
Hoesch Eisen	107	107¼
Höffm. Stärke	57¾	57¾
Hohenlohe	75	76
Holzmann Ph.	101⅞	109
Horchwerke	59½	58
Hotelbetr.-G.	151½	155
Huta, Breslau	109⅝	109½
Hutschenr C. M.	66	60
Ilse Bergbau	215¼	215½
do. Genußschein.	121	121
Industriebau	74¾	72⅞
Jeserich	61	60
Jüdel M. & Co.	124	124
Jungh. Gebr.	44	42
Kahla Porz.	53	52½
Kais. Keller	80	80
Kali. Aschersl.	226	224½
Kali-Chemie	155	155
Karstadt	137½	135¾
Kirchner & Co.	62	62¾
Klöckner	100¼	100
Koehlmann S.	68¼	68½
Köln-Neuess. B	104¾	104¾
Köln Gas u. El.	82	80
Kölsch-Walzw.	48	49¼
Körting Elektr.	102¾	102¾
Körting Gebr.	58¾	58
Kromschröd.	139¼	139
KronprinzMetall	45	45
Kunz. Treibriem.	100¾	101
Lahmeyer & Co.	169	170¼
Laurahütte	48	48
Leipz. Pianof. Z.	30¼	30
Leonh. Braunk.	156½	163½
Leopoldgrube	66	65
Lindes Eism.	168	169
Lindström	625	623
Lingel Schuhf.	78¼	78¼
Lingner Werke	93	92¾
Lorenz C.	186	170½
Lüneburger Wachsbleiche	55	54½
Magdeburg. Gas	43½	43
do. Bergw.	52¼	53¼
do. Mühlen	46¼	46¼
Magirus C. D.	22	21¼
Mannesmann R.	104¼	105
Mansfeld. Bergb.	75	75½
Mech. W. Lind.	92	92
Meinecke	95	95
Meißner Ofen	66	66
Merkurwolle	148¾	149
Metallgesellsch.	109¾	109
Meyer H. & Co.	124	124½
Meyer Kauffm.	34	34
Miag	129	132⅛
Mimosa	237	240⅞
Minimax	99¾	99¼
Mitteldt. Stahlw.	122½	123
Mix & Genest	139⅝	139⅝
Montecatini	54⅛	54⅛
Motor Deutz	71	71
Mühlh. Bergw.	99	98½
Nationale Auto	18⅛	18⅛
Natr. Z. u. Pap.	112½	110½
Niederlausitz. K.		140½
Niederschl. Elek.		121
Nordd. Wollkäm.	87	87½
Oberschl.Eisb.B.	70	71½
Oberschl.Koksw	111	111
do. Genußsch.	96	96¾
Orenst. & Kopp.	82	82
Ostwerke AG.	254	255½
Phönix Bergb.	99⅝	99¼
do. Braunk.	63½	64
Pintsch L.	166½	163½
Plau. Tüll u. G.		37
Pöge H. Elektr.	18¼	18¼
Polyphon	282	285½
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.		34¼
Rhein. Braunk.	224¾	224½
do. Elektrizität	147½	145½
do. Möb. W.	70	72½
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	180¼	182
do. Sprengstoff	69	69¼
do. Stahlwerk	119¾	118
Riebeck Mont.	108¾	108⅞
Roddergrube	700	700
Rosenthal Ph.	90¼	90¼
Rositzer Zucker	32	32¼
Rückforth Nachf	79	80
Ruscheweyh	81½	81½
Rütgerswerke	71	70⅛
Sachsenwerk	109	106½
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	105	108
Salzdetf. Kali	396	397½
Sarotti	135	135½
Saxonia Portl. C.	137	137½
Schering	332	332
Schles. Bergb. Z.	68½	70¼
Schles. Bergwk. Beuthen	119½	120
do. Cellulose	91½	91½
do. Gas La. B.	160⅜	161
do. Lein. Kr.	12	13
do. Portl.-Z.	157½	154
do. Textilwerk	18¼	17¼
Schubert & Salz.	220	218½
Schuckert & Co.	191	191
Schwanebeck Portl.-Zement	106½	106½
Sieg.-Sol. Gußst.	16½	16½
Siegersd. Werke	55	55
Siemens Halske	243½	242½
Siemens Glas	136	136
Staßf. Chem.	28	28
Stett. Chamotte	63	62
do. Portl. Z.	94	94
Stock R. & Co.	84½	84
Stöhr & Co. Kg.	100¼	101¼
Stolberg. Zink.	87½	85½
StollwerckGebr.	113	113
Stralsund.Spielk	229¾	236
Svenska	346	341
Tack & Cie.	110	110
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42¼	42¼
Thöris V. Oelf.	81⅞	81½
Tietz Leonh.	151	150
Trachb. Zucker		34¾
Transradio	128¼	128
Triptis AG.	48	48
Tuchf. Aachen	117¾	118½
Union Bauges.	48	48½
Union F. chem.	54½	52
Varz. Papierf.	111	111
Ver. Berl. Mört.	115	115¼
do. Dtsch.Nickw.	152	152
do. Glanzstoff	146½	158
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	43	44
do. Stahlwerke		96¾
do. Schimisch.Z.	176	176
do. Schmirg.M.	50½	50½
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	61	61
Vogel Tel. Dr.	86	72½
Vogtl. Masch.	68½	68½
do. Tüllfabr.	64½	64
Wanderer W.	50⅛	51
Wenderoth	79	83¾
Westereg. Alk.	230	230
Westfäl. Draht	83¼	82½
Wicking Portl.Z.	116	116
Wunderlich & C.	82	79½
Zeitz Masch.	126½	126½
Zeiß-Ikon	78¼	76¼
Zellstoff-Ver.	97	98
do. Waldhof	181	180

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	378	389½
Otavi	48½	49⅜

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	57	57
Faber Bleistift	129	128
Kabelw. Rheydt	192	192
Lerche &Nippert	75	75
Linke Hofmann	74	74
Manoli	200	200
Neckarsulm	76	77
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	67½	67
Stoewer Auto	28	29
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa		95
*		
Burbach-Kali	185½	187

	heut	vor.
Wintershall	200	199½
*		
Diamond ord.	9¾	9¾
Kaoko	120	125
Salitrera	145	130
*		
Chade 6%	396	394

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	60,3	59⅝
do. Anl. Auslos.	12⅛	11⅜
Schutzgeb. Anl.	3½	3¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		92⅝
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,4	87¼
7% Dt.Reichsanl.	103,4	103¾
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16	16
do.m. Ausl. Sch. I	58	56¾
8% Land C.G.Pfd.	96	96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97¼	97
8% Pr. Bodkr. 17	99¼	99¼
do. Ctrlbdkr. 27	99,8	99,80
do. Pfdbr.Bk 47	99½	99
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. III	98	97¾
do. do. V	97¾	97¾
do. Kom. Obl. XX	96	96
10% Pr Pfandbr.-Ak. Goldpfdbr.Ser.37	101½	101,3

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	111	111½
Linke-Hofmann		94

	heut	vor.
Oberbedarf	94¼	94¼
Obschl. Eis.-Ind.	95	94¼
Schl. Elek. u. Gas		94¾

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	18,4	18,6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	43	43⅛
4% do. Goldrent.	25¾	26,6
4% Türk. Admin.		5¾
do. Bagdad	7	7,1
do. von 1905	6,8	7
do. Zoll. 1911	6.95	7
Türk. 400 Fr. Los	12,9	12¾
4% Ungar. Gold	24⅝	24,6
do. do. Kronenr.	2,4	2,4
Ung. Staatsr. 13	21⅞	21⅞
4½% do. 14	26⅞	27⅜
*		
4½% Budap. St 14	62	62⅜
Lissaboner Stadt	11	11,1
*		
3% Oesterr. Ung.	21¾	21¼
4% do. Gold-Pr.	4,6	4⅜
4% Dux Bodenb.		11
4% KaschauOder		11¾
4½% Anatolier Serie I	14¾	14¾
do. Serie II		14¾
do. Serie III		16

Breslauer Börse

Breslau, den 7. Mai.

Breslauer Baubank	52
Carlshütte	51
Deutscher Eisenhandel	77¼
Elektr. Gas lt. B	162
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	62
Feldmühle	176
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	109
Komm. Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	48
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	34
O.-S. Eisenbahnb.	70
Ost-Werke Aktien	—

Reichelt-Aktien F.	110
Rütgerswerke	70
Schles. Feuerversich.	248
Schles. Leinen	13
Schles. Portland-Cement	155
Schles. Textilwerke	17
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	75½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	43
Zuckerfabrik Fröbeln	57
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21⅛
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,69
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Mai. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,725—47,125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%

Zeppelin-Echo in Paris

Die wenig freundliche Aufnahme, die der Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in England gefunden hat, wird weit in den Schatten gestellt von dem Verhalten der französischen Presse, von der wir hier zur Kennzeichnung der Pariser Stimmung die vielgelesene Zeitung „La Victoire" zitieren, deren Chefredakteur seine Beobachtungen beim Zeppelin-Besuch in folgende „treffsichere" Betrachtung kleidet:

„Es mißfällt mir, daß so kurz nach dem Kriege, wo Deutschlands Zeppeline Bomben auf eine offene Stadt warfen und Frauen und Kinder mordeten, (!!) ein neuer Zeppelin über Paris Parade macht. Daß er unser Land im vorigen Jahre überfliegen durfte, war zulässig, da wir ja auf dem direkten Wege von Deutschland und Amerika liegen; daß man ihm in seiner Not bei Toulon half, war reine Sache der Menschlichkeit. Aber daß dies Ungeheuer der Lüfte ohne gebieterische Notwendigkeit im Zickzack über Paris herumfliegt, das nimmt uns doch etwas mit. Diese von einem echt germanischen Takt gebotene Spazierfahrt in der Luft ist unerträglich für jeden Franzosen, der die Schrecken des Krieges sah, und der verfolgte, wie unsere heute erblindeten Politiker nach den barbarischen Zeppelinflügen 1914 bis 1918 Rache schworen. Wir protestieren mit allen Kräften gegen die unzeitgemäße Ermächtigung, die dem Zeppelin zu einem Propagandaflug über Paris gegeben wurde. Diese teutonischen Maschinen zu empfangen, haben wir immer noch Zeit, wenn Mainz und die Saar einfürallemal für Frankreich verloren sind!"

Die Staatsanwaltschaft Berlin hat heute gegen die Brüder Hans und Erich Saß Anklage erhoben. Die Angeklagten bleiben weiter in Haft.

*

Bei der Handelskammer in Roubaix ist ein Telegramm aus Delhi eingegangen, daß bei der Lieferung von Stoffen und Webwaren nach Indien größte Vorsicht zu beobachten sei, da die Waren infolge des Boykotts der ausländischen Erzeugnisse wahrscheinlich nicht abgeliefert werden können.

Maigewitter über Berlin

Feuerwehr im Kampf mit dem Wasser

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Mai. Dienstag nachmittag ging ein Unwetter mit ungewöhnlicher Heftigkeit über Berlin nieder. In Spandau und Zehlendorf trat es gleich mit starken Entladungen auf. Das erste Gewitter des Monats Mai in Berlin rechtfertigte den **Ruf der Maigewitter, die als besonders schwer gelten,** in vollem Umfange. Es brach mit so starken Regengüssen und Hagelschauern herein, daß **die Stadt in wenigen Minuten in völlige Dunkelheit gehüllt wurde und der Verkehr fast überall stockte.** Die Passanten flüchteten vor den herunterstürzenden Wassermassen in die Hauseingänge und Lokale. Der Regenguß war so heftig, daß **im Nu die Kanalisationsröhren überfüllt und die Kellerräume der niedriger gelegenen Stadtteile unter Wasser** gesetzt waren. Für die Feuerwehr, die eine Riesenarbeit zu bewältigen hatte, wurde um 17,30 Uhr die Parole

„Großer Alarm, Ausnahmezustand"!

ausgegeben. In wenigen Minuten, bis auf die Haut durchnäßt, arbeiteten die Mannschaften in den überfluteten Kellern und auf den überschwemmten Straßen an den Pumpen, um die Wassermassen abzuleiten. Die Obstblüte in der näheren Umgebung der Stadt wurde fast restlos vernichtet. Auch in den Gärten und Laubenkolonien rings um Berlin wurde durch das Wegschwimmen des Erdreichs großer Schaden angerichtet.

Zwischen 16,30 und 18 Uhr standen zahlreiche Kellerräume unter Wasser. Sämtliche Züge aller Berliner Feuerwachen waren mehrere Stunden unterwegs, um das Wasser aus Kellern und überschwemmten Straßen wegzupumpen.

Schweres Unwetter im Fulda-Tal

(Telegraphische Meldung)

Hersfeld, 7. Mai. Dienstag mittag ging im mittleren Fulda-Tal, zwischen Knüll und Rhön, ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. In Hersfeld wurden die an den Abhängen gelegenen Felder und Gärten zum Teil vollständig fortgespült. Riesige Wassermengen ergossen sich in die tiefer gelegenen Stadtteile und in die Keller. An Saaten und Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet.

Der 20 Jahre alte Sohn und die 15jährige Tochter des Gastwirts Richard aus Willingshein, die **in einem Aussichtsturm Schutz gesucht und den Turm bestiegen hatten, um festzustellen, ob sich das Wetter verzogen habe, wurden vom Blitz getroffen.** Das Mädchen war sofort tot, während der Bruder gelähmt wurde.

Drei Tote durch Blitzschläge

(Telegraphische Meldung)

Augsburg, 7. Mai. Ein Gewitter richtete in der Nähe von Obermarbach schweres Unheil an. Ein Blitz schlug in zwei Bauernhöfe und eine Mühle ein. Alle Anwesen wurden völlig eingeäschert. **Drei Radfahrer sahen von ferne die Feuersbrunst und eilten zu Hilfe. Zwei von ihnen wurden von einem anderen Blitz getötet. Der dritte wurde ziemlich schwer verletzt.** In der Nachbarschaft wurde noch ein Motorradfahrer ebenfalls vom Blitz erschlagen. Die Bewohner der abgebrannten Anwesen konnten sich retten.

Außenminister Briand reist am kommenden Sonntag nach Genf, um an der am 12. Mai beginnenden Völkerbundsrats-Tagung teilzunehmen.



Bundeskanzler Dr. Schober,
der von seiner Reise nach Paris und London zurückgekehrt ist

5000—7000 Erdbeben-Todesopfer

(Telegraphische Meldung.)

London, 7. Mai. Reuter meldet aus Rangoon: **In der Stadt Pegu wurde bei dem Erdbeben am Montag abend u. a. eine Reismühle völlig zerstört. Ein Kinotheater brach zusammen, während die Vorstellung im Gange war. Die Bergung der Leichen ist noch im Gange. Zwei Meilen nördlich von Pegu stürzte die Eisenbahnbrücke ein, sodaß der Zugverkehr nach der Stadt unterbrochen ist. Die Zahl der Toten wird auf 5000 bis 7000 Personen geschätzt. Eine Pagode in Rangoon, die ein berühmtes Ziel für budistische Wallfahrten ist, wurde schwer beschädigt.**

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius.

Aus aller Welt

Unglaubliche Roheit

Berlin. In einem Schafpferch in Oberfranken wurden nachts von unbekannten rohen Tätern nicht weniger als **acht Tieren Nase und Ohren weggeschnitten und die Augen ausgestochen,** so daß die armen Tiere elend zugrunde gingen. Am Tatort wurde ein Messer gefunden.

Rauschgiftschieber verhaftet

Berlin. Die Polizei hat hier in den letzten Tagen sieben Rauschgiftschieber festgenommen. Es handelt sich um den Buchhalter Walter Berndt, einen Martin Simon, einen russischen Emigranten Baron Basil von K., einen gewissen Ruckenstein, der seit 1920 in Deutschland lebt, obwohl er bereits dreimal ausgewiesen ist und der als internationaler Hoteldieb bekannt ist, einen ebenfalls ausgewiesenen Polen namens Ilik, einen bekannten Wohnungseinbrecher und einen **türkischen Arzt, der auch mit Teppichen handelt.** An diesen sollte **ein Kilo reines Kokain, das aus der Tschechoslowakei über die Grenze eingeschmuggelt worden war, für den Preis von 10 000 Mark** verkauft werden. Das Kokain, das beschlagnahmt wurde, ist nachweislich **von einer Prager Firma geliefert worden, die früher schon dreimal von den Berliner Kriminalbehörden gewarnt worden ist.** Die Prager Behörden sind von der neuen Lieferung verständigt worden. Gesucht wird noch der Führer der Schiebergesellschaft, ein gewisser aus Galizien stammender Fleischmann, der sich auch schon länger in Berlin aufhält. Alle Verhafteten werden wegen Rauschgifthandels dem Untersuchungsrichter zugeführt werden.

Entführung aus dem Kinderheim

Berlin. Aus dem Dominikus-Stift in Hermsdorf bei Berlin ist ein fünfjähriges Mädchen, Gertrud Lange-Klatt, unter eigenartigen Umständen verschwunden. Als die Kinder unter Aufsicht einer Nonne in dem ausgedehnten Park spielten, erschienen zwei Frauen, die behaupteten, **zur Abholung des Kindes berechtigt** zu sein. Nach einem Schreiben, das sie überreichten, waren die Ueberbringerinnen die Großmutter und die Tante des Kindes, die in Erfurt wohnen. Aus dem Inhalt des Schreibens ging nicht hervor, daß sie das Mädchen abholen sollten. Die Nonne erklärte, daß sie die Oberin verständigen müsse. **In der Zwischenzeit verschwanden die beiden Frauen mit dem Kinde,** das erst seit einer Woche in der Anstalt war. Das Mädchen ist tatsächlich von der Großmutter und der Tante eigenmächtig nach Erfurt gebracht worden. Auf Antrag der Eltern ist von dem zuständigen Amtsgericht die Schutzhaft für das Mädchen beantragt worden.

Selbstmord vor der Polizeiwache

Frankfurt am Main. Vor einer Polizeistation fuhr das Privatauto eines angesehenen Frankfurter Kaufmanns vor. Als der Wagen hielt, zog eine junge Dame, die im Wagen saß, **einen Revolver hervor, setzte ihn an die Schläfe und schoß sich tot.** Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß es sich um den tragischen Schluß einer Liebesaffäre handelt. Der Kaufmann hatte das Mädchen kennen gelernt. Eines Tages nahm sie aus seinen Sachen einen Revolver, den er stets bei sich trug, fort. Als er durch die Straßen fuhr, sah er das Mädchen und forderte es auf, einzusteigen. Er machte ihr Vorwürfe über den Diebstahl des Revolvers und erklärte, daß er sie der Polizei übergeben werde. Als sie bei der Polizeistation angelangt waren, erfolgte das tragische Ende.

Verdächtige Autofahrer flüchten

Hannover. Ein Lastauto, mit dem etwa 20 Personen befördert wurden, ist zwischen Braunlage und Sankt Andreasberg verunglückt und verbrannt. Drei Personen wurden derart verletzt, daß sie ins Krankenhaus nach Lauterberg gebracht werden mußten. Eigenartig ist, **daß die nichtverletzten Teilnehmer der Fahrt fluchtartig verschwanden.** Es ist auch nicht festgestellt, worauf der Unfall zurückzuführen ist. An der Stelle, wo der Wagen verunglückte, sind wie behauptet wird, **russische Geldsorten gefunden worden.** Wie die Polizei festgestellt hat, handelt es sich um **Polen,** die ohne Paß die deutsche Grenze überschritten hatten und sich unerlaubt in Deutschland aufhielten.

Als ihn das Glück verließ

New York. In St. Charles, Illinois, ist, neunundsechzigjährig, der Kaufmann James Kruck gestorben. Kruck war für die Verhältnisse in St. Charles zwar ein großer und erfolgreicher Kaufmann, aber so groß und erfolgreich war er nun doch nicht, daß es dieserhalb notwendig und angebracht wäre, ihm einen Nachruf in der gesamten Presse zu widmen. Dafür gibt es andere Gründe.

Herr Kruck war nämlich einer jener seltenen Menschen, denen der liebe Gott bei ihrer Geburt einen eigenen Schutzengel mit allen Vollmachten zur Seite stellt. In St. Charles bildete sich ein ganzer Sagenkreis um seine Person. **Kruck mochte tun und lassen, was er wollte, es passierte ihm nichts.** Kruck kletterte aus jedem rauchenden Trümmerhaufen, der früher einmal ein Expreßzug war, mit strahlender Miene wieder heraus. Kruck wurde von Autos überfahren und die Autos gingen kaputt. Kruck **stürzte aus dem dritten Stock seines Hauses und** fiel — auf einen Baumwollballen. Kruck rauchte wie ein Fabrikschlot, trank wie ein Bürstenbinder, aß unreifes Obst und trank Wasser darauf und wurde dabei kugelrund. Aber Kruck wurde berühmt, als er nach der Katastrophe der „Titanic" gesünder den je das sichere Gestade erreichte. Und der Glaube an seinen Schutzengel wurde in ganz Amerika zum Dogma, als die „Lousitania" sank und Kruck einer der wenigen war, die gerettet wurden.

Jetzt ist er gestorben. Und woran? Das ist eine Geschichte für sich. Kruck machte einen kleinen Ausflug. Er kam an einen kleinen Fluß, der Fox River heißt und ganze **zwei Fuß tief ist. Kruck zog sich Schuhe und Strümpfe aus und durchwatete den Fluß. Wurde plötzlich von Ohnmacht befallen. Fiel hin und — ertrank . . .**

Straßenkämpfe in Südafrika

Worcester (Kap-Provinz). Zwischen einer Abteilung von 14 Polizisten und Eingeborenen kam es hier zu furchtbaren Zusammenstößen. **Ein Polizeihauptmann wurde mit einer Axt zu Boden geschlagen.** Zwei Polizisten wurden verletzt. Die Polizei war gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. **Sieben Eingeborene wurden getötet, mehrere andere verwundet.** Die Polizei sah sich schließlich genötigt, sich aus dem Eingeborenenviertel zurückzuziehen. Von Kapstadt wurden Verstärkungen angefordert. In Worcester haben sich bereits am 5. April Unruhen ereignet und zwar als Folge des Einschreitens der Polizei gegen gesetzwidrigen Alkoholhandel. Auch damals mußte sich die Polizei zurückziehen.

Eine Geistesgestörte in der Straßenbahn

Wien. Donnerstag um 21 Uhr, als eben ein Zug der Straßenbahn von der Endstation Inzersdorf wegfahren wollte, trat plötzlich **eine vollkommen nackte Frau zum Zug und wollte aufsteigen.** Man erkannte in ihr eine Irrsinnige, und übergab sie der Sicherheitswache, die sie zum Kommissariat Favoriten brachte. Man konnte von der Geistesgestörten nicht erfahren, wer sie ist. Nach amtsärztlicher Untersuchung wurde sie der psychiatrischen Klinik übergeben.

Irrsinniger Friseur ermordet sieben Kunden

Warschau. Nach einer hier aus Kowno gelangten Meldung hat sich dort im Stadtzentrum in dem bekannten Friseurgeschäft Central ein gräßliches Blutbad zugetragen. Ein Major trat in den Laden und wollte sich rasieren lassen. Im Laden befand sich nur ein Gehilfe, der den Offizier einseifte und **sich plötzlich auf ihn mit dem offenen Rasiermesser stürzte.** Dem Major gelang es rechtzeitig, den Revolver zu ziehen und gegen den wahnsinnigen Friseur zu feuern. Der Mann, ein 35jähriger, seit vielen Jahren in dem Geschäft angestellter Friseurgehilfe, namens Gregor Makranicz, wurde in die Brust getroffen und schwer verletzt. Der Major hörte dann aus dem Nebenraum des Friseursalons ein jammervolles Stöhnen. Er rief einige Passanten, und nun fand man in dem **Nebenraum acht Männer, die alle schreckliche Wunden am Halse** hatten. Sieben waren bereits verblutet und tot. Der achte, ein Kaufmann, lebte noch und konnte angeben, daß der Friseur Makranicz ihn nach dem Einseifen mit dem **Messer überfallen, ihm Schnittwunden am Halse zugefügt hatte, und ihn schließlich in den Nebenraum schleifte.** Dort sah der Kaufmann, als er wieder zu sich kam, bereits fünf andere Kunden, noch eingeseift, auf dem Boden liegen. Das Blutbad in dem bekannten Frisierladen hat in der Stadt lähmendes Entsetzen hervorgerufen. Unter den von dem Irren Ermordeten befindet sich auch ein Direktor der Litauischen Nationalbank.

Pariser Schneider gehen an den Völkerbund?

Paris. Im französischen Schneidergewerbe ist eine aufsehenerregende Reinigungsbewegung im Gange. Man will dort entdeckt haben, daß nicht nur die Modellkleider in London, New York und Berlin kopiert und als Pariser Modelle weitergegeben wurden, sondern daß die Fälschungen sogar in kolossalem Maße verbreitet wurden. Große Pariser Modefirmen haben die Polizei um Razzien ersucht und nun sind Hausdurchsuchungen bei den Pariser Niederlassungen auswärtiger Firmen veranstaltet worden. Dabei wurden **zahlreiche Modellzeichnungen und Schnitte beschlagnahmt.** Mit der Sichtung des Materials, in dem die Pariser Modellkünstler und die großen Luxusfirmen größtenteils ihr geistiges Eigentum wiedererkennen wollen, ist begonnen worden. Die Sache ist um so wichtiger, als die Preisunterschiede bedeutend sind. So soll ein Modell, das für 6000 Franken an eine Dame der Pariser Gesellschaft verkauft wurde, vorher durch fremdländische Spione **kopiert** und an die Warenhäuser der amerikanischen Provinzstädte in Massen um je vier Dollar das Stück verkauft worden sein. Die Franzosen wollen sich in dieser Angelegenheit an den Völkerbund wenden.

Im Automobil verbrannt

London. Zwei Autotragödien, bei denen in beiden Fällen sämtliche Insassen bis zur Unkenntlichkeit verbrannten, rufen in der englischen Oeffentlichkeit großes Entsetzen hervor. Ein mit drei Frauen aus Edinburg besetzter Kraftwagen fuhr die große Chaussee nach Gladsmuire entlang, als von der entgegengesetzten Richtung ein Auto kam, dem er auszuweichen suchte. **Hierbei kam er ins Gleiten, überschlug sich und stand sofort in hellen Flammen, wobei die drei Frauen und mehrere Hunde, die sie mitführten, den Tod fand, noch ehe jemand Hilfe leisten konnte.** Die Leichname der Frauen vermochten erst sehr viel später identifiziert zu werden.

Das gleiche Schicksal erteilte ein Automobil in der Nähe von Cambridge, in dem sich ein Handlungsreisender befand. Auch in diesem Falle wurde der Insasse als verkohlter Leichnam unter den Trümmern hervorgezogen.

Verschlimmerung des Sondenbrandes von Moreni

Bukarest. An der nun seit vielen Monaten ununterbrochen brennenden Petroleumsonde von Moreni traten **Veränderungen ein, die neuerlich zu Besorgnissen Anlaß geben.** Die bisher turmhohe Flammensäule sank plötzlich mit dumpfem Knall in sich zusammen, sodaß man meinte, das Feuer sei von selber erstickt. Kurz darauf erfolgte **jedoch wieder eine Explosion, die von starker Rauchentwicklung, Auswurf von Steinen und einem Aschenregen begleitet** war. Seitdem hat sich der **Brandherd kraterartig vergrößert.** Die Flammen steigen nicht mehr säulenartig empor, sondern sind ausgebreitet und von starken Rauchwolken umgeben. Die **Explosionsgefahr für das umliegende Gebiet ist dadurch bedeutend erhöht.** Die Arbeiten an dem neuen Löschtunnel sind bis zur Beendigung neuerlicher geologischer Untersuchungen unterbrochen worden.

Vipernplage in Friaul

Rom. Auf einem Meierhof in Friaul sollten die Angestellten einen großen Reisighaufen fortschaffen. Einige Frauen gingen an diese Säuberungsarbeit heran, als sie von allen Seiten Vipern zischend aufkriechen sahen. Auf ihre Hilferufe eilten Knechte herbei und erschlugen einige Dutzend dieser Vipern. Aber aus dem Reisig zischten immer wieder neue Reptilien hervor und als die Männer noch weiter zu Werke gingen, reckte sich plötzlich eine schwarze Viper von mehr als zwei Meter Länge hervor, die sich zum Angriff anschickte. Die Landleute flüchteten in eine Scheune, während die Vipern auf die Felder entkamen. Die ganze Gegend ist wegen der Schlangeninvasion in großer Aufregung, da, obwohl ungefähr fünfzig erschlagen wurden, noch einige hundert sich retten konnten.

42 blinde Passagiere an Bord eines Dampfers

Messina. Der deutsche Dampfer „Amacis" meldete bei seiner Einfahrt in Messina, daß sich **sieben blinde Passagiere** an Bord befänden, die versuchen wollten, ausländische Häfen zu erreichen. Bei einer Untersuchung des Schiffes wurden **weitere 35 Personen,** die sich an Bord versteckt hielten, gefunden. Alle 42 Personen wurden verhaftet.

Zu den weißen Elefanten — nur im Frack!

Bangkok. Ein Erlaß der siamesischen Regierung wirkt der Zwanglosigkeit, ja Ungehörigkeit entgegen, welche die Reisenden, besonders die Frauen, an den Tag legen. Arge Verstöße liegen vor: es ist der Brauch eingerissen, daß **beim Besuch der heiligen Elefanten die Herren farbige Hemden, die Damen Sportkleider tragen.** Als nun vor einigen Tagen eine amerikanische Reisegesellschaft in Bangkok eintraf und den Elefanten ihre Aufwartung machen wollte, machte sie die Polizei höflich, aber entschieden darauf aufmerksam, daß sie nur in der vorgeschriebenen Festkleidung in die Stallungen eingelassen würden: Frack mit weißer Krawatte für die Herren, Abendkleid für die Damen. . . Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich umzuziehen . . .



Handel — Gewerbe — Industrie



Verschärfter Wirtschaftspessimismus in Polen

Der Krisenzustand in Polen dauert, wie vorauszusehen war, mit ganz geringfügigen Veränderungen weiterhin an. Die für April und Mai erwartete saisonmäßige Frühjahrsbelebung kommt vorläufig nur in ganz ungenügendem Maße zum Ausdruck; die Zahl der Arbeitslosen hat zwar im Vergleiche mit den Vorwochen eine leichte Abnahme erfahren, doch bewegt sie sich noch immer mit 297 715 am 19. April d. J. auf recht hohem Stande. Die Beschäftigung der Industrie ist weiterhin im Sinken begriffen: der industrielle Produktionsindex ist dem Monatsbericht des polnischen Institutes für Konjunkturforschung zufolge von 108 im Februar auf 102 im März zurückgefallen. Die seit Monaten zunehmende Agrarkrise schwächt die Kaufkraft des wichtigsten Konsumenten industrieller Erzeugnisse, der landwirtschaftlichen Bevölkerung, zusehends weiter ab. Mit der

Notlage der Landwirtschaft,

dem schlechten Geschäftsgang des Handels, dem Stillstand der Bautätigkeit, der gewaltigen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verringert sich naturgemäß die Nachfrage nach Industrieartikeln. Ein etwas freundlicheres Bild zeigt der Geldmarkt, der dank der internationalen Verflüssigung eine Entspannung in der Richtung sinkender Zinssätze aufweist. Demgegenüber stehen aber andauernd schlechtes Inkasso, weiterhin **hohe Insolvenzziffern und Zusammenbrüche bedeutender Unternehmungen fast in allen Branchen.**

Die Berichte aus Industrie und Handel lauten nach wie vor ungünstig. Auf den ostoberschlesischen Kohlenbergbau hat sich die Wirtschaftskrise noch viel empfindlicher ausgewirkt als in den Vormonaten. Die Krise in der Eisenindustrie hat sich noch verschärft. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich ein bedeutender Produktionsrückgang in Hochöfen um 26,77%, in den Stahlschmieden um 16,29%, in den Walzwerken um 8,82% und in den Röhrenwerken um 39,55%. Die Schwierigkeiten der Textilindustrie haben trotz einer leichten Frühjahrsbelebung noch zugenommen. Wie schwer die Krise dieses Industriezweiges auch im benachbarten Ausland empfunden wird, erhellt die Tatsache, daß gerade in den letzten Tagen **die ausländischen Baumwollexporteure und Bremer Kommissionshäuser bis zur Klärung der Lage ihre Rohstoffkredite für Lodz um etwa 30% herabgesetzt haben.** Auf dem Holzmarkt rechnet man in den kommenden Wochen mit Rücksicht auf erwartete größere Heeresbestellungen und angesichts der beabsichtigten Holzpreisermäßigung durch die staatliche Forstverwaltung mit einer Belebung. Das Geschäft am Leder- und Schuhmarkt stockt fast ganz und hat in dieser Branche bereits zu zahlreichen Zusammenbrüchen geführt. Produktion und Absatz der Petroleumindustrie sind in weiterem Rückgang begriffen. Unbefriedigend bleibt weiterhin die Lage der chemischen, Glas-, Porzellan- und Zuckerindustrie, die neuerdings mehrfach zu Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen geschritten sind.

Zweifellos bedeutet die Entspannung am Geldmarkt eine Erleichterung, die aber zur Auslösung eines Konjunkturumschwunges bei weitem noch nicht ausreicht. Voraussetzung hierfür wäre, wenn der Staat, z. Z. der kapitalskräftigste Unternehmer, zu Investitionen in stärkerem Umfange schreiten würde. Diese aber sind nur bei einem Zufluß ausländischer Geldmittel möglich, für deren Hereinbringung aber vorläufig keinerlei Aussichten bestehen. Für die nächste Zeit ist also eine wirtschaftliche Belebung nicht zu erwarten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge könnte nur eine Rekordernte bei gleichzeitig nur mageren Ernteergebnissen in den anderen europäischen Staaten erst im Spätherbst die Wirtschaft richtig ankurbeln und so die Voraussetzungen für eine Ueberwindung der bisher schwersten Wirtschaftskrise schaffen.

Dr. F. S.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Mai. Roggen, 60 Tonn. Parität Posen Transaktionspreis, 18,95—19,35, Roggen, Orientierungspreis 18,00—18,75, Weizen 41,00—42,00, mahlfähige Gerste 22,50—23,00, Braugerste 23,00—25,00, Hafer einheitlich 17,50—18,50, Roggenmehl 33,50, Weizenmehl 62,50—66,50, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 14,00—15,00, Viktoriaerbsen 30,00—33,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 7. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 123,75.

London, 7. Mai. Kupfer, Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 48⅜—48½, per drei Monate 48⅛—48¼, Settl. Preis 48½, Elektrolyt 56—59, best selected 56—57¼, strong sheets 87, Elektrowirebars 59. Zinn, Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 145¼—145½, per 3 Monate 147—147¼, Settl. Preis 145¼, Banka 152¼, Straits 147¼. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 17¼, entft. Sichten 17⅜, Settl. Preis 17¼. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 16⅛, entft. Sichten 16⅞, Settl. Preis 16⅛, Quecksilber 22⅝—22¾, Wolframerz c. i. f. 24½, Silber 19 7/16, auf Lieferung 19⅜.

Feuerungsbau

Fortbildungstagung in Halle

In Halle findet vom 8. bis 10. Mai die Fortbildungstagung über Feuerungsbau statt. Die Tagung ist veranstaltet von dem Zentralverband der Preuß. Dampfkessel-Ueberwachungsvereine in Halle und dem Verein Deutscher Ingenieure, Berlin (Unterausschuß für Feuerungen), in Gemeinschaft mit dem Deutschen Braunkohlen-Industrie-Verein, Halle, und dem Deutschen Kaliverein, Berlin.

Die erste Tagungshälfte dient vornehmlich der Abhaltung von Vorträgen. Es sprechen u. a. Dr. phil. Fromm vom Verein zur Ueberwachung der Kraftwirtschaft der Ruhrzechen über feuerfeste Baustoffe bei Kesselfeuerungen (Herstellung, Eigenschaften, Beanspruchung im Betrieb, Prüfung im Laboratorium); Prof. Dr.-Ing. Marcard von der Technischen Hochschule Hannover über: Grundlagen der Feuerungstechnik, feuerungstechnische Anforderungen an die Brennkammer, Größe und Formgebung. Zusammenbau von Feuerung und Kessel; Dr.-Ing. Baum vom Verein zur Ueberwachung der Kraftwirtschaft der Ruhrzechen, Essen über Asche und Schlacke der Brennstoffe, chemische und physikalische Eigenschaften. Verhalten in der Feuerung, Einwirkung auf Roste und Einmauerung, Bildung von Ansinterungen und Ablagerungen; Dr.-Ing. Berner, Leiter der Wärmestelle des Mitteldeutschen Dampfkessel-Ueberwachungsvereins, Magdeburg, über Dampfkesselfeuerungen für Braunkohle. (Konstruktion der Roste. Starre Roste oder mechanischer Antrieb. Wichtige Konstruktionsteile. Feuerraum. Rost- und Kesselleistung. Mittel zur Hochleistung. Unterwind-, Luftvorwärmer-, Zusatzstaubfeuerung. Grenzleistungen in Abhängigkeit von Rostkonstruktion und Brennstoff. Anpassungsfähigkeit der Roste. Zugbedarf und Zugregler, Entaschung von Rost und Kessel. Entaschung der Heizgase. Feuerungsverluste und Kesselwirkungsgrad. Aussichten der Staubfeuerung.) Am 9. und 10. Mai werden außerdem eine Braunkohlengrube mit Großraumförderung, das Großkraftwerk Zschornewitz sowie die Kesselanlagen des Leunawerkes besichtigt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 5. Geld	7. 5. Brief	6. 5. Geld	6. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,619	1,623	1,608	1,612
Canada 1 Canad. Doll.	4,173	4,181	4,176	4,184
Japan 1 Yen	2,067	2,071	2,067	2,071
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,341	20,381	20,342	20,382
New York 1 Doll.	4,1865	4,1945	4,1845	4,1925
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4985	0,5005	0,500	0,502
Uruguay 1 Gold Pes.	3,846	3,854	3,846	3,854
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,42	168,76	168.51	168,85
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,38	58,50
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,486	2,490
Budapest 100 Pengö	73,165	73,305	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,33	81,49
Helsingf. 100 finnl. M.	10,542	10,562	10,536	10,556
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,405	7.419	7,403	7,417
Kopenhagen 100 Kr.	111,98	112,20	111,99	112,21
Kowno	41,78	41,86	41,78	41,86
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,99	112,21	111,99	112,21
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,407	12,427	12,40	12,42
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lais	80,66	80,82	80,66	80,82
Schweiz 100 Frc.	81,085	81,245	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3,036	3,042	3.036	3,042
Spanien 100 Peseten	51,35	51,45	51,00	51,10
Stockholm 100 Kr.	112,31	112,53	112,33	112,55
Talinn 100 estn. Kr.	111,47	111,69	111,47	111,69
Wien 100 Schill.	59,03	59,15	59,025	59,145

Warschauer Börse

vom 7. Mai 1930 (in Zloty):

Bank Polski	175,00—174,50
Bank Społek Zarobk.	72,00
Chodorow	145,00
Cukier	33,75— 34,00
Ciegielski	47,00
Lilpop	27,25— 27,50
Ostrowieckie	63,00
Parowozy I. u. II.	23,50
Bank Handlowy	118,00
Starachowice	19,50
Haberbusch	106,00—107,00

Devisen

New York 8,905, London 43,32¾—43,32, Paris 34,99, Wien 125,74, Prag 26,41¾, Italien 46,77, Belgien 124,40, Budapest 155,83, Schweiz 172,75, Holland 259,80, Berlin 212,77½. Dollar privat 8,88½, Pos. Investitionsanleihe 4% 112,00 bis 111,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 56,00, Dollaranleihe 5% 70,00—68,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen ein wenig schwächer.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. Mai. (Terminpreise.) Tendenz flau. Mai 7,60 B., 7,40 G., Juni 7,65 B., 7,55 G., Juli 7,80 B., 7,75 G., August 7,95 B., 7,85 G., September 8,00 B., 7,90 G. Oktober 8,20 B., 8,10 G., Dezember 8,50 B., 8,40 G., Oktober-Dezember 8,40 B., 8,30 G., Januar-März 8,70 B., 8,60 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Juli 15,39 B., 15,29 G. Oktober 15,37 B., 15,34 G., 15,34, 15,35, 2× 15,36, 15,37 bez. Dezember 15,47 B., 15,45 G., 3× 15,46 bez. Januar 1931: 15,52 B., 15,51 G., 5× 15,51, 15,52 bez. März 15,60 B., 15,58 G., 15,59 bez.

Berliner Produktenmarkt

Abgeschwächt

Berlin, 7. Mai. Nachdem im Vormittagsverkehr für Weizen auf Grund der festen Ueberseemeldungen der Preisstand gut behauptet war und Roggen in den späteren Sichten des Lieferungsmarktes infolge der nunmehr geklärten Einfuhrscheinfrage um 2 bis 3 Mark höher gesprochen wurde, gestaltete sich die Eröffnung der Produktenbörse stark enttäuschend. Weizen war aus erster Hand, gemessen an der Nachfrage der Mühlen, ausreichend offeriert, die zweite Hand ist mit Angebot dringlicher am Markte, Abschlüsse kamen in geringem Umfange zu etwa 1 Mark niedrigeren Preisen zustande, Weizen neuer Ernte fand zu etwa 2 Mark niedrigeren Preisen als gestern Unterkunft. Roggen zur prompten Verladung bleibt, namentlich in Kahnware, fast unverkäuflich. In Waggonmaterial rechnet man mit weiteren Stützungskäufen. Am Lieferungsmarkt setzte Mai-Roggen 1 Mark höher ein, da ein größerer Teil der heute besichtigten Mengen unkontraktlich war. Die anderen Sichten lagen stetig. Der Weizen- und Roggenmehlabsatz ist bei unveränderten Mühlenofferten nach wie vor unbefriedigend. Am Hafermarkt machte sich gleichfalls Verstimmung über das niedrige Kontingent bemerkbar. Bei stärkerer Verkaufslust der Provinz neigten die Preise zur Schwäche. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Mai 1930

Weizen	
Märkischer	283—287
Lieferung	—
„ Mai	291½—292
„ Juli	298½
„ Sept.	262—263½
Tendenz: schwächer	
Roggen	
Märkischer	159—164
Lieferung	—
„ Mai	169—167½
„ Juli	178—175½
„ Sept.	182—181
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	192—203
Futtergerste und Industriegerste	175—188
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	157—163
Lieferung	—
„ Mai	169—167½
„ Juli	178—175
„ Sept.	175½
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M	
Weizenmehl	31¾—40
Tendenz: geschäftslos	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23—26
Tendenz: still	

Weizenkleie	9¼—9¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9¾—10¼
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,50—30,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19,00—22,50
Blaue Lupinen	15.00—16,00
Gelbe Lupinen	20,00—22.50
Seradelle, alte	—
„ neue	28,50—31,00
Rapskuchen	12,75—13,75
Leinkuchen	18,00—18,50
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,70
Sojaschrot	13.50—14.20
Kartoffelflocken	15,00—15,50
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 7. Mai. Die Tendenz am heutigen Getreidemarkte ist für Weizen unverändert, für Roggen sind auch weiterhin keine Käufer am Markt. Hafer ist nur bei gedrückten Preisen unterzubringen. Gerste liegt unverändert. Der Futtermittelmarkt ist völlig geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: abwartend

	7. 5.	6. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,80	27,80
„ „ 76½ „	28,10	28,10
„ „ 72½ „	27,10	27,10
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,20	16,20
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,00	16,00
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,50	15,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	19,00	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl

Tendenz: abwartend

	7. 5.	6. 5.
Weizenmehl (70%)	39,50	39,50
Roggenmehl (70%)	24.25	24,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	45,50	45,50

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 7. Mai 1930.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1185 Rinder, 1006 Kälber, 440 Schafe 2793 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 122 Stück		
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert	1. jüngere	50—52
	2. ältere	50—52
b) sonstige vollfl.	1. jüngere	42—44
	2. ältere	42—44
c) fleischige		30
d) gering genährte		30
B. Bullen 406 Stück		
a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		50—51
b) sonstige vollfl. od. ausgem.		44—46
c) fleischige		38
d) gering genährte		—
C. Kühe 535 Stück		
a) jüngere vollfl. Schlachtw.		45—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		34—37
c) fleischige		26—28
d) gering genährte		22
D. Färsen 107 Stück		
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes		50—51
b) vollfleischige		42—44
c) fleischige		35
E. Fresser 15 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh		—
Kälber Stück		
a) Doppelender bester Mast		—
b) beste Mast- und Saugkälber		70—73
c) mittlere Mast- und Saugkälber		61—65
d) geringe Kälber		45—50
Schafe Stück		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		—
1. Weimdemast		—
2. Stallmast		62—64
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		51—53
c) fleischige Schafe		45
d) gering genährte Schafe		—
Schweine Stück		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.		62
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „		61—62
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „		60—61
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.		—
g) Sauen und Eber		52—53

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine mittel, Schafe langsam.

Voraussichtlicher Ueberstand: 1 Rind, — Kälber, 36 Schafe, — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Börse

Lebhaftes Geschäft am Anlagemarkt — Im Verlauf fester — Zum Schluß verstimmt

Berlin, 7. Mai. Gegenüber den festeren Vorbörsentaxen enttäuschten die ersten Notierungen zwar etwas, lagen aber bei der Mehrzahl der Papiere immer noch bis zu 1% über dem gestrigen Schluß. Selbst die anhaltende Geschäftslosigkeit und die für die Aktienmärkte bei den Banken fehlenden Orders konnten hieran nichts ändern. Das Hauptinteresse zogen nämlich auch weiterhin festverzinsliche Werte auf sich, und nur der Anlagemarkt hatte lebhafteres Geschäft aufzuweisen. Ueber den allgemeinen Rahmen hinaus **lagen Kaliaktien auffällig schwach und gaben 2 bis 3% nach.** Auf die Dividendenermäßigung von 9 auf 7% verloren Hirsch Kupfer 3½%. Andererseits erfuhren Lorenz auf die erwähnte Transaktion eine stärkere Befestigung um 4½%. Svenska lagen auf festere Auslandsmeldungen 5¾ Mark höher, und Siemens zogen um 2½% an. Vogel Telegraph, die gestern schon als Schwachstromwert durch Festigkeit besonders auffielen, erschienen heute mit Plus-Plus-Zeichen und mußten bis zur Kassanotiz ausgesetzt werden, die Taxen bewegten sich um 85%. Trotz des bekannt gewordenen Dividendenvorschlages von unverändert 12% lagen Karstadt-Aktien wenig verändert.

Der Verlauf brachte auch am Effektenmarkt in einigen Spezialwerten etwas lebhafteres Geschäft. Farben, Oberkoks, Gelsenkirchen und Rheinstahl fanden etwas mehr Beachtung. Schiffahrtsaktien waren bemerkenswert befestigt, Hackethal zogen, angeregt durch Lorenz und Vogel, um 7% an. Anleihen fester. Ausländer knapp behauptet. Pfandbriefe nicht mehr ganz so einheitlich fest, Reichsschuldbuchforderungen im Verlaufe sogar schwächer. Am Devisenmarkt war das Pfund etwas schwächer und Spanien gehalten. Geld leichter, Tagesgeld 4 bis 6%, Monatsgeld 5½ bis 6½%, Warenwechsel etwa 4½%. Der Kassamarkt zeigte nachgebende Haltung. Die erste Enttäuschung für die Börse war, daß der Privatdiskont auch heute keine Ermäßigung erfuhr. Weiter verstimmte etwas, daß heute der Rentenmarkt erstmalig seit längerer Zeit unter Realisationen litt. Mit Ausnahme der Schwachstromwerte schloß die Börse überwiegend in schwächerer Haltung.

Die Tendenz an der Nachbörse ist wenig verändert.

Breslauer Börse

Leicht befestigt

Breslau, 7. Mai. An der heutigen Börse war die Tendenz leicht befestigt. Das Geschäft am Aktienmarkt bewegte sich in sehr engen Grenzen. Gorkauer Brauerei notierten 106,50, Schottwitzer Zucker 110, Bodenbank 132,25, Freiburger Uhren 43. Lebhaftes Interesse zeigte sich wieder am Anleihemarkt, besonders für Reichsanleihen. So stieg der Altbesitz auf 60,40, der Neubesitz 12,05 erheblich fester. Dagegen Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe weiter gedrückt, 77,30, die Anteilscheine 23,50. Liquidations-Bodenpfandbriefe 84,60, die Anteilscheine 13,75. 8% Goldpfandbriefe unverändert 97,25, 6% Goldpfandbriefe auf 84 befestigt. Roggenpfandbriefe notierten 7,69. Im freien Verkehr stellten sich Hilfskassen auf etwa 2,20 bei mäßigen Umsätzen.

Die Reichsbahn fährt auf 11 Strecken täglich einen Bahnpostwagen mit Kühlanlagen für die Beförderung von Lebensmittel-Paketen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.